

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1933-1936 1934**

53 (23.2.1934)



Zwei Hauptausgaben:  
Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM 2,20  
zusätzlich 30 Pf. Trägersgeld. Vollständig  
ausgeschlossen. Erscheint 12 mal wöchent-  
lich als Morgen- und Abendausgabe.  
Landesausgabe: Bezugspreis monatlich  
RM 1,90 zusätzlich Postzustellgebühr oder  
Trägersgeld. Für Erwerblose RM 1,50 zu-  
sätzlich Zustellgeld. Vollständig zum Er-  
werblosenerpreis ausgeschlossen. Erscheint  
7 mal wöchentlich als Morgenausgabe.  
Drei Nebenausgaben:  
„Landeshauptstadt“: für den Stadtbezirk  
Karlsruhe sowie Amtsbezirke Karlsruhe,  
Ettlingen, Bruchsal, Bretten, Bruchsal,  
sowie Unterbezirk Eppingen. — „Metz-  
landschau“: für die Amtsbezirke Kastell-  
Boden-Baden und Bühl. — „Aus der Or-  
tenau“: für die Amtsbezirke Offenburg,  
Rehl, Lahr, Oberkirch und Wolfach.  
Bei Widerständen infolge böserer Gewalt,  
bei Störungen, Streiks oder dergl. besteht  
kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung  
oder Wiedererstattung des Bezugspreises.  
Verbreitung oder Wiedergabe unserer als  
„Eigene Berichte“ oder „Sonderberichte“  
gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei ge-  
nauer Quellenangabe gestattet.  
Für unentgeltlich überlieferte Manuskripte  
übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

# Der Führer

Das badische  Kampfblatt  
für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Unterverkündiger der Staats- und Justizbehörden für die Amtsbezirke:

Karlsruhe, Bretten, Bruchsal, Ettlingen, Kastell-Baden-Baden, Bühl, Rehl, Oberkirch, Offenburg, Lahr, Wolfach

Einzelpreis 15 Pfg.

Anzeigenpreise:

Die 12sp. Millimeterzeile (Reinpalte 22  
mm) im Anzeigenteil 11 Pfg. Kleine einspä-  
lige Anzeigen und Familienanzeigen nach  
Zahl. Im Textteil: die 4sp. 70 Milli-  
meter breite Zeile 55 Pfg. Wiederholungs-  
rabatte nach Tarif, für Mengenabläufe  
Staffel C. Anzeigenschluss: Morgen- und  
Landesausgabe: 2 Uhr nachm. für den fol-  
genden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm.  
für den folgenden Abend; Montagaus-  
gabe: 6 Uhr Samstag abend.

Verlag:

Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe I. W.,  
Waldr. 28. Fernspr. Nr. 7930/31. Post-  
scheckkonto Karlsruhe 2988. Girokonto:  
Städtische Sparkasse Karlsruhe Nr. 796.  
Abteilung Buchvertrieb: Karlsruhe, Kaiser-  
straße 133. Fernsprecher Nr. 1271. Post-  
scheckkonto Karlsruhe Nr. 2935. — Ge-  
schäftsstunden von Verlag und Expedi-  
tion 8-19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichts-  
stand: Karlsruhe in Baden.

Schriftleitung:

Anschrift: Karlsruhe I. W., Waldr. 28.  
Fernsprecher 7930/31. Redaktionsschluss 10  
Uhr vorm. und 6 Uhr nachm. Sprechstun-  
den täglich von 11-12 Uhr. — Berliner  
Schriftleitung: Hans Graf Neißach, Ver-  
lin SW. 68, Charlottenstr. 15 b. Fernruf  
A 7 Döbhoff 6670/71.

8. Jahrgang

Karlsruhe, Freitag, den 23. Februar 1934

Folge 53

## Der Kampf um die Weltanschauung:

# Erstgeburtsrecht des Nationalsozialismus

Große Weltanschauungsrede des Reichsleiters Alfred Rosenberg in der Krolloper im Beisein des Führers

Berlin, 22. Febr. Im überfüllten Saal der  
ehemaligen Krolloper sprach am Donnerstag  
abend in Anwesenheit des Führers  
Reichsleiter Alfred Rosenberg über  
das Thema: „Der Kampf um die Welt-  
anschauung“. Die Rede wurde auf den  
Deutschlandfunk übertragen.

Rosenberg begann mit einer Darstellung der  
völligen Wandlung der äußeren und inneren  
Welt, die sich nach dem größten aller Kriege  
zeigte. Wenn sie sich auch zunächst bei den  
stärksten Mächten im Kampf der errungenen  
materiellen Macht nicht bemerkbar machte, so  
wuchs die Stärke des inneren Widerstandes  
gegen die alte Welt doch überall dort besonders,  
wo der Ausgang des Krieges ein tiefes Unbe-  
friedigtsein oder gar eine Verweilungsstimmung  
hervorgebracht hatte.

„Heute glaube ich, geht ein immer stärker an-  
wachsendes Raunen durch Millionen und aber  
Millionen Menschenseelen als Verkörperung eines  
tiefen Wissens, daß wir in einer der größten  
Zeiten- und Weltwenden leben, in einer  
Epöche, die einen bis in die Wurzeln gehenden  
Umbau nicht nur auf einigen Gebieten des  
Lebens, sondern für unser ganzes Lebens-  
gefühl bedeutet.“

Dies ist das letzte Geheimnis des national-  
sozialistischen Erfolges in diesen 14 Jahren ge-  
wesen, daß wir von vornherein nicht eine ein-  
zige Gruppe, nicht eine einzige Partei angrif-  
fen, sondern den ganzen Kampf in einem Fron-  
talangriff gegen alle geführt haben. Dieser  
Angriff war deshalb nicht nur politisch und ge-  
sellschaftlich, sondern er war vor allen Dingen  
weltanschaulich begründet.

Wenn wir heute uns nur mit der rein staats-  
lichen Macht begnügen wollten, dann hätte die  
nationalsozialistische Bewegung ihre Sendung  
nicht erfüllt. Wir hätten in diesen 14 Kampf-  
jahren nicht diese großen Opfer von allen for-  
dern, hätten nicht dulden dürfen, daß Menschen  
für diese Bewegung und ihren Führer Blut  
und Leben hingaben, wenn es nur darum ge-  
gangen wäre, eine politische Machtverlagerung  
herbeizuführen.

Wir alle standen in einem Ringen verschie-  
denster geistiger Systeme. Wir nennen die  
Weltanschauung des 18. und 19. Jahrhunderts  
die liberalistische, sehen am Ende dieses  
19. Jahrhunderts die marxistische hochkom-  
men, erbliden schließlich durch alle diese Zeiten  
hindurch Formen des Mittelalters  
noch immer ihren Platz behaupten. Diese liber-  
alistische Weltanschauung war die Folge einer  
immer größer werdenden Verflüchtigung. Des-  
halb war es nicht verwunderlich, daß die ur-  
sprüngliche liberale These von der Hervoll-  
kommung der Einzelpersönlichkeit schließlich  
zu einem blutigen, halbtoten Großstadt-  
Intellektualismus geführt hat. Neben diesen  
welt- und volksfremden Intellektuellen wuchsen  
dann die ebenso lebensfern gewordenen, im-  
mer größer werdenden Massen des Arbeiter-  
tums der Weltstädte und fanden in damaliger  
Zeit keinen Hüter und Schirmer, der sich ihrer  
innerlich und äußerlich wirklich angenommen  
hätte. So sehen wir als Ergebnis dieser Jahr-  
zehnte langen Entwicklung, daß sich der wurzel-  
lose Intellektuelle und der nicht mehr blutge-  
bundene „Proletarier“ zusammenfanden und  
beide Opfer wurden einer utopischen und volks-  
feindlichen Ideologie, die wir die marxistische  
Weltanschauung nennen.

So wie ein Dünunrancher in seinen Hän-  
den sich die schönsten Schlösser und die kühn-

sten Weltmachtgedanken exträumen kann, so  
war es möglich, auch die breiten Massen aller  
Völker mit diesem marxistischen Opium zu be-  
täuben und sie ihren eigenen naturgegebenen  
Interessen untreu zu machen.

Wenn der Marxismus von einer Solidari-  
tät aller Proletarier der Welt sprach, so hatte  
er damit nicht eine arbeiterfreundliche Lösung  
verkündet, sondern im Gegenteil die Art an  
die Lebenswurzel des deutschen Arbeiters ge-  
legt, denn solange die Völker lebendig sind,  
ist der Arbeiter, der Bauer oder Handwerker

mit seinem Schicksal unlösbar an Blut und  
Boden gebunden.

**International sind im Verlauf der  
Weltgeschichte immer nur Gaule, Schmarlatane und Volksbetrüger ge-  
wesen.**

Die zweite Theorie des Marxismus war  
die Predigt des Klassenkampfes. Das war der größte Betrug, der an dem deut-  
schen Arbeiter verübt wurde, auch wenn das  
Urteil der Geschichte den kapitalistischen Klas-

senkampf von oben genau so verurteilen wird,  
wie den marxistischen von unten. Beide sind  
schuld am Elend der deutschen Nation. Drit-  
tens war die Predigt des Pazifismus  
die notwendige Folge dieser beiden Begriffs-  
verwirrungen. Eine besonders tiefe seelische  
Vergiftung war schließlich die Zeugnung  
des Eigentumsbegriffes. Der Marx-  
ismus hatte nur ein hingeworfenes Wort von  
Brousson aufgefingert und erklärt: Eigentum  
ist Diebstahl. Der Marxismus predigte damit  
die Minderwertigkeit für alle, die Herabdrück-  
ung jeder großen Persönlichkeit auf das Ni-  
veau des Alltagsproduktivsten und Allertun-  
derwertigsten.

Wir erklärten dazu, daß der Begriff des  
Eigentums sein Werturteil darans bezieht, ob  
dieses Eigentum ehrlich oder unehrlich erwor-  
ben sei.

**Der Eigentumsbegriff ist eine Cha-  
rakterfrage.**

**Die lebensfeindliche marxistische  
Theorie aber äußerte sich in der mar-  
xistischen Praxis so, daß die größten  
Diebstähle zum berechneten Eigentum  
erklärt wurden.**

Die Menschen der Vorkriegszeit haben sich  
ernsthaft mit den notwendigen praktischen Fol-  
gen einer stehenden bestimmten Idee nur mit  
wenigen Ausnahmen beschäftigt und die weit-  
blickenden Verkünder des Zusammenbruchs wie  
Nietzsche, Wagner, Lagarde, Dühring, verpö-  
tet, der verbitternden Einsamkeit preisgegeben  
oder in den Wahnsinn gekehrt. Bis schließlich in  
den Julitagen 1914 die dunklen Wolken am  
Horizont auftauchten und das Unwetter seinen  
Anfang nahm. Diese Jahre haben Deutschland,  
sie haben alle Völker bis ins Innerste erschüt-  
tert.

**1914 warf das deutsche Volk alle  
fremden Kräfte von sich, und mit die-  
sen Augusttagen von 1914 beginnt die  
deutsche Revolution.**

Aber vier Jahre Not, die Ausmerzungen bester  
Kräfte, schließlich der politische, gesellschaftliche  
und kulturelle Zusammenbruch von 1918 brach-  
ten Deutschland nahe an den Abgrund. Nun  
erhob sich als letzte Konsequenz der marxisti-  
schen Idee, aber auch als erster Vorboten einer  
fürchterlichen Weltkatastrophe, die kommunistische  
Revolution.

Diese bolschewistische-kommunistische Bewe-  
gung ist keine Wirtschaftstheorie, ist auch  
nicht nur eine politische Macht, sondern sie ist  
das erschreckende Symbol eines Vorkommens  
von Menschenseelen, die eine verlaufs-  
jährige Gefügung zu verteidigen haben.

Und hier mußte es sich zeigen, wo denn die  
Abwehrkräfte noch vorhanden waren.  
Wenn ich hier den Marxismus so ausführlich  
behandelte, so aus der tiefen Überzeugung  
heraus, daß keinem Volk eine klare Entschei-  
dung erspart bleiben wird. Jede Nation hat  
zwar ihren Charakter, ihre ureigene Ueberlie-  
ferung, aber das Problem an sich:

„Volkstum und Marxismus“  
muß von allen gelöst werden.  
Das Aufklaren scheinbar wirtschaftlicher  
Sirens, politischer leidenschaftlicher Ausbrüche

## Edens Besuch abgeschlossen

Positive Ergebnisse - Nächste Etappe Rom - Entscheidung in Paris

\* Berlin, 22. Febr. (Drahtbericht unserer  
Berliner Schriftleitung).

Die Berliner Verhandlungen des Lordfiegel-  
bewahrers Eden sind am Donnerstag abge-  
schlossen worden. Man darf annehmen, daß sie  
zu einem für beide Teile befriedi-  
genden Ergebnis geführt haben und  
daß sie damit auch von einem allgemeinen  
Standpunkt aus einen nicht unbedeutenden  
Fortschritt darstellen. Ueber den Abschluß der  
Verhandlungen wird folgender amtlicher Be-  
richt veröffentlicht:

„Die Aussprachen zwischen der Reichsregie-  
rung und dem Lordfiegelbewahrer Eden über  
die Abrüstungsfrage gelangten heute zum  
Abschluss. Herr Eden hatte während seines  
Aufenthaltes in Berlin zwei längere Bespre-  
chungen mit dem Reichsminister sowie verschie-  
dene Unterhaltungen mit dem Reichsaussen-  
minister. Die Besprechungen wurden in einem  
freimütigen und freundschaftli-  
chen Geiste geführt und zeigten, daß beide  
Regierungen den Wunsch haben, sobald als  
möglich zu einer allgemeinen Verständigung  
über die Abrüstungsfrage zu gelangen. Ob-  
wohl die Unterhaltungen eine endgültige Ver-  
einbarung über den Inhalt einer Abrüstungs-  
konvention nicht zum Gegenstand hatten, führte  
die gemeinsame eingehende Prüfung der Fran-  
gen dazu, daß jede der beiden Parteien den  
Standpunkt der anderen durchaus verstehe. Es  
wurde beiderseits der Eindruck gewonnen, daß  
trotz der Schwierigkeiten, die sich dem Abschluß  
einer Abrüstungskonvention noch entgegenstel-  
len, Fortschritte gemacht worden sind.“

Die Aktion Edens ging bekanntlich für Berlin  
dahin, den deutschen Standpunkt durch eine  
direkte Zuhilfenahme bis in seine Einzelheiten  
festzustellen. Der informatorische Cha-  
rakter des englischen Besuches war damit fest-  
gelegt, so daß von vornherein mit irgend welchen  
Entscheidungen, die eine Veränderung der Situa-  
tion hätten ergeben müssen, nicht geredet wer-  
den konnte. Wenn also ein positiver Abschluß der  
Verhandlungen festgestellt werden kann, so be-  
zieht sich das zunächst darauf, daß der beson-  
dere Auftrag des englischen Lordfiegelbewahrers  
für die zweite Etappe seiner Reise als erfüllt  
gelten kann.

Vor deutschen Standpunkte ist diese Aufgabe  
vor allem deshalb zu begrüßen, weil damit  
eine von England immer gewünschte informati-

sche Klarheit erzielt werden konnte. Die Berliner  
Besprechungen, deren herzlicher Charakter auch  
von der englischen Presse hervorgehoben wurde,  
dürfte dem Vertreter Englands mit aller Ein-  
deutigkeit gezeigt haben, daß

Schwierigkeiten in der Abrüstungsfrage von  
deutscher Seite nicht zu erwarten sind. Deutsch-  
land fordert weiter nichts als die praktische Her-  
stellung seiner ihm zugesicherten Gleichberechti-  
gung.

Die Berliner Verhandlungen haben Klarheit  
darüber geschaffen, daß der englische  
Standpunkt mit dem deutschen in  
sehr vielen Teilen identisch ist und  
daß die noch strittigen Punkte, die Frage der  
Luftrüstung, die der Verbände und die der  
Konventionsdauer nicht so wesentlich sind, daß  
eine Einigung ausgeschlossen wäre. Alles  
weitere hängt davon ab, inwieweit man in  
Rom und Paris bereit ist, sich einer grund-  
sätzlichen deutsch-englischen Uebereinkunft  
anzuschließen. Die dreitägige Dauer der Ber-  
liner Verhandlungen dürfte schon unter Be-  
weis gestellt haben, daß erst in Berlin eine  
wirkliche Verhandlungsgrundlage gefunden  
wurde und daß erst dieses positive Ergebnis  
des deutsch-englischen Meinungsanschlusses  
weitere neuen Aussichten eröffnet.

Der englische Lordfiegelbewahrer wird sehr  
wahrscheinlich seine Besprechungen in Rom  
noch im Laufe dieser Woche aufnehmen, viel-  
leicht sogar zu Ende führen, so daß  
die nächsten letzten Verhandlungen in Paris  
ebenfalls schon sehr bald

stattfinden können. Auf Grund der ganzen Sach-  
lage darf angenommen werden, daß Eden auch  
in Rom eine größere Vereinfachung vorfinden  
wird, die Abrüstungsfrage in einem positiven  
Sinne zu behandeln. Es ist also keineswegs  
ausgeschlossen, daß das römische Abrüstungs-  
gespräch eine weitere positive Entwicklung er-  
gibt. In diesem Falle wäre eine Entschei-  
dung ausschließlich bei Paris ge-  
legen.

### Eden beim Reichspräsidenten

\* Berlin, 22. Febr. Reichspräsident von Hin-  
denburg empfing am heutigen Nachmittag den  
zur Zeit in Berlin weilenden königlich-brit-  
tischen Lordfiegelbewahrer Eden, der von dem  
bisherigen britischen Botschafter begleitet war.



in fast allen Zentren Europas, zeigt, daß für alle Europäer — und nicht nur für sie — die höchste Zeit gekommen ist, dem 20. Jahrhundert wirklich ins Auge zu sehen. Ein Volk aber, das dieses Problem nicht sehen will und deshalb auch nicht lösen kann, wird mit zuckenden Muskeln von Blut und Tod die Nichtachtung der Fragen unseres Jahrhunderts zu bezahlen haben.

An dieser Stelle muß die nationalsozialistische Bewegung die entscheidende Feststellung machen, daß jene Gebilde in Deutschland, die beim sichtbaren Ausflattern der kommunistischen Weltrevolution in erster Linie berufen gewesen waren, die Kultur des ganzen Abendlandes zugleich mit dem Wesen ihres nationalen Seins zu verteidigen nicht imstande gewesen sind, wirklich Widerstand zu leisten.

## Die staatspolitische Revolution ist zwar beendet, die geistig-seelische Umschmelzung aber steht erst am Anfang.

Entscheidend für diese ersten Jahre ist die Charakterhaltung gegenüber dem Schicksal und den Mächten der Politik und Kultur. Diese heroische Haltung geht zunächst von einem einzigen, aber entscheidenden Bekenntnis aus.

Von dem Bekenntnis nämlich, daß Blut und Charakter, Rasse und Seele nur verschiedene Bezeichnungen für das gleiche Wesen sind. Im Werden der herrlichen nationalsozialistischen Bewegung zeigte sich ein tiefes Mysterium des Blutes, das scheinbar im Weltkrieg gestorben war und doch in dieser neuen Bewegung wieder geboren wurde.

Die Rassenkunde ist, von ganz oben betrachtet, in ihrer Tiefe weiter nichts als ein ganz weit ansholender Versuch der deutschen Selbstbefinnung.

Wieder bemühte sich der Deutsche, auf die Ursprünge seines Ichs der deutschen Gemeinschaft der europäischen Völkerfamilie zurückzugehen. Man forschte nach den leiblichen Vorfahren und seelischen Geboten dieser Gemeinschaften, und fand, daß man Leib und Geist nicht voneinander trennen konnte. Diese neue Naturerkenntnis ist nicht ein platter Materialismus, als der sie in allen diesen Jahren bekämpft worden ist, sondern bedeutet ein großes menschliches Erwachen wie einst, als die europäische Naturwissenschaft nach einer 1500-jährigen „toten Zeit“ seit dem Sterben der antiken griechischen Welt sich Neuenhaft abzuliegen begann über das Wesen der freilebenden Völker, ebenso wie über die Weisheitslehre des Blutfreilaufes im menschlichen Körper.

Wenn in diesen vergangenen Jahren erklärt wurde, daß die Rassenkunde antikristlich sei, so können wir heute mit Befriedigung feststellen, daß das Salbtkreuz sowohl von katholischen wie von protestantischen Kirchen herabgeweht, daß somit die äußere Anerkennung vollzogen wurde und die Kirchen bereit seien, der neuen Wissenschaft ihr Recht zuzusprechen.

Es gibt keine voraussetzungslose Wissenschaft, sondern es geht darum, ob die aus dem Geiste genialer Menschen geborenen Voraussetzungen sich im Verlauf der Forschungen bewähren oder nicht. In diesem Zusammenhang wandte sich Rosenberg gegen den früher gegen die nationalsozialistische Bewegung erhobenen Vorwurf, daß sie die Freiheit der Wissenschaft knebele, und wies nach, daß gerade im jenen, demokratischen System eine wahre Freiheit niemals bestanden hat. Auch Geschichte ist nicht, wie uns eine blutlose gewordene Zeit zu lehren bemüht war, aufzählende Chronik, sondern in ihrem wahrhaften Gehalt immer Wertung gewesen. Die neue Geschichtsauffassung mißt die Größe der Männer und Frauen der Vergangenheit auf allen Gebieten darnach, mit welcher Kraft und Vollkommenheit sie Blut und Boden der deutschen Nation erhalten, in welchem Ausmaß sie die hohen Werte germanischer Ehregefühls behielten und wie eine Schöpferkraft das geistige Deutschland geklärt und verklärt hat.

Wir glauben, daß es im Sinne der Rassen-Seelenkunde keine Weltgeschichte gibt, d. h. keine Geschichte, wonach alle Völker und Rassen gleichsam zu einer einzigen planvollen Auflösung hingeführt werden. Darnach sollte ein Plan in der Christianisierung aller Rassen bestehen, später sollte alles den Zweck der Humanisierung der jenen, Menschheit dienen. Wir glauben, daß die Geschichte der Völker einen Lebenskreis für sich darstellt. Wir befehlen die Freiheit, nicht alles als „arisch“ zu bezeichnen, was sich auf diesem Flecken Erde der Weltas genannt wird, einst abspielte.

## Wir sagen das nicht, um alte Wunden aufzureißen, sondern nur, um das Erstgeburtsrecht des Nationalsozialismus festzustellen.

Wir sind der Überzeugung, daß, wenn mitten in den Gefahren des Zusammenbruchs von 1918 bis etwa 1920 sich die Freikorpskämpfer zusammenschloßen, um die kommunistischen Aufstände niederzuschlagen, sie mehr für die Erhaltung von Religion und Kultur getan haben als jene, die später wieder von der Höhe eines gehobenen Daseins diese Freikorpskämpfer unter bitterster Verfolgung setzten, oder jene, die heute über Nationalsozialismus sprechen, ohne die Neben des Führers und das nationalsozialistische Schrifttum zu erwähnen.

Die nationalsozialistische Bewegung ist gehärtet worden bereits in den ersten Tagen ihres Entstehens, ist als geistiges und politisches Eigengeheimnis inmitten des Chaos der damaligen Jahre emporgewachsen und hat sich ihre eigene Gestaltungsform deshalb auch auf allen Gebieten des Lebens ehrlich erkritten.

Und so steht auch die deutsche Geschichte vor uns in einem anderen Licht als bisher.

Der Träger der deutschen Reichsidee ist für uns nicht Karl der Große, sondern sein erbittertester Gegner, der Sachsenherzog Widukind.

Das Heilige Römische Reich deutscher Nation ist nicht die Vorstufe zum Dritten nationalsozialistischen Reich, sondern die Vorläufer zu diesem erblickt wir in allen großen Rebellen gegen das Erste Reich, ob sie, wie der unbegreiflich große Friedrich der Zweite, der Hohenstaufe, inmitten einer Idee der universellen Monarchie wirkten, oder ob sie dagegen aufstanden und sich Heinrich der Löwe, Friedrich von Brandenburg, Luther, Hutten, Friedrich der Große oder Blücher nannten.

## Heute, an einer Jahrtausendwende, können wir erklären, daß, wenn Herzog Widukind im achten Jahrhundert unterlag, er im zwanzigsten Jahrhundert in Adolf Hitler geliegt hat.

Auf dem Gebiet der gesamten Kunst vollzieht sich die gleiche Umwandlung der geistigen und weltanschaulichen Haltung. Wir sind selbst Zeugen gewesen, wie auf dem Hochaltboden der Weltstadt alle Jahre neue Kunstschöpfungen wie Treibhausgewächse emporstießen, nicht entstanden aus starken schöpferischen Kräften großer Künstler, sondern aus Propagandaabsichten artfremder Kunsthändler. Die Galeriedieser Zeit — und auch vieler noch von heute — waren nicht mehr die Darstellungen des deutschen Menschen, der deutschen Landschaft und der deutschen Seele, sondern ein Kabinett von geistig-seelisch-leiblichen Anormitäten.

## Der Streit um Dogmen ist für uns zu Ende, das große Ringen der Werte aber hat seinen Anfang genommen.

Wir werden auf jenem Gebiete stehen, welches die Voraussetzung des nationalsozialistischen Sieges gewesen ist.

Hatte die alte Zeit mit der Furcht gearbeitet und Angstgefühle als Mittel für ihre Herrschaft gebraucht, so hat die nationalsozialistische Bewegung an den Mut appelliert und ist wie ein starker Magnet immer wieder über das deutsche Volkstum hinweggezogen. Sie hat nicht die Selbstverachtung gepredigt und eine unterwürfige Gesinnung als Voraussetzung eines guten Menschen gelehrt, sondern den Stolz auf deutsches Wesen wieder lebendiges Bewußtsein werden lassen und damit an jene tiefe Lehre Goethes angeknüpft, der die Ehrfurcht vor sich selbst als die tiefste Religion hingestellt hat. Das ist nicht Ueberheblichkeit, sondern nur die Voraussetzung, um die Krankheit einer überlebten Epoche zu überwinden.

So sehr deshalb die nationalsozialistische Bewegung sich von allen Dogmenkreisen fernhält, so ist sie doch empfindlich, wenn auf der anderen Seite deutsche Geschichte und große Deutsche der Mißachtung preisgegeben werden sollen.

Wenn in diesen Tagen eine hohe kirchliche Persönlichkeit Neben verbreiten läßt, so wird niemand von uns Anfeindungen seiner Dogmen als amtlicher Persönlichkeit der NSDAP kritizieren. Wenn jedoch der Kirchenfürst sich auf das Gebiet der deutschen Geschichte und Vorgeschichte begibt, so ist er hier genau so zu beurteilen, wie jeder andere Deutsche, sei er Gelehrter oder Laie.

Wir empfinden es mit der deutschen Geschichtsauffassung als unverträglich, wenn von dieser Stelle fast unverblümt den Germanen ein Vorwurf daraus gemacht wird, daß sie die Römer aus dem Tentoburger Wald geschlagen hätten. Wir finden es nicht tragbar, wenn die Führer des neuen Deutschlands als „kriegslustige Allgermanen“ hingestellt werden, womit gleichsam die Denunziationen aus dem

## Nationalsozialismus und Konfessionen

Auf dem Gebiet des engeren Kreises der Weltanschauung, der Philosophie und des religiösen Lebens, spielen sich augenblicklich ebenfalls tiefe Kämpfe und Erschütterungen ab.

Hier ist die Haltung unserer Bewegung vom ersten Tage an eindeutig gewesen und die einmal eingenommene Einstellung wird die NSDAP als Partei und auch als Staat nicht ändern.

Der Nationalsozialismus ist nicht schuld daran, daß es in Deutschland mehrere religiöse Bekenntnisse gibt. Sein Führer hat deshalb als wahrer Staatsmann und Volksmann den Standpunkt eingenommen, daß die große Kampfbewegung sich von einzelnen Meinungsverschiedenheiten des religiösen Lebens fernhalten habe. Die NSDAP hat immer erklärt, daß sie jedes echte religiöse Bekenntnis, das nicht den germanischen Werten widerspricht, anerkennt und zu schönen gewillt sei. Aber ebenso müssen wir feststellen, daß die nationale sozialistische Bewegung nicht Handlanger sein kann irgendeiner Konfession.

Wenn ein Nationalsozialist das Brauhemd anzieht, hört er auf, Katholik, Protestant, Deutschkirchler undswweiter zu sein, er ist dann ausschließlich ein kämpfendes Glied der gesamten deutschen Nation. Umgekehrt müssen wir jedem Nationalsozialisten als Persönlichkeit das Recht zusprechen, zu den einzelnen religiösen Fragen unserer Zeit so Stellung zu nehmen, wie es ihm sein Gewissen gebietet.

Diese wirkliche innere Achtung vor jeder tieferen religiösen Überzeugung ist nicht etwa „Nähe zum Liberalismus“, sondern weiter nichts als die neue Anerkennung einer allgermanischen Charakterhaltung, wonach ein jedes religiöses Bekenntnis seinen Menschen nicht in Zwietracht und blutige Kämpfe gekürzt werden dürfen. Diese alte Seelenbereitschaft der Westgoten und zugleich eines Friedrichs des Großen ist mit ein Gebot auch für unsere Zeit. Wir achten den Glauben der staatlich anerkannten Kirchen, aber auch jenes Streben, das nach neuen religiösen Formen sucht.

Wir wissen nicht, ob die Bestrebungen zu einer deutschen Nationalkirche Erfolg haben werden oder nicht, wir begreifen und achten es, wenn die Ablehnung dieser Reformversuche deutlich ausgesprochen wird von den anderen Konfessionen, aber sprechen uns nicht das Recht zu, weder als Bewegung noch als Staat, Führer dieser Bestrebungen als unreihe Heißsporne hinzustellen. Deshalb werden wir, falls jemand von uns sich mit religiösen Fragen oder Debatten befaßt, diesen das Brauhemd verbieten.

## Keinem Nationalsozialisten ist es gestattet, öffentliche religiöse Diskussionen in der Uniform seiner Bewegung zu führen. Die Nationalsozialistische Partei hat nicht um religiöse Dogmen gekämpft und wird auch nicht um diese kämpfen.

Keinem Nationalsozialisten ist es gestattet, öffentliche religiöse Diskussionen in der Uniform seiner Bewegung zu führen. Die Nationalsozialistische Partei hat nicht um religiöse Dogmen gekämpft und wird auch nicht um diese kämpfen.

Keinem Nationalsozialisten ist es gestattet, öffentliche religiöse Diskussionen in der Uniform seiner Bewegung zu führen. Die Nationalsozialistische Partei hat nicht um religiöse Dogmen gekämpft und wird auch nicht um diese kämpfen.

Keinem Nationalsozialisten ist es gestattet, öffentliche religiöse Diskussionen in der Uniform seiner Bewegung zu führen. Die Nationalsozialistische Partei hat nicht um religiöse Dogmen gekämpft und wird auch nicht um diese kämpfen.

Keinem Nationalsozialisten ist es gestattet, öffentliche religiöse Diskussionen in der Uniform seiner Bewegung zu führen. Die Nationalsozialistische Partei hat nicht um religiöse Dogmen gekämpft und wird auch nicht um diese kämpfen.

Keinem Nationalsozialisten ist es gestattet, öffentliche religiöse Diskussionen in der Uniform seiner Bewegung zu führen. Die Nationalsozialistische Partei hat nicht um religiöse Dogmen gekämpft und wird auch nicht um diese kämpfen.

Keinem Nationalsozialisten ist es gestattet, öffentliche religiöse Diskussionen in der Uniform seiner Bewegung zu führen. Die Nationalsozialistische Partei hat nicht um religiöse Dogmen gekämpft und wird auch nicht um diese kämpfen.

Meer oder Sumpf hingestellt wird, in dem die Kirchen zu versinken drohen. Wir sind vielmehr der Überzeugung, daß die geschichtliche Wahrheit einmal die sein wird:

Adolf Hitler hat mit seinem Siege ganz Deutschland vor dem Kommunismus und die ganze abendländische Welt vor dem Versinken in ein blutiges Chaos gerettet. Wir glauben, daß die Kirchen und alle anderen geistig-kulturellen Institutionen, selbst wenn sie in dem einen oder anderen Tümpel an unserer Bewegung Kritik glauben üben zu müssen, doch alle Ursachen hätten, dem Führer dieses Staates angefaßt der in anderen Staaten immer wieder aufladernden kommunistischen Bewegungen ihren tiefsten Dank dafür auszusprechen, daß es ihnen möglich ist, ungehindert in ihren Kirchen zu predigen. Wir hoffen, daß diese zu fordernde innere Dankbarkeit sich nach und nach bei allen Pfarrern und Priestern einstellen wird als Voraussetzung für eine wirkliche von allen Gutwilligen angestrebte Befriedigung des ganzen politischen und geistigen Lebens Deutschlands.

Es ist für eine große Bewegung nicht notwendig, täglich irdisch umrisene Formeln für das geistig-weltanschauliche Leben zu zeichnen, sondern sie hat nur die Aufgabe, die Richtung anzugeben. Der Nihilismus der Zeit wird dann die organisch notwendige Entwicklung bringen. Um die Neuordnung der Werte wird heute gestritten. Nach dem Stillstand der germanischen Völkerwanderung wurde ein religiöses Prinzip über alle, abwechselnd in Form des Cäsaro-Papismus oder als Papo-Cäsarie. Die Kämpfe schon während und nach dem 30-jährigen Krieg wurden ausgefochten für Danastien.

Der republikanische Gedanke wurde dann durch Revolutionen lebendig, bis um die Mitte des 19. Jahrhunderts der Begriff der Klasse immer stärker wurde. Alle diese Kämpfe um die genannten Höchstwerte sind in der Seele unseres Geschlechts zweit- und drittträndig geworden.

Der höchste Wert, um den heute gekämpft wird, und der die geheimnisvolle Kraft der nationalsozialistischen Bewegung ausmacht, ist die nationale Ehre. Dieser geheimnisvolle Kern wird der nationalsozialistischen Weltanschauung auch als Staat weiter die aufbauende Kraft schenken. Wir glauben, daß kein Gott von uns mehr verlangen kann, als auf allen Gebieten des Lebens in diesem Sinne zu wirken, als Vermächtnis für alle, die noch kommen werden, im Dienste für die einzige Idee.

Das ewige Deutschland!

## Litauische Revolution

Deutsche Parteien im Memelgebiet verboten.

\* Kowno, 22. Febr. Die Litauische Telegramenagentur meldet: Der Untersuchungsrichter hat mit Wirkung vom 22. Februar den beiden deutschen Parteien im Memel-Gebiet, der sozialistischen Volksgemeinschaft und der christlich-sozialistischen Arbeitsgemeinschaft, jede weitere Tätigkeit untersagt, und zwar mit der Begründung, daß die beiden Parteien das Ziel verfolgten, das Memel-Gebiet Litauen auf dem Wege eines bewaffneten Aufstandes zu entreißen.

## Eine Bekanntmachung zur Vereidigung am 25. Februar

\* Berlin, 22. Febr. Wie die NSDAP mitteilt, gibt der Stabschef des Stellvertreters des Führers, Reichsleiter Vornmann, im Einvernehmen mit der Obersten SA-Führung bekannt, daß entgegen ursprünglich schon lautenden Befehlen untergeordneter Dienststellen SA-Angehörige, die gleichzeitig das Amt eines politischen Leiters, eines SA-Führers oder eines Führers im Arbeitsdienst bekleiden, selbstverständlich an der Vereidigung auf Adolf Hitler am 25. Februar teilzunehmen haben.

## Politische Kurzberichte

Wie aus Kowno gemeldet wird, fanden in der Nacht zum Mittwoch und während des ganzen darauffolgenden Tages erneut polenfeindliche Kundgebungen statt. Zahlreiche Fenster Scheiben polnischer Geschäfte und Privatwohnungen wurden zertrümmert. Die Redaktion der in Kowno erscheinenden polnischen Zeitung wurde zum Teil zerstört. Die polnischen Blätter sind über diese neuerlichen Ausschreitungen außerordentlich empört.

Reichspräsident von Hindenburg empfing heute den hiesigen türkischen Botschafter Kemal Sami Pascha, der ihm das Bild des türkischen Staatspräsidenten Gazi Mustafa Kemal in wertvollem Rahmen überreichte. Das Geschenk bedeutet den Dank des Präsidenten für die ihm anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Türkischen Republik seitens des Herrn Reichspräsidenten und der Reichsregierung erwiesenen Aufmerksamkeit.

Der Herr Reichspräsident empfing heute den Generaloberst von Hammerstein zur Entgegennahme seiner Abmeldung und sprach bei dieser Gelegenheit dem Generalobersten nochmals seinen Dank aus für die dem Reichsheer geleisteten Dienste, insbesondere in seiner Stellung als Chef der Heeresleitung.

Die Frage der Finanzierung von Wohnungsbauten mit Hilfe der seit langem bereitgestellten aber bisher wenig in Anspruch genommenen Reichsbürgschaften ist in letzter Zeit verschiedentlich aufgegriffen worden. Das Reichsarbeitsministerium hat deshalb, wie in der „Banwelt“ mitgeteilt wird, für das Verfahren neue Bestimmungen ausgearbeitet, die in Kürze herausgegeben werden. Darin werden die bisherigen Erlasse und Bestimmungen zusammengefaßt und vereinheitlicht.



# Bankwesen und Zinsfragen

Eine Rede des Reichsbankpräsidenten Schacht

\* Berlin, 22. Febr. Auf der Tagung des großen Ausschusses des Zentralverbandes des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes ergriff auch Reichsbankpräsident Dr. Schacht das Wort zu Ausführungen, in denen er u. a. erklärte:

Das Bankwesen ist leider kein sehr populäres Gewerbe, und doch ist es ein sehr notwendiges und für das Gemeinwohl nützlichstes Gewerbe, wenn es richtig geführt wird. Daß das deutsche Bankwesen dieser Aufgabe nach dem Weltkrieg nicht gerecht geworden ist, darüber bestehen nirgends Zweifel, und es ist ein schwacher Trost, daß auch andere Länder ihre Bankenkrisis gehabt haben. Es ist auch nur recht, wenn eine erhebliche Zahl früherer Größen des deutschen Bankgewerbes ihren Platz haben verlassen müssen. Wenn aber immer noch generelle Anwürfe gegen das deutsche Bankwesen und seine Leiter erfolgen, so ist dies unverantwortlich und gemeinschädlich.

Es ist die große gemeinnützige Aufgabe der Banken, die Gelder der Sparer, die bei den Einzelnen ungenutzt liegen würden, durch die Zusammenfassung in der Bank der gesamten Volkswirtschaft im Kreditwege zuzuführen. Ein Blick in die Vermögenssteuer-Statistik zeigt, daß einzelne große Reichtümer in Deutschland nur noch in ganz verschwindendem Maße vorhanden sind.

Das deutsche Bankwesen wird heute getragen nicht von wenigen reichen Rentnern, sondern von einer Unzahl von kleinen und kleinsten Sparern und Geschäftslenten.

Selbstverständlich haben die Banken auch immer noch ein ansehnliches eigenes Kapital, aber hier handelt es sich noch weniger um privaten Reichtum Einzelner. Es wird die Öffentlichkeit interessieren, wenn ich hier einmal feststelle, daß von sämtlichen deutschen Aktienbanken mit einem Grundkapital von 10 Millionen aufwärts über 70 Prozent des Kapitals sich mittelbar oder unmittelbar in den Händen des Reiches etc. befindet.

Der Reichsbankpräsident beschäftigte sich dann mit der Zinsfrage und stellte fest, daß es der Reichsbank gelungen sei, das Kursniveau sämtlicher festverzinslichen Werte an der Berliner Börse in den ersten zwölf Monaten der nationalsozialistischen Regierung um 13 Prozent zu heben. Wenn in den letzten Tagen das Interesse am Rentenmarkt nachgelassen habe, so sei der eine der beiden Gründe hierfür das dauernde Gerücht von einer bevorstehenden, mit mehr oder minder großem Druck verbundenen Rentenkonvertierung auf einen niedrigeren Zinsfuß.

Die Reichsregierung aber, betonte Dr. Schacht, legt den größten Wert darauf, daß jede Zinskonversion von der freudigen und freiwilligen Mitarbeit der großen Sparermassen getragen wird, und daß sie davon absteht, irgendeinen Druck in der Zinsenkungsfrage auszuüben.

Das zweite Moment, das vielleicht die deutschen Sparer in den letzten Tagen anlässlich der Abwertung der Tschechekrone beschäftigt hat, ist die Frage nach der Stabilität der Mark. Ich möchte hier ganz ruhig antworten, daß mir die Ansichten gewisser Exportfreunde wohl bekannt sind, man könne den deutschen Export ohne eine Abwertung der Mark nicht aufrecht erhalten. Ich bin von der Notwendigkeit, den deutschen Export in dem Interesse der Arbeitsbeschaffung nicht nur aufrecht zu erhalten, sondern zu steigern, überzeugt. Dennoch kann ich mich nicht dazu verstehen, eine Abwertung der Mark vorzunehmen. Erstens beruht der deutsche Export zu einem sehr großen Teil auf der Veredelung ausländischer Rohstoffe, die durch eine Abwertung der deutschen Mark sofort verteuert würden. Zweitens würde das große Opfer einer Markabwertung sowieso nur wenig nützen, weil wir die Schrumpfung des gesamten Welthandels, die auf ganz anderen Gründen beruht, dadurch doch nicht beheben würden und unseren Anteil an diesem schon zusammengeschrumpften Weltmarkt nicht über das normale Maß steigern könnten. Drittens gibt es andere Mittel, um dem Valutadumping der anderen Länder auch ohne Abwertung der Mark zu begegnen. Das von uns aufgebauete System der zünftigen Exporte unter Zahlungnahme von Sperrmark, billigen deutschen Auslandsbonds und Scrips erlaubt es immerhin einen gewissen Teil dessen wieder, was die englische und amerikanische Valutawertung und wegnimmt. Dieses System ist noch durchaus ausbaufähig, und wir werden unser Möglichstes in dieser Richtung tun, zumal die Auslandskäufhaber die berechtigten Notwendigkeiten dieses Systems neuerdings begriffen haben.

Ich möchte deshalb abschließend mit allem Nachdruck feststellen, daß der Wille der Reichsregierung, dem Arbeiter und Sparer seine Kaufkraft zu erhalten, nicht im Geringsten erschüttert ist, und daß von einer Abwertung der Mark nicht die Rede sein kann. Trotz aller Lizenzen und Projektmacher

dürfen Sie sich darauf verlassen, daß diese Regierung auf dem Gebiet des Geldwesens keine Experimente machen wird. Gerade diese Regierung, die durch ihr eigenes Zugreifen auf dem Arbeitsmarkt der Wirtschaft neues Leben gibt, bedarf des Sparwillens des deutschen Volkes in höchstem Maße. Mit der Notenpresse kann jeder bürgerliche oder marxistische Stümper regieren, die nationalsozialistische Regierung kann und will es nicht! Sie will regieren mit dem Vertrauen des Volkes.

## Studentenschaft schult Kräfte für die Wirtschaft

\* Berlin, 22. Febr. Für die wirtschaftspolitische Schulung innerhalb der Studentenschaft gab Gebietsführer Lorenz aus dem Stabe des Reichsjugendführers, im Rahmen des jüngst abgehaltenen Reichsschulungslagers der Deutschen Studentenschaft in Döberitz wichtige Richtlinien. Nach diesen Plänen wird, wie das W.D.Z.-Büro meldet, bei energischer Verfolgung der Schulungsarbeit in sozialistischem Sinne die Studentenschaft dem Ziele näher kommen, täglich geschulte Kräfte der deutschen Wirtschaft zur Verfügung zu stellen und einmal das große Ziel mit verwirklichen zu können, daß sämtliche Führer im Wirtschaftsleben wirkliche Nationalsozialisten sind, die im Sinne des Programms der NSDAP. mit radikalem Sozialismus Ernst machen.

Schicht zur Verfügung zu stellen und einmal das große Ziel mit verwirklichen zu können, daß sämtliche Führer im Wirtschaftsleben wirkliche Nationalsozialisten sind, die im Sinne des Programms der NSDAP. mit radikalem Sozialismus Ernst machen.

## Sozialbeiträge unterschlagen

\* Köln, 22. Febr. Vor dem Schöffengericht wurde am Donnerstag gegen die früheren Geschäftsführer der G. r. e. s. h. a. u. s.-A. G., Generalkonful Maus und Konful Stöck, wegen Nichtabführung von Versicherungsbeiträgen verhandelt. Maus und Stöck wurden aus der Haft vorgeführt.

Vom 1. Januar bis April 1933 wurden 24.000 Mark an Beiträgen zu den Krankenkassen, zur Arbeitslosenversicherung, Arbeitslosenhilfe und Invalidenversicherung bei der Görreshaus-A.G. von den Angestellten und Arbeitern einbehalten, aber an die Kassen nicht abgeführt, außerdem vom 1. Mai 1932 bis April 1933 9000 M. Angestelltenversicherungsbeiträge.

Das Urteil lautete gegen Maus auf 7 und gegen Stöck auf 5 Monate Gefängnis.

## Scharfe Abrechnung mit Dollfuß

Ottmar Krausz bei den Deutsch-Österreichern

\* Berlin, 22. Febr. Auf der ersten Versammlung des Gaues Berlin des „Kampfring der Deutsch-Österreicher“ sprach Mittwochsabend Schriftsteller Ottmar Krausz, der u. a. ausführte:

Man darf den Ablauf der Ereignisse in Österreich seit dem Verfall der Verbote, diesen Staat deutsch zu nennen und den Anschluß zu verweigern, eine einzige Kette politischer und wirtschaftlicher Ausblutung nennen. Die österreichische Regierung hätte es leicht, sich durch Newahlen die Legitimation dafür zu schaffen, daß das österreichische Volk hinter ihr steht.

Indem sie einer solchen Bestrafung aus dem Wege geht, hat sie sich ihr Urteil selbst gesprochen.

Sie wäre dadurch auch der Möglichkeit enthoben gewesen, mit der erdrückenden Mehrheit dadurch in Widerspruch zu geraten, daß sie Kanonen, Panzer und Mincrowerter, Maschinengewehre mit mörderischer Wirkung gegen

Häuserblocks richtete, die Hunderte unschuldiger Frauen und Kinder mit beherbergten.

Das Urteil der ganzen zivilisierten Welt ist sich darüber einig, daß dort an die brutale Gewalt appelliert wurde, wo guter Wille, Verzicht und Verstand verlagerten.

Der Haß ist, wird Haß ernten und daher wird die Regierung Dollfuß-Fein-Starhemberg mit ihrer widerlichen Spekulation, die von ihr niedergeknüppelten Aufständischen der Regierungsführung geschäftstüchtig einzugliedern, verdienstmäßig und jämmerlich Schiffbruch erleiden.

Am frühen Grabe eines Gefallenen schwört Starhemberg seinen Verbündeten von gestern Urfehde.

Gestern noch flatterten die Fahnen der Christlich-Sozialen und der Heimwehren vereint als Zeichen des Sieges auf den zusammengeschossenen Häusertrümmern, die unschuldigen Frauen und Kinder unter sich begraben hatten, heute Fahnenkränze derselben Verbündeten auf den „eroberten Häusern“ der Marxisten.

## Die Trauerfeier in Brüssel

\* Brüssel, 22. Febr. Den Abschluß der Trauerfeierlichkeiten für den tödlich verunglückten König von Belgien bildete der Trauerzug von Schloß Brüssel nach der Residenz in Laeken. Rechts und links vom Sarge gingen der Ministerpräsident, die Präsidenten der Kammer und des Senats, der Justizminister, der Innenminister sowie zwei Generale. Dem Sarg folgte, von einem Kammerdiener geführt, das Lieblingspferd des Königs.

Gefolgt vom Hauptes schritt Kronprinz Leopold in Generalleutnantsuniform daher, begleitet von seinem Bruder. Nunmehr schloß sich das offizielle Trauergesolge an, sehr viele, namentlich die fremden Prinzen und Fürstlichkeiten, in Uniform. Man sah den König von Bulgarien, den Prinzen von Wales, den italienischen Thronfolger, den Kronprinzen von Schweden, den Prinzen Axel von Dänemark, den Prinzen Nikolaus von Rumänien, einen Prinzen von Siam und den Prinzen der Niederlande. In ihren Reihen schritt auch der Präsident der französischen Republik, Lebrun.

Als Vertreter des Reichspräsidenten und der Reichsregierung bemerkte man den Vorkämpfer von Keller. Es folgten die Mitglieder des diplomatischen Korps, darunter der deutsche Militärattache in London, Oberst Frh. Sey von Schweppenburg, in Reichswehruniform. Eine Gruppe französischer Generale in Uniform, geführt von General Beggand und vom französischen Kriegsminister Marschall Pétain, war gleichfalls zu sehen. Von der englischen Admiralität und Generalität waren Sir Roger Keye und Sir Allenby erschienen. Weiter kamen das ganze Kabinett, sämtliche ehemaligen Staatsminister, die Abgeordneten der Kammer und des Senats, der Oberste Gerichtshof und die Spitzen aller Militär- und Zivilbehörden.

Der Trauerzug führte zunächst zur Kathedrale St. Gudule. Hier las der Kardinal ein feierliches Seelenamt und erteilte die Absolution. Nach dem Requiem erfolgte die Überführung nach Laeken. Der Hof und die Trauergäste folgten in ihren Wagen dem Sarge. In Laeken erfolgte der Vorbeimarsch der Truppen, die vom Schloß in Brüssel bis nach Laeken Spalier gebildet hatten, sowie der Abordnungen der fremden Truppenteile. Alsdann wurde der Sarg von dem Kardinal in die Krypta ge-

leitet und nach kurzem Gebet dort neben den Gräbern Leopolds I. und Leopolds II. beigesetzt. Eine Salve von 21 Kanonenschüssen schloß die Feier.

### Badischer Staatsanzeiger

Badischer Staatsanzeiger  
23. Februar 1934

## Amflicher Teil

### Besetzung am Volkstrauertag

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Nach Anordnung des Reichsministers des Innern, die bereits durch Presse und Rundfunk bekannt gegeben wurde, flaggen am Volkstrauertag sämtliche Dienstgebäude des Reichs, der Länder und der Gemeinden sowie die Gebäude der Körperschaften des öffentlichen Rechts und der öffentlichen Schulen Halbmast. Hierzu wird bemerkt, daß Besetzungsanordnungen bei Anlässen von reichswichtiger Bedeutung auf Grund getroffener Vereinbarung jeweils vom Reichsministerium des Innern auszugehen. Besetzungsanordnungen badischerseits sind künftig nur noch in Fällen von nur landeswichtiger Bedeutung zu erwarten.

Die Besetzung erfolgt, soweit Landesgebäude in Betracht kommen, mit der schwarz-weiß-roten Fahne, der Falkenflagge und der Landesflagge; die Flaggen sind jeweils vormittags spätestens um 7 Uhr zu hissen.

### Falsche 2 RM.-Stücke

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Seit Mitte Juni 1934 kommen in Baden, hauptsächlich in Freiburg, falsche 2 RM.-Stücke D 1926 und 1927, A 1926, G 1926 und 1931 in Verkehr. Die Stücke sind durch Prägung aus Messing hergestellt und verfilbert. Die Stücke sind verhältnismäßig gut gelungen; sie schei-

## Zum Tod Seidel-Dittmarcks

Nachruf des Reichsführers der SS.

\* Berlin, 22. Febr. Der Reichsführer der SS, Heinrich Himmler hat dem verstorbenen Gruppenführer Seidel-Dittmarck folgenden Nachruf gewidmet:

Am 21. Februar riß der Tod den SS-Gruppenführer Staatsrat Siegfried Seidel-Dittmarck aus unseren Reihen.

Die Schutzkassell verliert in ihm einen Führer, der als Chef des SS-Amtes in rastloser, pflichtgetreuer Arbeit hervorragend mit dazu beigetragen hat, die schwarzen Standarten Adolf Hitlers zu dem zu machen, was sie heute sind.

Ein im Krieg und Frieden vollbewährter Soldat, ein Charakter von lauter Gesinnung



Gruppenführer und preussischer Staatsrat Seidel-Dittmarck

und vorbildlicher Pflichtauffassung, ein deutscher Mann und Patriot von glühender Vaterlandsliebe — so stellte er sich unter rückhaltlosem Einsatz seines ganzen Ich in den Dienst der deutschen Revolution.

Persönlich bedürfnislos, hart gegen sich selbst bis über die Grenzen des Möglichen hinaus, verzehrte er seine Kräfte für die Sache, der er freudigen Herzens und aus ganzer Seele diente. Er kannte nur einen Gedanken: Pflichterfüllung, Deutschland und Adolf Hitler. Dem Uebermaß an Arbeit, welches er auf seine Schultern genommen hatte, zeigte sich sein Körper nicht gewachsen.

Seine Kräfte reichten nicht mehr aus, die tödliche Krankheit, die ihn vor einigen Monaten befiel, abzuschwächen. Nun streckte ihn im 48. Lebensjahre der Tod auf die Bahre.

Er hat sich in Treue und Pflichterfüllung aufgeopfert.

Trauernd breitet die Schutzkassell die rote Halbkreuzfahne mit dem Sinnbild ewig sich erneuernden Lebens über das, was als Gruppenführer Seidel-Dittmarck sterblich war.

Sein Geist der Hingabe an das Vaterland aber lebt weiter in seinem Werk!

nen jedoch etwas porös und unsauber. Die Falschstücke sind am besten an ihrer Randbearbeitung zu erkennen. Der Rand ist meistens mit Zinnlot überzogen; in diesen ist die Riffelung hineingearbeitet. In den Städten D 1927, die am häufigsten sind, scheint am Rand das Messing auffällig durch. Es wird ersucht, den Stücken besondere Aufmerksamkeit zu schenken und die Verantwörter der Polizei oder Gendarmerie zu übergeben.

## Amfliche Bekanntmachungen

Lotterie.

Der Arbeitsgemeinschaft Mannheim, Abteilung Mannheim, wurde die Erlaubnis zur Veranstaltung einer Sach- und Geldlotterie erteilt.

Karlsruhe, den 19. Februar 1934.

Der Minister des Innern

In Vertretung,

Dr. Bader.

Forstliche Staatsprüfung 1934

Die diesjährige forstliche Staatsprüfung beginnt am Dienstag, den 3. April.

Anmeldungen bis spätestens 12. März an die Forstabteilung.

Karlsruhe, den 20. Februar 1934.

Finanz- und Wirtschaftsministerium

Forstabteilung

S. u. g.

Pressegesetzlich verantwortlich: H. Morawetz, Karlsruhe



# Politischer Mord in Frankreich

Ein Kenner der Zusammenhänge um Stavisky ums Leben gebracht - Altes gestohlen?

Paris, 22. Febr. Auf dem Eisenbahnsteig bei Dijon wurde die völlig verstümmelte Leiche eines Mitgliedes des Pariser Appellationsgerichts namens Prince aufgefunden. Prince war durch fingierte Telegramme veranlaßt worden, mit dem nächsten Zug nach Dijon abzureisen, da angeblich seine Mutter schwer erkrankt sei. „Albert“ schreibt, daß Prince am Mittwoch vor einem gerichtlichen Ausschuss wegen Weiterleitung gewisser Polizeiberichte in Sachen Stavisky auszufragen sollte. Durch diese Aussage wären mehrere Beamte belastet worden. Prince war früher Leiter der Finanzabteilung der Pariser Staatsanwaltschaft.

## Das Ergebnis der gerichtlichen Untersuchung

lautet, daß die genaue Todesursache nicht mehr festzustellen sei, daß aber der Tote, wie sich aus dem Blutbefund ergebe, auf die Schienen geschafft worden sei, lange nachdem der Tod bereits eingetreten war. Die Mutter des Ermordeten versichert, daß ihr Sohn wichtige Papiere bei sich gehabt habe. In der bei dem Toten gefundenen Aktentasche befanden sich aber nur belanglose Briefe. Der Bahnvorsteher eines kleinen in der Nähe der Fundstelle gelegenen Ortes will am Abend der Tat einen Wagen mit angelassenem Motor auf der Landstraße gesehen haben. Man vermutet, daß er zur Beförderung der Leiche gedient hat. Entgegen anderslautenden Meldungen wurde Prince auf dem Bahnhof Dijon von Personen abgeholt, die dem Bahnhofspersonal unbekannt sind.

Der rätselhafte Mord an dem Gerichtsrat Prince veranlaßt die Pariser Morgenpresse zu einer

## Überaus heftigen Kritik an den augenblicklichen Zuständen in Frankreich.

Offenbar besteht eine regelrechte Mafia. Energetisches Eingreifen der zuständigen Stellen sei dringend nötig.

Die polizeiliche Untersuchung des Mordes habe am Mittwochabend zu keinem Ergebnis geführt. Es herrscht die Ueberzeugung, daß Prince

## das Opfer eines politischen Mordes geworden

ist, der im engen Zusammenhang mit dem Stavisky-Standal stehen dürfte. Prince war über das Treiben Staviskys genau unterrichtet und soll eine ganze Reihe von Persönlichkeiten gekannt haben, die mehr oder weniger in den Skandal verwickelt waren, ohne bisher zur Rechenschaft gezogen worden zu sein. Nach seiner ersten Vernehmung über die Verichte des Polizeikommissars Paschot soll er zahlreiche Drohbriefe erhalten haben. Man erinnert ferner an einen Zwischenfall, der sich vor etwa sechs Tagen ereignete und dem man damals keine Bedeutung beimah. Der Gerichtsrat wurde in der Nähe seiner Wohnung von einem unbekanntem Mann angesprochen, der sich auf einen gemeinsamen Bekannten berief und ihn zum Frühstück einlud. Prince lehnte aber ab.

Es wird behauptet, daß Prince bei seiner Reise nach Dijon

## wichtige Aktenstücke über den Stavisky-Standal in seiner Aktentasche mit sich

führte, die spurlos verschwunden sind. Zum letztenmal lebend gesehen wurde Prince am Dienstag um 19 Uhr, als er sein Hotel in Dijon verließ. Im Laufe des Mittwoch wurden bereits verschiedene Zeugen vernommen, die gesehen haben wollen, daß Prince beim Verlassen des Bahnhofes in Dijon von einem unbekanntem Mann angesprochen worden sei, mit dem er sich dann entfernt habe. An der Stelle, an der der Leichnam des Ermordeten gefunden wurde, hat man in etwa 25 Meter Entfernung einen seiner Manschettenknöpfe aufgefunden. Dies scheint die Ansicht zu bestätigen, daß Prince erst nach seiner Ermordung auf die Schienen gelegt wurde. In unmittelbarer Nähe der Fundstelle befindet sich außerdem eine Spur von Automobilreifen, die augenblicklich noch verfolgt wird.

Es verlautet jetzt, daß Prince nicht auf Grund zweier — inzwischen als gefälscht erkannten — Telegramme die Reise nach Dijon angetreten hat, sondern auf Grund eines Telefonanrufes einer unbekanntem Frauenstimme, die behauptete, im Namen des Arztes zu sprechen, der die Mutter Princes behandelte. Sie forderte Prince auf, möglichst schnell nach Dijon zu kommen, da seine toben operierte Mutter nach ihm verlange. Als seine neben ihm am Telefon stehende Frau sagte, sie würde ihren Mann nach Dijon begleiten, erklärte die Unbekannte, die Anwesenheit der Gattin von Prince wäre unnützlich, da man die Mutter nicht aufregen dürfe. Daraufhin sah Frau Prince davon ab, ihren Mann zu begleiten. Sie hat in Unkenntnis des Schicksals, das ihrem Gatten zu-

gestoßen sei, sich gestern nach Dijon begeben, wo man ihr am Bahnhof die Nachricht von dem furchtbaren Ende ihres Mannes so schnell wie möglich beibrachte.

## Spionagegerüchte um Stavisky - ein Ablenkungsmanöver

Paris, 22. Febr. Das am Mittwoch aufgetauchte Gerücht, daß sich Stavisky neben den Diebstahlbetreibungen auch mit Spionage befaßt habe und die in diesem Zusammenhang gegen die beiden Wiener Künstlerinnen Rita Georg und Marianne Kupfer erhobenen Beschuldigungen scheinen wie eine Seifenblase zu zerplatzen.

# Dr. Goebbels ehrt Hermann Stehr

Ein Schreiben des Reichspropagandaministers an den Dichter

Breslau, 22. Febr. Am Mittwoch, den 21. Februar, fand in Breslau zu Ehren Hermann Stehrs eine Feier statt, in der die schlesische Heimat ihrem großen Sohne zum 70. Geburtstag ihre Glückwünsche darbrachte. In dieser Feier, die unter der Schirmherrschaft des Oberpräsidenten und Gauleiters Helmut Brückner stand, hatte Reichsminister Dr. Goebbels als Beauftragter den Referenten seines Ministeriums, Dr. Wilmann, entsandt, der dem Dichter ein Bild des Führers sowie ein Schreiben des Ministers überreichte. Das Bild trägt die Widmung des Führers:

„Hermann Stehr, dem deutschen Dichter“, das Schreiben des Ministers hatte folgenden Wortlaut:

## „Stehr verehrt Herr Stehr!

Ich hätte Ihnen gern während Ihrer Anwesenheit in Berlin meine Glückwünsche persönlich ausgesprochen. Das ist mir leider nicht möglich gewesen. Nun wird Ihnen dieser Brief durch meinen Beauftragten in der Stunde überreicht werden, in der Ihre schlesische Heimat sich zur Feier Ihres 70. Geburtstages rüstet; in einer Stunde also, die für Sie von besonderer Bedeutung ist, liegen doch in Ihrer engeren Heimat die heiligen und geliebten Wurzeln Ihrer schöpferischen Kraft. Seltener hat ein Dichter in seine Werke Seele und Mythos einer Landschaft so eingepflegt und gestaltet, wie Sie, selten freilich auch das aus

Nachdem Rita Georg telefonisch erklärte, daß sie jederzeit bereit sei, vor dem Untersuchungsrichter zu erscheinen, um die unsinnigen Gerüchte zu entkräften, hat nunmehr auch Marianne Kupfer, die aus London in Paris eingetroffen ist, eindeutig erklärt, sie habe weder Stavisky noch den ehemaligen Direktor des Empire-Theaters, Hayot, gekannt und sei mit Rita Georg im Laufe von zehn Monaten höchstens vier- oder fünfmal zusammengekommen. Marianne Kupfer erklärte sich ebenfalls bereit, vor dem Untersuchungsrichter ihre Aussagen zu bestätigen. Man hat jetzt den Eindruck, als ob es sich bei diesen Gerüchten lediglich um ein Ablenkungsmanöver handelt.

der Erb- und Volksverbundenheit Gewachsen so ins Ueberzeitliche und Unvergängliche, so ins Ewigdeutsche zu erheben und steigern vermöge. Kunstwerke tragen ihren Wert in sich selbst. Es gibt aber Zeiten, in denen man sich des ganzen Wertes eines Wertes nur bewußt werden kann, wenn man zugleich auf die Umwelt blickt, in der es entstand und geschaffen wurde.

Sie haben in einer Zeit, in der wurzellose Literaten und artfremde Demagogen die öffentliche Meinung beherrschten und in freiblicher Umwertung aller Werte das Volk um Vergangenheit und Zukunft zu bringen drohten, in dichterischen Visionen von unergleichlicher Gehalt das Bild des gottsucherisch-ringenden deutschen Menschen aufgerichtet und durch das Mahnmal dieses Wertes dazu beigetragen, daß das Volk selbst nicht vergaß. Wenn wir daher in diesen Tagen Ihrer denken, so ist es zweierlei, was uns bewegt: Wir ehren in Ihnen den großen Dichter und fühlen uns als Träger der deutschen Revolution dem deutschen Kämpfer nah, der immer im Aufstand gegen den ideo-Materialismus einer vergangenen Zeit lebte und zu dem wir uns freudig bekennen, weil wir uns eines Geistes mit ihm fühlen.

Mit deutschem Gruß und Hülferheil  
Hr Dr. Goebbels.

# Zunahme des Postverkehrs

Vierteljahresbericht der Deutschen Reichspost

Berlin, 22. Febr. Die Deutsche Reichspost veröffentlicht den Bericht über das 3. Viertel (Oktober bis Dezember 1933) ihres Rechnungsjahres. Der allgemeine Verkehr entsprechend ist gegenüber dem 2. Vierteljahr eine Zunahme des Verkehrs zu verzeichnen, die auch nach Ausschaltung der Saisonbewegung bestehen bleibt. Der Paketverkehr, der Postschleppverkehr und der Fernsprechverkehr weisen gegen die gleiche Zeit des Vorjahres eine Zunahme auf, die bei den gewöhnlichen Paketen rund 4,3 Millionen Stück beträgt.

Auf allen Gebieten des Post- und Fernmeldewesens konnten im In- und Auslandsverkehr wieder zahlreiche Verkehrs- und Betriebsverbesserungen durchgeführt werden.

Die Zahl der Postkonten stieg im Berichtsjahr um 880 auf 1 029 274. Ausgeführt wurden 188 000 000 Buchungen über 27 Milliarden RM. Im Schnellnachrichtenverkehr wurden im Berichtsjahr 5,6 Millionen Telegramme befördert und 557 Millionen Gespräche vermittelt. Die Zahl der Sprechstellen belief sich Ende Dezember auf 2,94 Millionen gegenüber 3,0 Millionen Ende Dezember 1932.

Die Zahl der Rundfunkteilnehmer hat sich im Berichtsjahr um 527 934 auf 5 052 607 erhöht, während im gleichen Zeitraum des Vorjahres der Zugang nur 230 375 betrug.

Die Gesamteinnahmen betrugen im Berichtsjahr rund 452, die Gesamtausgaben 446 Millionen RM.

## Die Leipziger Messe schafft Arbeit

Berlin, 21. Febr. Die Leipziger Frühjahrsmesse 1934, die Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, am 4. März eröffnet, wird voraussichtlich um mehr als 800 Firmen stärker besetzt sein als 1933. Die Gesamtanzahl der Teilnehmer hat bereits 7200 (gegen 6417 im Vorjahr) überschritten. Es gibt kein besseres Zeichen dafür, daß die deutschen Betriebsführer das Ver-

trauen in die eigene Kraft und in die Zukunft der deutschen Volkswirtschaft wiedergewonnen haben.

Die Leipziger Messe hat als größte internationale Musterchau von Fertigwaren und Maschinen in diesem Jahre besondere Aufgaben zu erfüllen. Mit ihren starken In- und Auslandsablauf fördernden Kräften wird sie den Aufschwung zu der Frühjahrsmesse gegen die Arbeitslosigkeit bilden. Sie soll die in- und ausländischen Einkäufer von dem unterrichten, was deutsche Arbeit im ersten Jahre des neuen Reiches geschaffen hat. Mehr als 15 000 Ausländer werden amnestiert sein und die Gastfreundschaft genießen, die Leipzig seit 700 Jahren seinen Messebesuchern gewährt hat.

In den Jahren guten Geschäftes brachte eine einzige Leipziger Frühjahrsmesse dem deutschen Arbeiter eine Beschäftigung von 21,9 Millionen Arbeitstagen. Wieder die gleiche Menge Arbeit zu schaffen ist Aufgabe aller an der bevorstehenden Frühjahrsmesse 1934 Beteiligten.

## Wahre Kameradschaft!

SA-Führer sammeln für die SA.

Berlin, 22. Febr. Die SA-Großberlin führt am Samstag und Sonntag eine Aktion durch, wie sie in dieser Art bisher von keinem anderen Verbands durchgeföhrt worden ist. Im Rahmen des Winterhilfswerkes sammeln zugunsten der Berlin-Brandenburger SA-Männer alle SA-Führer vom Sturmführer an aufwärts bis einschließlich Obergruppenführer am Samstag, 24. Februar von 15-19.30 und am Sonntag, 25. Februar von 11-16 Uhr. Auch der Führer der Gruppe Berlin-Brandenburg, Gruppenführer Ernst wird sich an dieser Sammlung beteiligen.

## Russisch-japanischer Zwischenfall

London, 22. Febr. Die Sowjetbehörden in Wladiwostok haben die japanischen Gebote bei den Fischversteigerungen für ungültig erklärt, weil die hinterlegten Gelder den alten Rubelfurs zur Grundlage hatten. Ein Wortführer des japanischen Außenministers erklärte am Mittwoch, dieses Vorgehen sei ein Vertragsbruch. Japan erhebe nicht nur Einspruch, sondern verlange auch Abhilfe. Der Wortführer klagte auch darüber, daß die maßgebenden Stellen in Moskau japanischen Diplomaten gegenüber nicht genügende Höflichkeit zeigten. Am 18. und 19. Februar hätten der Votschafter Da und der Votschafter Sato gewünscht, Litwinow und den Leiter der fernöstlichen Abteilung, Juskevitsch, zu sprechen. Sie seien aber bedeutet worden, daß die Genannten zu beschäftigt seien, um sie zu empfangen.

## Sungermarsch nach London

10 000 Hilfspolizisten für den Empfang einberufen

London, 22. Febr. Die oberste Polizeibehörde von London, Scotland Yard, hat Pläne für die Ankunft der „Hungermarschler“ ausgearbeitet, die am Wochenende in London eintreffen werden. Besondere Vorsorge ist für die Hyde-Park-Massenkundgebung getroffen worden. Von 20 000 als Hilfspolizisten eingeschriebenen Zivilisten werden 10 000 einberufen werden. Die Besitzer von Läden in der Nähe des Hyde-Parkes treffen Vorsichtsmaßnahmen, um bei etwaigen Außerordnungen ihr Eigentum vor Schäden zu schützen.

## Verchiebung des Besuchs des Reichsstatthalters in Breisach

Breisach, 22. Febr. Entgegen früheren Meldungen wird der Besuch des Reichsstatthalters in Breisach erst am Mittwoch den 28. Februar stattfinden.

## Ein Lehrauftrag über Sozialismus und Volkswohlfahrt

Freiburg, 22. Febr. Der Minister des Kultus, des Unterrichts und der Justiz, Dr. Otto Wacker, hat dem Direktor des Volkshausamtes in Freiburg, Pg. Dr. Walter Müller-Guisard, mit Wirkung vom Sommerhalbjahr 1934 bis auf Widerruf ohne Bewältigung einer Vergütung einen Lehrauftrag für die hiesige Universität über „Sozialismus und Volkswohlfahrt im nationalsozialistischen Staat“ erteilt.

## Ein Sägewerk im Schwarzwald abgebrannt

Bonnendorf, 22. Febr. Das zwischen Gündelwangen und Bonnendorf liegende Sägewerk des Herrn Rudolf Felle ist vollständig niedergebrannt. Das Feuer griff so schnell um sich, daß im Nu auch das Wohnhaus brannte und die Familie Felle mit ihren fünf Kindern nur das nackte Leben retten konnten. Die Feuerwehren von Gündelwangen und Bonnendorf mußten sich darauf beschränken, das Holzlager zu retten, was schließlich auch gelang. Das Sägewerk mit den Maschinenanlagen und das Wohnhaus wurden vollkommen zerstört. Der Gebäudeschaden allein wird auf 20 000 RM. geschätzt. Die Brandursache ist noch unbekannt. Das Sägewerk war auf Monate hinaus gut beschäftigt; der Schaden für den Besitzer ist daher doppelt groß.

## Wetterbericht

Die Wetterlage beginnt sich allmählich umzubilden. Das seit Wochen über dem Atlantik und den britischen Inseln liegende Hochdruckgebiet, verlagert sich in östlicher Richtung. Dadurch gelangt Süddeutschland in die Nähe des Hochdruckgebietes, was im Süden Aufheiterung zufolge hat. Im Norden ist jedoch unter dem Einfluß westlicher Luftströmungen immer noch vorwiegend mit Bewölkung zu rechnen.

## Wetterausichten für Freitag, den 23. Febr.

Im Süden vielfach heiter, im Norden vorwiegend bewölkt, jedoch meist trocken. Temperaturen wenig verändert, stellenweise Nachfröste.

Orte	Wetter	Schneedecke cm	Temperatur		
			/ Uhr	höchst	niedrigst
Wertheim	bedeckt	—	5	7	4
Königsstuhl	Nebel	lückh	1	3	1
Karlsruhe	bedeckt	—	4	6	3
Bad-Baden	heiter	—	3	6	2
Bad. Dürh.	klar	—	3	3	— 4
St. Blasien	klar	11	— 8	4	— 8
Badenweiler	klar	lückh	0	5	0
Schauinsland	klar	—	— 2	— 2	— 3
Feldberg	heiter	10	— 2	— 3	— 6
Rehl			179	+	1
Maxau			320	—	3
Mannheim			183	—	4
Gautz			106		0



Das ist praktischer Sozialismus!

# Baden begrüßt die rheinischen Arbeiter

Der erste Uelauberzug von „Kraft durch Freude“ im Schwarzwald - Ministerpräsident Köhler und Fritz Plattner begrüßen die Gäste in Karlsruhe - Reichsstatthalter Robert Wagner beim Empfang in Bad Peterstal

## Mit den Gästen von Mannheim nach Karlsruhe

h. b. Mannheim, 22. Febr. (Eigenbericht des „Führer“). In den „glorreichen“ Zeiten der schwarz-rot-goldenen Herrschaft ist in Deutschland viel von Sozialismus und von Sorge um den Arbeiter geredet worden, und das Ergebnis war schließlich eine Arbeitslosenziffer von mehr als sieben Millionen. Im Deutschland Adolf Hitlers wird weniger von Sozialismus geredet, aber dafür wahrer Sozialismus praktisch demonstriert. Praktischer Sozialismus sind die Fahrten, die deutsche Arbeiter in allen Teilen unseres Vaterlandes in diesen Tagen angetreten haben, um ihre Heimat kennen zu lernen und von schwerer Arbeit Erholung zu finden.

Heute sind die ersten dieser Arbeiter-Uelauber in unsere badische Heimat gekommen. 1000 Männer sind von der Stätte harter Arbeit in den herrlichen Frieden unserer Schwarzwaldtäler gekommen, und überall im badischen Land wurden sie mit Freuden begrüßt. Der Bahnhof in Mannheim prangte in frischem Schmuck, den Uelaubern zum Willkommen. Auf dem Bahnsteig haben sich neben den Vertretern der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Gau Baden, P. Barth und P. Bürkle, Karlsruhe, Abordnungen der Deutschen Arbeitsfront, Ortsgruppe Mannheim, mit ihren Fahnen - vierundzwanzig an der Zahl - aufgestellt, voran die Werkkapelle einer Mannheimer Fabrik. Dann tauchten in der Ferne Lichter auf, ein heller Kommandobus des Betriebszellenleiters Döhning und unter den Klängen der Musik laut der festlich geschmückte Zug in die Halle.

### Sie sind da!

Es reden sich die Arme zum deutschen Gruß, brauender Jubel der Uelauber dankt.

Und dann, in einem ergreifenden Augenblick wird uns bewußt, was es heißt, ein einzig Volk zu sein. Das Deutschlandlied klingt auf, Freude leuchtet in den Augen der Arbeiter aus dem Rheinland und der Rheinpfalz, eine Freude, die tief aus dem Herzen kommt; und hell klingend stimmen sie in das Lied mit ein. Manche darunter, die vor so kurzer Zeit noch, verhebt, verraten und verkauft, kein Vaterland kannten, die beim Klang dieser Hymne in jähen Haß ausbrachen, weil sie nicht gleiche Menschen waren unter den anderen, nicht Volksgenossen. Jetzt singen sie mit, begeistert, freudig bewegten Herzens, wissend daß sie dazugehören zur Gemeinschaft des deutschen Volkes, daß sie mit Träger sind der Nation.

Wir wissen: Die Deutschen haben sich wieder gefunden. Es ist eine totale Revolution unseres Volkstums, unserer Wirtschaft, unserer Arbeit unseres Staates. Unsere Revolution ist der Sozialismus der Nation. Wir haben gelernt, daß Blut kostbarer ist, als Kapital und der Mensch immer der größte Reichtum bleibt, den eine Wirtschaft haben kann. Wir haben diesen Reichtum der Rasse erkannt und unserem Volk wieder Erde unter die Füße gegeben, damit die Rasse wächst. Wir haben den Arbeiter überzeugt, daß der Sozialismus keine Lohnfrage ist, sondern eine Frage des Geistes und der politischen Herrschaft: Der Arbeiter ist in die Führung des Staates aufgerückt. Wir haben die deutschen Menschen dahin gebracht, allen Hochmut und jeden Dünkel des Besitzes abzulegen und statt dessen in werktätiger Kameradschaft ihre Würdigkeit zu beweisen. Der Arbeiter, der einen langen und schweren Kampf geführt hat, aus seiner proletarischen Verachtung herauszukommen, soll sich immer als etwas Eigenes und Ehrenvolles fühlen dürfen. Er ist es schließlich, der den entscheidenden Durchbruch des Sozialismus vorbereitet und getragen hat. Und gerade das gibt ihm seinen Rang, daß heute die Gesinnung des Arbeiters der Maßstab ist, an dem alle Stände und Berufe gemessen werden, im Staat wie in der Wirtschaft.

### Das ist die neue Gesellschaftsordnung im Dritten Reich

Daß der Arbeiter aber nach hartem Tagewerk auch Kamerad sein kann in der Freude an deutschem Geist, deutscher Kunst und Kultur und an der Schönheit der deutschen Landschaft, hat der Führer der Organisation „Kraft durch Freude“ geschaffen. Sie sorgt, daß nach des Tages Arbeit ein Feier-Abend kommt und daß jeder Deutsche sein Vaterland kennt.

Und diese Gedanken machen uns stolz auf unseren Führer, der dieses Volkstum geschaffen und auf seine Bewegung, die Stütze dieses Werks.

Dann setzt sich der Zug wieder in Bewegung. Hinein in das Dämmerdunkel eines Februarmorgens. Verschwommen huscht die Landschaft vorbei, noch zeigt sich unseren Ar-

beitskameraden aus dem Rheinland und der Rheinpfalz nicht das schöne Badnerland, dessen landschaftliche Reize und dessen Gastfreundschaft sie nun genießen sollen.

Drinnen aber, in den langen Wagenreihen, herrscht fröhlicher Betrieb. Kein Auge haben die Leute zugetan. Die Freude ließ sie nicht schlafen, wie sie uns oft und oft versichern. Sie erzählen von ihrer Fahrt, die ihnen jetzt noch wie ein Traum erscheint.

In einer festlichen Kundgebung in der Köhner Messe, die von künstlerischen Darbietungen durchsetzt war, nahmen die Rheinländer Abschied von der Heimat. Alles war dazu erschienen, vom Gauleiter bis zum SA-Mann. Während dieser Feststunde erhielten sie ein kräftiges Abendbrot und eine Schokoladenfabrik hatte mehrere Kisten Schokolade gestiftet. Zehnmal ruft uns ein Grautopf zu, tiefe, von hartem Arbeitsleben geprägte Furchen im Antlitz: „Denken Sie sich, eine Tafel Schokolade!“ Und ein Junger versichert mir freudestrahlend, wie einer, der ein Königreich zu vergeben hat: „Die bekommt meine Frau!“

Die Firmen hatten ausnahmslos Sonderurlaub und den qualifiziertesten Arbeitern aus den ärmsten Schichten bis zu 40 RM. Zuschüssen gewährt. Ein Beispiel, das nicht mehr einzeln in Deutschland dasteht.

In Ludwigshafen kamen noch 200 Uelauber hinzu. Tausend glückliche Volksgenossen trafen in Mannheim ein.

„Wissen Sie, was es heißt, 42 Jahre lang härteste Arbeit in der Grube zu leisten, und nie eine schöne Landschaft zu sehen? Wissen Sie, was es heißt, betteln zu müssen um ein paar freie Tage? Wissen Sie, was es heißt, Arbeitsunvalide zu sein und trassstem Sozialismus gegenüber zu stehen?“ fragt uns ein alter Kumpel.

„Was an uns getan wird, ist nicht weniger, als uns aus Arbeitstieren wieder zu vollwertigen Menschen zu machen! Dies ist die erste Ferienfahrt meines Lebens, und ich kann es jetzt noch fast nicht glauben!“

Dieser Mann, ein 56jähriger Arbeitsunvalide, freut sich wie ein Kind. Hier haben wir ein Beispiel, wie früher mit den Arbeitern Schindluder getrieben wurde, und wie sie jetzt wieder aufleben können, Gleiche unter Gleichen. Denn Sozialismus heißt heute Wiedergeburt aus dem Schoß des ganzen Volkes.

Im Gespräch vergeht die Zeit, wir dampfen in die Karlsruher Bahnhofshalle. Dankbar für das große und packende Erlebnis dieses Tages verabschieden wir uns von den Uelaubern und dem Transportleiter, P. Ottenborg, und seinem Stab, von Sturmführer Ruhland, Bezirksführer der Deutschen Arbeitsfront Rheinland, von Gaubetriebszellenobmann P. Dilling, der es sich nicht nehmen ließ, die Uelauber in den Schwarzwald zu begleiten.

## Karlsruhe erwartet die Gäste

t. Auch am Hauptbahnhof der Landeshauptstadt wird den rheinischen Uelaubern ein begeisterter Empfang bereitet. Schon lange vor Ankunft des Sonderzuges herrscht Hochbetrieb im Bahnhofsgelände. Unsere wackeren NS-Frauen treffen die letzten Vorbereitungen für den Empfang. In der Bahnhofshalle sammeln sich die Mannschaften der PD., der SA., SS und der NSD.

Auf dem festlich geschmückten Bahnsteig I treffen wir als ersten den Gauwart der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, P. Staiger, den ebenso unermüdet wie unauffällig schaffenden Organisator des Empfanges. Freudig begrüßt wird unser badischer Arbeiterführer Fritz Plattner. Alle Behörden und Parteiorganisationen sind vertreten. Wir sehen den Landespropagandaleiter Franz Moraller, SA-Oberführer Lucke, den Treuhänder der Arbeit, Dr. Kimmich, Oberbürgermeister Jäger-Karlsruhe, Reichsbahnoberrat Prof. Grimm, Präsident Schlegel von der Oberpostdirektion Karlsruhe, Oberregierungsrat Emelie vom Finanz- und Wirtschaftsministerium, Landwirtschaftsrat Dr. Heil, Vertreter der Kreisleitung Karlsruhe und der NS-Saga, Intendant Simmighoffen vom Bad. Staatstheater,



Ministerpräsident Köhler begrüßt die Gäste auf dem Karlsruher Bahnsteig

Führer der Studentenschaft u. a. Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens.

In langer Front haben die nationalsozialistischen Betriebszellen rechts und links der Rednertribüne mit ihren Fahnen Aufstellung genommen. Auf den weißgedeckten Tischen häufen sich Brötchen, Kaffee und warme Würstchen rollen in großen Mengen an.

Bald nach Ankunft des Ministerpräsidenten Köhler rollt unter brauenden Heilrufen der Sonderzug in den Bahnhof ein. Wichtig schmettert die Standartenkapelle 109 unter P. Dankwardt den Königsmarsch der Standarte.

# Begeisterter Empfang in Karlsruhe

Kaum ist der Befehl zum Aussteigen gegeben, als auch schon die Uelauber freudig den Ständen zuweilen, an denen ihnen ein kleiner Imbiß geboten wird. Alle sind voller Anerkennung für die gastliche Aufnahme, die sie bei uns in Baden finden. Die Morgenausgabe des „Führer“, die unter die Gäste verteilt wird, wird als erster Gruß der badischen Landeshauptstadt dankbar entgegengenommen.

Als erster heißt P. Staiger die rheinischen Arbeitskameraden willkommen. Dann spricht

### Ministerpräsident Köhler

zu den Gästen:

„Liebe deutsche Arbeitskameraden! Es ist mir eine ganz besondere Freude, Sie heute mor-

gen im Namen der badischen Regierung und damit auch im Namen des badischen Volkes in unserer engeren badischen Heimat begrüßen zu dürfen. Sie werden als Arbeiterurlauber von uns mit besonderem Stolz und besonderer Verfriedigung aufgenommen. (Bravo.)

Sie wissen, daß unser Baden ein schönes Land ist, ein Land, das Wert darauf legt, daß Fremde zu uns hereinkommen, und Sie wissen, daß wir uns über jeden freuen, der den Weg in unsere bedrohte Grenzmark findet.

Aber wir haben uns noch niemals so gefreut wie am heutigen Tag, denn wenn Sie auch nicht die dicke gefüllte Briestafel mitbringen, so bringen Sie etwas mit, was bei uns im Lande Baden noch mehr geschätzt wird, Sie bringen mit ein deutsches Herz, ein Herz, das

für das Vaterland und für unsern Führer schlägt, und deshalb sind Sie uns doppelt willkommen. (Bravo.) Sie bringen aber auch mit diesem Zug den Geist der neuen Zeit, den Geist des nationalsozialistischen Deutschland. (Bravo.)

Meine deutschen Freunde, Sie haben eine sogenannte Revolution erlebt, und sogenannte Sozialisten glauben, es besser machen zu müssen, als als es vorher gewesen ist, und Sie alle als deutsche Arbeitsmänner können nun einmal den Unterschied feststellen zwischen jener fämmerlichen Revolte und dem einen Jahr der nationalsozialistischen Revolution.

Wir sind stolz darüber, daß heute in Deutschland arbeitende Menschen hinausfahren können, um sich von ihrer Arbeit zu erholen und mit neuer Kraft wieder im Dienste unseres Volkes und Vaterlandes zu arbeiten und zu kämpfen.

Aber es ist noch ein anderes, was uns freut, wenn Sie aus dem Norden her zu uns gekommen sind. Sie wissen, daß der Führer in großen Linien die deutsche Einheit geschaffen hat und weiter schafft. Die Unterschiede der Stämme werden auch durch die Reichsreform nicht ausgeglichen werden. Wenn nun die deutschen Arbeiter in andere Gebiete unseres Vaterlandes kommen, dann wird das Verständnis der Deutschen untereinander geweckt werden, und wenn Sie in unser badisches Land kommen, dann werden Sie auch erkennen, daß hier in der Südwestmark des Reiches treue Menschen bereit stehen genau so wie bei Ihnen und das Beste einsehen für Volk und Vaterland.

Und das soll uns anspornen. Es gibt in Deutschland nur eine Stimmung, einen Glauben, den Glauben an unser Volk und das Vertrauen zu unserem Führer Adolf Hitler.“

Das Sieg-Heil des Ministerpräsidenten auf Volk, Vaterland und Führer klingt aus in dem mit großer Begeisterung gesungenen Liede Horst Wessels.

Freudig bewegt ergreift darauf

### Pg. Fritz Plattner

das Wort:

„Arbeiter der Stirn und der Faust! Ich begrüße euch in unserem schönen badischen Land



Freudig wird der erste Imbiß in Karlsruhe begrüßt

„Der Führer“



auf das herzlichste. Es ist ja das Land, von dem der Dichter sagt: Das schönste Land in Deutschlands Gauen, das ist das Badnerland.

Volksgenossen! Wenn wir heute diesen Tag möglich machen könnten, dann danken wir das nur der nationalsozialistischen Revolution, nur der Umwälzung, die sich in Deutschland vollzogen hat. Einst standen wir uns gegenüber in Haß und Feindschaft, in Zerrissenheit und Uneinigkeit, und heute haben wir die Einheit in der Deutschen Arbeitsfront. Arbeitnehmer und Arbeitgeber reichen sich zur friedlichen Zusammenarbeit die Hand.

Wenn heute der erste Urlaubszug, den das Werk „Kraft durch Freude“ durchführt, begrüßt werden kann, dann denken wir auch an einen Mann, der seine ganze Energie eingesetzt hat, damit es möglich wird, daß der deutsche Arbeiter auch mit Freude in Urlaub fährt, und dieser Mann ist unser Führer der Arbeitsfront, unser Parteigenosse Robert V. v. Wir danken ihm für das Werk, das er geschaffen hat.

In jenen Tagen, als die Nachricht durch die Presse ging, daß auch der deutsche Arbeiter in Urlaub gehen kann, hat mancher vielleicht den Kopf geschüttelt und gefragt: wie ist das möglich? Daß es aber möglich ist, das hat der heutige Tag bewiesen. Geben wir dem deutschen Arbeiter mehr Freude, dann geht er mit neuem Mut und neuer Kraft an die Arbeit.

Der südbadische Arbeiterführer begrüßte aus herzlichster den Gaubetriebszellenobmann Ohling (Köln), der mit dem Arbeiter-Urlaubszug in unsere badische Heimat gekommen ist. Dann erklingt das „Lied der Arbeit“, schwungvoll vorgetragen von der Gesangsabteilung der Deutschen Arbeitsfront und der NSD. (Dirigent Fg. D. Schmidt).

### Gaubetriebszellenobmann Ohling-Köln

brachte im Namen seiner rheinischen Arbeitskameraden die Freude zum Ausdruck, daß der erste Urlaubszug aus dem fröhlichen Rheinland nach Baden fährt. Dieses Ereignis werde über Monate und Jahre hinaus in allen Fortleben und die Urlauber würden noch nach Jahren davon sprechen, in welcher herzlichsten Weise sie von der badischen Regierung, von Vertretern der Partei und des badischen Volkes begrüßt und aufgenommen worden seien. Fg. Ohling brachte zugleich den Dank der Pfälzer Parteigenossen zum Ausdruck, die an der Urlaubsfahrt teilnehmen. Er hoffe, daß alle, die an der Fahrt beteiligt seien, sich mit der badischen Eigenart gut vertraut machen werden, und er hoffe zugleich, daß die Gäste sich nicht weniger freuen, die Gäste vom Rhein bei sich zu sehen.

Bald darauf heißt es „Platz nehmen“. Dann fahren die rheinischen Gäste weiter in das badische Land, hinein in unsere herrliche Schwarzwaldheimat.

### Triumphfahrt nach Peterstal

Bei der Abfahrt von Karlsruhe konnte man der Auffassung sein, die Rheinländer und Pfälzer Arbeitskameraden seien wochenlang in unserer Stadt gewesen. Ein Grüßen und Händeschütteln und ein Winken und Nicken, das kein Ende nehmen will.

Die Musik intoniert „Muß i denn“, das von Hunderten begeistert mitgesungen wird.

Vor der Halle stehen die Karlsruher Bahnarbeiter vor ihren Werkstätten und Arbeitsplätzen in ihrer ruhgeschwärmten Arbeitsluft mit erhobenen Arm. Hafenzugfähnen werden geschwenkt, im Zug selbst herrscht echter freudiger urwüchsiger Kölner und Pfälzer Humor.

Das sind Arbeiter, die seit 20 Jahren nicht mehr aus ihrer eugeren Heimat herauskamen, deren Leben nichts kannte als den Ruß und den Delgeruch der Fabrik. Dann waren sie jahrelang arbeitslos, verfielen in Vethargie und das Leben war ein tägliches Pendeln zwischen Wohlstand und dem finsternen Milieu der Mietskasernen.

Und jetzt der Unterschied im nationalsozialistischen Staat.

Ein alter Kumpel, dem das harte Arbeitsleben seine Runen ins Gesicht gezeichnet hat, erzählt: „Jedem Arbeiter wurden 20 Mark Verpflegungsgeld überlassen, die meisten Firmen stifteten obendrein 20 Mark Zehre, und der tarifliche Lohn läuft weiter.“

Über die Hälfte der Arbeiter sind nicht Parteigenossen. In jedem Betrieb war

für die Urlaubsauswahl die Härte der Arbeit und das Alter ausschlaggebend.

Ein Lied nach dem anderen steigt. Wühvögel unterhalten mit originellen Einfällen die ganzen Wagenklassen. Inzwischen wird Karstadt erreicht. Hunderte von Arbeitern grüßen die Urlauber. NSD-Abordnungen mit ihren Fahnen sind auf dem Bahnsteig angetreten. Eine Musikkapelle spielte das Deutschlandlied. Baden-Baden, Singheim, Bühl.

Überall dasselbe Bild!

In Achern stehen die Schulkinder am Bahnsteig und grüßen die Rheinländer und Pfälzer Volksgenossen.

Appenweier! Längerer Aufenthalt! Es spielt die Stadtkapelle von Appenweier und die Hanauer Trachtenkapelle. Wir werden auf ein anderes Gleis geschoben und getrennt. Der

eine Teil fährt in Richtung Neustadt-Nordrach, der zweite in Richtung Peterstal-Griesbach. (614 Mann.)

In Oberkirch ist alles auf dem Plan. Schulen, NSD, Vertreter der Behörden. Gedichte werden vorgetragen, und Landesobmann

# Der Reichsstatthalter spricht zu den Arbeitern

## Der festliche Empfang der Arbeiter-Urlauber in Bad Peterstal

Peterstal Bei der Einfahrt ein Niefertransparent: „Bad Peterstal schaffst Freude!“ und drei riesige leuchtende Hafenzugfähnen, Flaggemaß reicht sich an Flaggemaß. Vor dem schmucken Bahnhofsgebäude ist zum Empfang eine kleine Tribüne errichtet. Vor der Sperre warten der Reichsstatthalter und sein Stab. Hitlerjugend und NSD, Feuerwehr, Bürgermiliz in ihrer schmucken Heimatracht stehen Spalier. Eine Trachtenkapelle spielt unaufhörlich ihre Märsche und Lieder.

Die Arbeiter treten vor dem Bahnhofsgebäude an, und das halbe Tal ist versammelt. Ein buntes farbenprächtiges Bild bietet sich dem Auge. Die Bürgermeister von Peterstal und Griesbach heißen die Urlauber und den Reichsstatthalter Robert Wagner herzlich willkommen. Ein kleines Schwarzwaldmödel überreicht dem Reichsstatthalter ein Blumengebilde, und dann spricht unter atemloser Stille der

### Reichsstatthalter Robert Wagner:

„Deutsche Arbeiter!“

Das deutsche Land, das hinter uns liegt, war gekennzeichnet durch einen selbstmörderischen zerfleischenden Kampf im Inneren. War es Aufgabe des Zweiten Reiches, die Gegensätze der Konfessionen, Dynastien und Stämme zu überbrücken, so ist es Aufgabe des Dritten Reiches, endgültig alle Klassengegensätze zu überbrücken. Heute nach der umwälzenden nationalsozialistischen Revolution leben wir in einem Deutschland, das diese Gegensätze von einst nicht mehr kennt.

Heute sind wieder 60 Millionen innerhalb der deutschen Reichsgrenzen bereit, unter Einsatz ihrer Lebenskraft zu verhindern, daß je einmal wieder das Volk zurückfällt in inneren Zwiespalt. Nie darf mehr eintreten, daß andere auf das Anspruchs erheben, was dieses Volk erschaffen hat durch seinen Fleiß und seine Intelligenz.

Es darf im nationalsozialistischen Deutschland nie und nimmer mehr Vorrechte der Geburt, der Bildung und des Standes geben. Das einzige Vorrecht das wir anerkennen ist das Vorrecht der größeren Leistung für das deutsche Volk.

Meine deutschen Arbeitsbrüder vom Rheinland seien sie willkommen. Mögen Sie nach Ablauf ihres Urlaubes ein Gefühl der Dankbarkeit und Freude mit in ihre Heimat zurücknehmen.

Uns aber soll nur der eine Gedanke leiten, nicht zu ruhen und zu rasten, als bis unser deutsches Volk wieder herausgerissen ist aus dem Elend und emporgesührt ist zur Freiheit und Brot!

Dann spricht Fritz Plattner zu Herzen gehende Wort zu seinen Kölner Arbeitskameraden.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront im Rheinland, Fg. Ohling, betritt die Rampe und dankt noch einmal wie in Karlsruhe für den herrlichen, erhebenden Empfang in unserer badischen Heimat.

Es setzt sich dann der nach Hunderten zählende Zug in Bewegung. Voran die flatternden

der NSD, Fritz Plattner, erhält einen prächtigen Blumenstrauß überreicht.

Die Fahrt führt durchs Neustal. Die Arbeiter sind begeistert von unserer herrlichen badischen Heimat, die im hellen Sonnenlicht daliegt. Ihre besondere Freude erwecken die

wunderbar an Hänge und Galben geschmiegten Bauernhäuser. Von überall flattern die Hafenzugfähnen, vor ihren Häusern stehen die Bauern und grüßen ihre Arbeitskameraden aus Zäunen und Gruben mit erhobenen Arm.

den Hafenzugfähnen und die Musikkapelle. In der ersten Reihe marschieren der Reichsstatthalter Robert Wagner, Fritz Plattner, Fg. Ohling und die Bürgermeister.

Ein Jubel ohnegleichen erfüllt das Tal. Von den grünen Hängen von den Giebeln und Schornsteinen die flatternden Fahnen des nationalsozialistischen Staates. Es ist unmög-

lich, in einem kurzen Bericht alle die Eindrücke wieder zu geben, die sich ihnen aufdrängen. Aber das eine soll noch gesagt werden: Es ist ein herrlicher, unvergleichlicher Triumph der deutschen Volksgemeinschaft, und was der alte Nazikumpel im Zug meinte, entspricht der Wahrheit: „Wir sind der sozialistische Staat der Welt.“

### Der Empfang in Freiburg

Freiburg. 9.45 Uhr trafen die 300 Urlauber, die nach Neustadt fahren, auf dem Freiburger Hauptbahnhof ein. Die Bahnhofshalle war reich mit Tannengrün und den Fahnen der nationalsozialistischen Revolution geschmückt.

Unter den Klängen der Kreisapelle glitt der Zug, während sich die Fahnen der Abordnungen zum Grube hoben, unter donnernden Heilrufen in die Halle.

Es war ein Augenblick, der jedem Einzelnen, der ihn miterleben durfte, unvergesslich bleiben wird. Ein frohes Grüßen herüber und hinüber, und dann stiegen die Gäste aus den Abteilen, um sich für die Weiterfahrt nach Neustadt mit Brot und Würstchen zu erquickeln. Unter den Urlaubern steht ein 62jähriger Mann, über dessen von Sorgen durchsurchtes Gesicht die Tränen rinnen; immer wieder murmelt er die gleichen Worte: „Daß ich das noch erleben durfte!“

Der Bahnhof war schwarz von Gästen. Tausende Einwohner waren herbeigeeilt, um Zeugen dieses Empfanges zu sein. Ein Vertreter der Kreisbetriebszellenorganisation begrüßte die Arbeitskameraden aus dem Rheinland.

Er hob hervor, daß früher Millionen von Weibern sinnlos für Streiks vergeudet wurden, die auf die Dauer gesehen keinen anderen Erfolg hatten, als den Arbeiter immer mehr und mehr wirtschaftlich zu vernichten. Heute dagegen hätten die Arbeiter schon nach kurzer Zeit der nationalsozialistischen Regierung das erreicht, was sie als deutsche Arbeiter wollten, was ihnen aber bisher verweigert wurde.

Einer der Gäste dankte mit bewegten Worten für die herzliche Begrüßung. Dann geht die Fahrt nach Neustadt weiter. Noch ein letztes freudiges Winken, und langsam gleitet der Zug unter den Klängen der Kreisapelle aus der Halle.

(Siehe auch Seite 9)

## Murgtalgrenzsfähle und Murgtalbahn

### Wie der Schienenweg an der Grenze stolperte - Die wechselvolle Geschichte der Murgtalbahn

Forbach, 22. Febr.

Die Entfernung von Grenzsfählen im Murgtalgebiet zwischen Baden und Württemberg bringt unwillkürlich Harz den Sinn der neuen Zeit zum Ausdruck und erinnert darüber hinaus an die noch gar nicht lange verfloßenen Zeiten, wo über diese „fast weltpolitisch wichtigen“ Grenzpfosten die wichtigsten Verkehrsprobleme, die gar keine Probleme waren, sondern Selbstverständlichkeiten hätten sein sollen, stolperten.

Die Geschichte der Murgtalbahn kann ein Lied von diesem badisch-schwäbischen „Kantönligeist“ singen. Es war wie die zwei Königsfinder, die nicht zusammenkommen konnten, die beiden Bahnende in Raumünzach und Klosterrückenbach. Dazwischen lag die böse, böse Grenze. Und was um diese Grenze und ihre Wichtigkeiten an Wichtigkeiten alles herumgeredet und herumgeschrieben wurde, überließ schließlich alle Grenzen und darum wurde die Grenze dann denn doch endlich überbrückt. Und der Schienenweg stolperte nicht mehr an der Grenze, sondern schlang sich endlich darüber hinweg. Eine ganze Generation ist darüber ins Grab gesunken, ehe diese schwierige politische Staatenfrage geregelt war.

Schon die Entdeckung der Murgtalbahn war ja nicht frei von Leiden und enttäuschten Hoffnungen. Schon 1858 forderten die Bewohner des

Murgtals, um gegenüber Nagold- und Enztal für ihr Holz, ihre Glas- und Eisenindustrie wettbewerbsfähig zu bleiben, eine Bahn. Man wollte, was heute kaum mehr bekannt ist, eine „Murgtal-Schwarzaldbahn“, die über Murgtal-Freudenstadt und die schwäbische Hochfläche zu den Quellen von Neckar und Donau laufen sollte, fand aber hierfür bei Baden keine Gegenliebe. Das Durchgangsprojekt wurde zur Seitenbahn Kastatt-Gernsbach, die als Privatbahn erbaut, am 1. Juni 1889, also vor rund 65 Jahren eröffnet und vom Staat mit einer Länge von rund 15 Km. in Betrieb genommen wurde.

Die zweite Bauzeit der Murgtalbahn auf badischem Boden setzte dann 20 Jahre später ein, als 1889 die Weiterführung bis Weisenbach zum Anschluß der großen Papierfabriken in den Vordergrund trat. Der Vorteil des Weiterbaues lag wirtschaftlich deutlich auf der Hand und wurde auch seitens der Murgtalbahngesellschaft sofort als ein Schritt zum Weiterbau bis über die Landesgrenze betrachtet. 1890 wurde die Konzession erteilt, die neue Bahnstrecke bis Weisenbach ging ebenfalls betrieblich an den Staat, der sich für die ganze Strecke das Ankaufsrecht vorbehalten hatte. Bemerkenswert war, daß die Neubahnlinie teilweise die vorhandene Staatsstraße mitbenutzen sollte. Es dauerte dann noch rund 4 Jahre, bis auf Mai 1894 das weitere, 5,84 km lange Stück talauf bis Weisenbach eröffnet werden konnte.

Wenige Jahre danach, und zwar vom Landtag 1899 wurde der dritte Bauabschnitt der Murgtalbahn eingeleitet mit dem Beschluß, die Strecke bis zur Landesgrenze vor Schönmünzach auf Staatskosten auszubauen. In dem ersten Jahrzehnt des neuen Jahrhunderts schob sich dann der Schienenstrang weiter hinauf, Forbach, Raumünzach wurden angeschlossen und unbekannte Gebiete aufgeschlossen. Die Wasserkraftausnutzung regte sich allmählich, aber der badische Strang und der schwäbische, der mittlerweile von Freudenstadt über Baiersbrunn nach Klosterreichenbach heruntergewandert war, konnten sich nicht treffen. Die „Staatsgründe“ und Gott weit was waren allmächtig, aber wirtschaftlich bestimmt nicht allweise. Erst die Nachkriegszeit brachte in der vierten Bauphase endlich den Zusammenstoß der Schienen der einstmals als Murgtal-Schwarzaldbahn gedachten Linie, die heute zwar eine der schönsten Gebirgsbahnen ist, aber als Durchgangsbahn leider etwas im Bann des Seitenbahncharakters stehen geblieben ist. Die Jahrzehnte Karlsruhe-Freudenstadt sind sprechend dafür und sie haben in der Bauart der Bahn, auch wenn die Landesgrenzpfähle verschwinden, ihre natürliche Begrenzung.

## Konstanz erhält ein neues Stadttheater

### Ein Kulturzentrum an der Südgrenze

Konstanz, 22. Febr. Im Bodenseewinkel deutschen Bodens, eng verwachsen mit der schweizerischen Kulturform, hat die Stadt Konstanz von jeher für die Erhaltung des deutschen Gedankens und seiner Ausdrucksfaktoren eine besondere Bedeutung gehabt. Nicht zuletzt unter diesem Gesichtspunkt ist auch das Stadttheater Konstanz durch alle Nöte und Schwierigkeiten weiter erhalten worden, teils als städtischer Betrieb, teils in Privatleitung mit Stadtschutz, teils auch in Gemeinschaftsbeteiligung mit schweizerischen Nachbarorten. Die Verhältnisse waren schwer und die räumlichen Bedingungen nicht minder in dem alten Bau. Konstanz teilte hier die unerfreulichen Erscheinungen, die Unzulänglichkeiten, wie sie vielfach in den kleineren, aber kulturgewillten Plätzen im Grenzland entstehen.

Die Frage ist in Konstanz hinsichtlich des Theaterbaues längst akut, aber die Mittel ver-

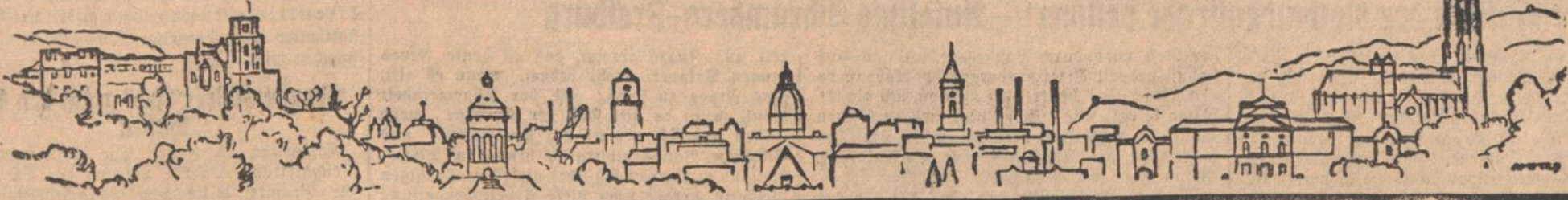
hundertens Entschlüsse von grundlegender Tragweite. Nun hat die neue Zeit über die anfänglichen Pläne eines Umbaus zum Zweck der Arbeitsbeschaffung weit hinausgehend als Faktor von ungeheurer Bedeutung den Uebergang zu einem vollkommenen Theaterneubau gebracht. Da die Frage der Finanzierung als gelöst betrachtet werden darf und das Land Baden mitgeht im Bewußtsein, daß hier im Grenzland eine Tat von doppeltem Wert geschieht, so wird die alte Konzilstadt am Bodensee binnen kurzem sich eines dem deutschen Namen würdigen Theaterneubaus erfreuen können. Die Wirtschaftlichkeit hierfür ist durchaus günstig, weil neben den Deutschen auch die angrenzende Schweiz, vor allem das mit Konstanz zusammengebaute Kreuzlingen viele Besucher der Konstanzener Veranstaltungen zu stellen pflegt.

„Der Führer“

Freitag, 23. Februar 1934, Folge 53, Seite 6



# DAS BADISCHE LAND



## Ministerpräsident Röbner in Pforzheim

Pforzheim, 22. Febr. Unter der Parole: „Baden frei von Arbeitsnot!“ sprach am Mittwochabend im städt. Saalbau der stellvertretende Gauleiter und Ministerpräsident Walter Röbner. Vom Beifall der Menge, die den großen Saal bis auf den letzten Stehplatz besetzt hielt, begrüßt, machte der Ministerpräsident Ausführungen über den Nationalsozialismus und das einjährige Regiment, welches die Regierung Adolf Hitlers hinter sich hat. U. a. sprach er auch vom Bürgerkrieg in Oesterreich und deutete in diesem Zusammenhang darauf hin, daß die nationalsozialistische Revolution in ganz Baden nur 2 Todesopfer gefordert habe, nämlich zwei Polizeibeamte, die von einem marxistischen Galunken niedergeknallt worden sind. Der Nationalsozialismus habe endlich den Partikularismus im Reiche beseitigt. Ebenso sei der Klassenkampf überwunden. Zur Arbeitsschlacht führte der Ministerpräsident u. a. aus: Wir haben für den Wiederaufstieg die Voraussetzungen geschaffen, nämlich die politische Stabilität und das Vertrauen,

das hieraus erwächst. Wir haben Milliarden eingesetzt, um das Rad der Wirtschaft in Bewegung zu bringen. Wie die Regierung Hitler die Arbeitslosigkeit zurückdrängt, das ist eine unerreichte Leistung in ganz Europa. Es ist aber nicht so, daß die Regierung und Adolf Hitler alle Fragen von sich aus lösen könnten. Das ganze Volk muß dabei mitwirken. Der Ministerpräsident kam dann auf die einzelnen wirtschaftlichen Maßnahmen zu sprechen, so auch auf die Steuernachlässe. Dabei erwähnte er noch die besondere Notlage Pforzheims. Kapitulieren Sie nicht, so sagte der Ministerpräsident den Pforzheimer Fabrikanten und Arbeitnehmern der Ausfuhrindustrie, gehen Sie hinaus und kämpfen Sie um jeden einzelnen Auftrag! Wir wollen uns zwar wirtschaftlich möglichst auf uns selbst stellen, aber wir wollen auch den Kampf um die Auslandsmärkte dennoch weiterführen. Entscheidend ist, daß jeder Einzelne sich in den Dienst der Arbeitsschlacht stellt.

## Parteigründungsfeier

Die Parteigründungsfeier beginnt am Samstag, den 24. Februar, 19 Uhr, mit einem Treffen aller alten Parteigenossen (einschließlich SA. und SS.), die das goldene oder silberne Ehrenzeichen des Gaues Baden besitzen, in Karlsruhe: „Friedrichshof“, Karl-Friedrichstraße.  
in Mannheim: „Nibelungenaal“, im Rosengarten,  
in Freiburg: Universität, Prometheus-Halle,  
in Konstanz: Restaurant „Ziegelhof“, Hindenburgstraße.

## Der Speyerer Rheinbrückenbau

Speyer, 22. Febr. Die Vorarbeiten zum Bau der Rheinbrücke sind in bestem Gange. Bis jetzt sind bereits 15 000 Kubikmeter Erd- und Kiesmassen zur Auffüllung der Bahndämme befördert worden. Während die Zuführung der Bahnlinie Heidelberg-Speyer über den Rheinbahnhof in nördlicher Richtung erfolgte, wird diese nach Fertigstellung der Linie Speyer in südlicher Richtung umfahren. Der erforderliche Bogen hat einen Krümmungshalbmesser von über 400 Metern. Damit sind gewaltige Erdarbeiten verbunden, die einer großen Zahl Arbeiter auf lange Zeit Beschäftigung geben. Die Gesamtkonstruktion der Brücke wird eine Gesamtlänge von 567 Metern beanspruchen. Der eine Strompfeiler, der dem Schiffsverkehr dienen soll, also auf der pfälzischen Seite des Rheins errichtet, wird eine Bogenlänge von 163 Metern, der zweite Pfeiler eine solche von 109 Metern haben. Auf der pfälzischen Seite werden reichlich Zufahrtsmöglichkeiten mit geringer Steigung geschaffen. Die Fahrbahn auf der Brücke erhält eine Breite von sechs Metern, der Fußgängersteig eine Breite von 2,25 Metern. Infolge der geringen Frequenz der Bahnlinie Heidelberg-Speyer wird der Verkehr einseitig durchgeführt.

## Die Vereidigung der Führer der SA. und der Führerinnen des BDM. in der SA.

Am kommenden Sonntag, den 25. Februar findet in Baden die Vereidigung der Führer der SA. und der Führerinnen des BDM. in der SA. statt. Vereidigt werden:  
Hitlerjugendführer: Sämtliche Führer der SA. vom Kameradschaftsführer an aufwärts.  
Jungvolkführer: Sämtliche Führer des Jungvolks vom Fähnleinführer an aufwärts.  
BDM-Führerinnen: Sämtliche Führerinnen des BDM. von Mädelchaftsführerinnen an aufwärts.  
Jungmädelführerinnen: Sämtliche Jungmädelführerinnen von Jungmädelgruppenführerinnen an aufwärts.  
Die Vereidigung findet statt:  
In Karlsruhe:  
Bann: 109, 111, 169, 1/11, 170, 172  
Jungbann: 1/109, 1/111, 1/169, 1/170, 1/172; 2/109, 2/111, 2/169, 2/170, 2/172  
Untergau: Karlsruhe, Rastatt, Lahr, Offenburg, Pforzheim  
Mädeluntergau: Karlsruhe-Hardt, Bühl-Murg, Lahr-Schwarzwald, Offenburg-Panauerland, Pforzheim-Kraichgau.  
In Mannheim:  
Bann: 171, 110, 112  
Jungbann: 1/171, 1/110, 1/112, 2/171, 2/110, 2/112  
Untergau: Mannheim, Heidelberg, Wertheim  
Mädeluntergau: Mannh.-Kurpfalz, Einsheim-Odenwald, Mosbach-Bauland.  
In Freiburg:  
Bann: 113, 142  
Jungbann: 1/113, 1/142; 2/113, 2/142  
Untergau: Freiburg, Brühl  
Mädeluntergau: Breisgau-Emmendingen, Brühl-Oberheim.  
In Konstanz:  
Bann: 40, 114, 169, 111  
Jungbann: 1/40, 1/114, 2/169; 2/114, 111, IV  
Untergau: Neustadt, Konstanz, Balingen  
Mädeluntergau: Hochschwarzwald, Konstanz-Oberrhein, Balingen.  
Die Führer und Führerinnen der SA. treffen spätestens am 25. Febr. 1934, vormittags 7.30 Uhr, in Karlsruhe vor der Festhalle ein. SA- und SA-Führer treten gemeinsam mit der SA. an und marschieren gemeinsam zum Vereidigungsort. Der Vereidigungsort ist das Hochschulstadion.  
In Fahnen werden mitgeführt: Sämtliche Gefolgschafts- und Bannfähnen der Hitlerjugend; sämtliche Fähnlein- und Stammfähnen des Jungvolks; sämtliche BDM-Wimpel.  
Karlsruhe! Zeigt durch Eure zahlreiche Teilnahme an diesem feierlichen Akt Eure Verbundenheit mit der Hitlerjugend.

## Ein Opfer des überwundenen Systems

### Tragischer Tod eines Kraichbacherarbeiters

Die Deutsche Arbeitsfront ehrt den toten Kameraden  
Kraichbach, 22. Febr. Auf dem Gelände der Kraichbachentwässerung bei Wiesloch brach der 45jährige, verheiratete Arbeiter Anton Epp tot zusammen; ein plötzlicher Herzschlag setzte dem Manne im blühenden Alter ein jähes Ende. Nach langen Jahren der Arbeitslosigkeit, während der Epp und seine 5-köpfige Familie viel Not und Entbehrung durchzumachen hatten, konnte er vor etwa 14 Tagen bei dem großen Entwässerungswerk der Kraichbachentwässerung endlich Beschäftigung finden. Er und seine Familie freuten sich, daß endlich wieder etwas Geld ins Haus kam, als ein tragisches Schicksal diese kurze Hoffnung zerstörte. Der Tod ist indirekt auf Unterernährung zurückzuführen, die den Körper in den Notjahren zu sehr geschwächt hatte.

Handwerker usw. zu unerhörten Preissteigerungen übergehen. Besonders tritt dies in Erscheinung bei Arbeiten, die mit Instandsetzungszustüssen durchgeführt wurden. Jeder Gewerbetreibende ist verpflichtet, nach dem Grundgesetz zu handeln: Gemeinnutz geht vor Eigennutz! Uebergriffe sollen in allen Fällen der Handwerkskammer gemeldet werden, damit sie gegen Saboteure des Wiederaufbaus strengstens vorgehen kann.

In dem Tod des Brucharbeiters nahm nicht nur die ganze Gemeinde sondern auch die Deutsche Arbeitsfront tiefen Anteil. Während der Beisehung ruhte in Raunberg eine jegliche Arbeit. Ein riesiger Trauerzug gab dem Opfer treuer Pflichterfüllung das letzte Geleit. Als der Trauerzug die Betriebskelle der Ziegelwerke Gebr. Vott passierte, entbot die ganze Belegschaft in ihren Arbeitskleidern mit erhobener Hand ihrem toten Kameraden den letzten Gruß. Dem Sarg folgten sämtliche Arbeitskameraden bei der Kraichbachentwässerung von Wiesloch und Raunberg mit trauerumflorter Fahne, der Turnverein und die SA-Meierei, denen der Verstorbene angehörte, schlossen sich an. Am Grabe widmete Pfarrer Kirchgäner dem Toten einen herzlichen Nachruf, in welchem er die treue Pflichterfüllung bis zum letzten Atemzug und die tiefreligiöse Lebensauffassung Epps hervorhob. Mit einer Kranzspende entbot der Ortsgruppenbetriebszellenobmann Latzer dem Kameraden einen letzten Gruß. Sein Arbeitskamerad Pa. Hoffmann-Wiesloch legte im Auftrag der Brucharbeiter gleichfalls einen Kranz nieder. Ortsgruppenleiter und Bürgermeister Rudolf Menges bezeichnete den raschen Tod seines Volksgenossen als ein weiteres Opfer des überwundenen Systems, das durch langjährige Arbeitslosigkeit diesen Arbeiter an der Gesundheit so weit schwächte, daß er kaum nach wiederbeugener Arbeit tot zusammenbrach. Nach einer weiteren Kranzniederlegung durch die SA-Meierei trat der Geschäftsführer des Zweckverbandes zur Kraichbachentwässerung, Dipl. Landwirt Kirchgäner ans Grab, und stützte dem toten Arbeiter, dem Gott die Schaufel aus der Hand nahm, den letzten Dank ab. Für eine bessere Zukunft ist er gestorben. Epp hinterläßt eine kranke Frau und 4 unmündige Kinder. Sein Andenken wird die Deutsche Arbeitsfront und die Raunberger Bevölkerung stets in Ehren halten!

## Neht warnt Saboteure

Neht, 22. Febr. Das Bürgermeisteramt erläßt nachstehende Warnung: In letzter Zeit mehren sich die Fälle, daß einzelne Gewerbetreibende,

## Hochschulstadion Karlsruhe

Sonntag, den 25. Februar 1934, 10 Uhr vormittags

Vereidigung der Politischen Leiter, der Führer der SA. und des Arbeitsdienstes, der Führerinnen des Bundes deutscher Mädel und der NS-Frauenenschaft, mit anschließender Heldengedenkfeier und Uebertragung der Rundfunksendung des Staatsaktes vor dem Reichstagen in Berlin, Unter den Eichen.  
Ansprache: Reichswehrminister General v. Blomberg.

An der Feier beteiligen sich:

1. Alle Nationalsozialistischen Organisationen mit Abordnungen der SA. und SS.
2. Der Badische Kriegerbund und die Karlsruher Studentenschaft.
3. Ein Ehrensturm der SA. und SS.
4. Eine Ehrenkompanie Polizei.

### Das Programm:

- 8.30 Uhr: Aufmarsch zur Vereidigung durch die Kaiserstraße ab Hauptpost, Englerstraße, Hochschulstadion.  
10.00 Uhr: Uebertragung der Reichsfeier aus München mit Ansprachen des Reichsjugendführers Balduar v. Schirach, Pg. Dr. Robert Ley, Stabsleiter der Obersten Leitung der SA. u. anschließender feierlicher Vereidigung durch den Stellvertreter des Führers Pg. Rudolf Heß.  
11.50 Uhr: Einmarsch einer Ehrenkompanie Polizei, eines Ehrensturmes SA., eines Ehrensturmes SS.  
12.00 Uhr: Feierliche Heldengedenkfeier mit Uebertragung der Reichsfeier des Staatsaktes vor dem Reichstagen in Berlin, Unter den Eichen, und Ansprache des Reichswehrministers Generaloberst v. Blomberg.  
Zugang zum Hochschulstadion durch den Haupteingang von der Kaiserstraße und Karl-Wilhelmstraße-Hopf-Wessel-Platz.  
Eintritt 20 Pfg., Erwerbslose 10 Pfg.

Karten sind im Vorverkauf zu haben bei: Kreisleitung der NSDAP., Karlsruhe, Waldstraße 63, am Ludwigsplatz, Kreisbetriebszellenleitung, Karlsruhe, Schützenstr. 16, Führer-Berlag, Karlsruhe, Waldstraße 28 und Kaiserstraße 133, Buchhandlung Schulgenstein, Karlsruhe, Waldstraße 81, Kaufhaus Holzschuh, Karlsruhe, Werderplatz und bei sämtlichen Ortsgruppen und Politischen Leitern, ferner an 8 Tageskassen. Es empfiehlt sich, Karten schon im Vorverkauf zu besorgen!

### Flaggen heraus!

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Kreis Karlsruhe.

## Erinnerungspostkarten der Gauleitung Baden zum 14. Parteigründungsstag

Karlsruhe, 22. Febr. Anlässlich der Vereidigung der Politischen Leiter, SA-Führer und BDM-Führerinnen am 14. Parteigründungsstag hat die Gauleitung Baden der NSDAP. eine Erinnerungspostkarte herausgegeben (siehe nachstehendes Bild), die am 24. und



25. Februar durch die Hitler-Jugend und den Bund Deutscher Mädel überall zum Preise von 10 Pfg. angeboten wird. Kein Volksgenosse wird sich die Gelegenheit entgehen lassen, diese sinnvolle Erinnerung zu erwerben, insbesondere auch deshalb, weil die Karte in späteren Jahren immer wieder ein Andenken an diesen historischen Tag aus Deutschlands größter Zeit sein wird.



# Verkehrspolitische Tagung in Hornberg

## Der Ausbau der Rothaldenstrasse gesichert - Autolinie Schramberg-Freiburg

Hornberg, 22. Febr. Eine der schönsten Hochstraßen des Schwarzwaldes ist unweit die sogenannte Rothaldenstrasse, die das Gutachtal mit dem Elstal verbindet. Hoch über die Berggipfel zieht sie dahin, dem sogenannten Landwässereck entgegen und vermittelt eine wundervolle Sicht über die weite Schwarzwaldgegend. Diese Straße ist nicht nur die kürzeste Verbindung zwischen Schwabenland und Breisgau, sie ist auch eine alte Poststraße des Schwarzwaldes. Ueber diesen Gebirgspass zogen die Weinfuhrleute des Schwarzwaldes, wenn sie draußen, am Kaiserstuhl oder im Markgräflerland bei den Weinbauern den Wein holten. Noch heute besagt der Name „Füllbrunnen“ in launiger Weise, daß hier dereinst die Weinfuhrleute, wenn sie unterwegs ihren Wein allzu gründlich verduftet hatten, die Fässer wieder auffüllten, um zu Hause vor dem gestrengen Auge des Empfängers bestehen zu können. In der Gegend zieht sich auch der Schanzengürtel der ehemaligen Schwarzwaldbefestigung hin, die im Hornberger Schloß verankert waren. Hier hielt der Schwarzwälder Landsturm vor mehr als zweihundert Jahren Wache gegen eindringende Feinde.

Diese Rothaldenstrasse soll seit längerer Zeit so ausgebaut werden, damit eine Kraftpostlinie eingerichtet werden kann. Im Rahmen der Arbeitsbeschaffung wurde nun im vergangenen Sommer die Prechtaler Seite vorbereitet und gründlich verbessert. Auch die Seite nach dem Gutachtal sollte an die Reihe kommen, leider fehlten aber hierzu die Mittel. Sparfassenverwalter Mangold-Hornberg hat sich seit Jahren bemüht, den Ausbau der Straße zu erreichen. Nun ist seinen Bemühungen der erhoffte Erfolg beschieden. Die Straße soll ausgebaut werden; man hofft, schon bald mit den Arbeiten beginnen zu können.

Kürzlich fand in Hornberg eine Zusammenkunft der Vertreter der Kreise, Städte und Dörfer statt, die am Ausbau der Straße interessiert sind. Die Tagung wurde von Bürgermeister K. O. L. Hornberg geleitet. Sparfassenverwalter Mangold-Hornberg hielt ein kurzes Referat über die Bedeutung dieser wichtigen Schwarzwaldstraße. U. a. nahmen teil an der Besprechung Gauinspekteur Schuppel-Hornberg, Kreisleiter Kellmeyer-Waldkirch, Landrat Dr. Leutwein-Wolfach, Referendar Schmeder-Waldkirch, Vertreter der Städte Freiburg, Elzach, Hornberg, die Kreisverwaltungen Freiburg und Offenburg, die Bürgermeister der Gemeinden Gutach, Mühlentbach, Reichenbach, Prechtal und zahlreiche Interessenten.

Bürgermeister K. O. L. Hornberg begrüßte die Erschienenen und betonte die Wichtigkeit des Problems von der Seite des Verkehrs, wie von der der Arbeitsbeschaffung. Wie der Vertreter der Kreisverwaltung Offenburg ausführte, soll der Ausbau auf rund 58 000 RM. ansetzen können. Ein Drittel dieses Betrages ist von den interessierten Gemeinden aufzubringen,

der Rest wird durch Landeszuschuß und Aufnahme gedeckt. Die Hornberger Sparkasse ist bereit, einen Zwischenkredit zu geben, um die Arbeiten so bald wie möglich beginnen zu können. Volle Einmütigkeit herrschte über die Notwendigkeit des Ausbaues. Die Vertreter der Städte, wie der Gemeinden erklärten sich bereit, für die Bewilligung des auf sie entfallenden Beitrags einzutreten. Die Vertreter der Straßenbauverwaltung, wie des Arbeitsamtes Offenburg, die ebenfalls erschienen waren, äußerten sich auch zustimmend zu dem geplanten Straßenbau. Scharfe Kritik erfuhr die zögernde Stellungnahme der Oberpostdirektion Konstanz der letzten Jahre, und es wurde von mehr als einer Seite der Wunsch geäußert, mit der Oberpostdirektion Stuttgart Verhandlungen wegen Einrichtung der Kraftpostlinie aufzunehmen.

6800 Tagewerte stehen nun wiederum als Arbeit in Aussicht, 200 Arbeitslose werden für längere Zeit Arbeit und Brot haben, eine wundervolle, beinahe einzigartige Landschaft wird dadurch nun 100prozentig dem Verkehr erschlossen. Das Fehlen einer direkten Bahnverbindung Freiburg-Sausch macht den Ausbau dieser Straße unumgänglich notwendig. Die Verhandlungen haben in ihrer Sachlich-

keit und Kürze gezeigt, daß es heute keines langen Palavers mehr bedarf, wenn es gilt, eine Frage zu lösen, die der Allgemeinheit dient, wenn es gilt, daß der Kräftige mehr Lasten auf sich nimmt als der Kleine und Schwache. Von Freiburg bis hinein ins Schwabenland wird man sich über diesen großzügigen Beschluß, gerade über diese Arbeitsbeschaffung besonders freuen. Freuen wird man sich aber in erster Linie im Bereich des Schwarzwaldgebietes, das durch die neue Straße bzw. durch ihren Ausbau eine kurze und günstige Verbindung mit Freiburg erhält.

Die wirtschaftlichen Auswirkungen dieses Straßenbauprojektes werden ebenfalls bedeutende sein, mit Freude und Arbeitseifer werden die Arbeitslosen an die Arbeit gehen. Und wenn auf der Rothaldenstrasse demnach der Arbeitslärm beginnt, haben alle die Grund, sich daran zu freuen, die mithelfen, das Werk vorwärts zu treiben. Daß es nun vorwärts geht, steht fest. Das ist auch dadurch garantiert, daß in den Arbeitsauschüß Männern eingetreten sind, Gauinspekteur Schuppel-Hornberg, Kreisleiter Kellmeyer-Waldkirch und Kreisleiter Arnold-Lauterbach, die wissen, was sie wollen und die das, was sie einmal begonnen haben, zu gutem Ende führen.

## Zuchthaus für einen Urkundenfälscher

Karlsruhe, 21. Febr. Wegen fortgesetzter Urkundenfälschung hat sich vor dem Schöffengericht der 55 Jahre alte Eisenbahnkloster a. D. Wilhelm Trotter aus Kappel b. Lahr, zuletzt wohnhaft in Karlsruhe, zu verantworten. Der Angeklagte ist bereits 10 Mal vorbestraft, darunter mit sieben Jahren Zuchthaus wegen Meineids und Verleitung zum Meineid. Er hatte im August 1933 auf einem Kaufvertrag mit einer Möbelhandlung in Karlsruhe die Worte „daneben erhalten“ aufgedruckt, obwohl der Kaufpreis von 1220 RM. noch nicht bezahlt war. Diesen gefälschten Vertrag hat er dem Liquidator der Firma F. vorgezeigt mit dem Bemerkten, daß die Schuld bezahlt sei. Er wollte dadurch den Liquidator, der ihn zu sich bestellt hatte, um Aufschluß über den Stand der Verbindlichkeiten gegenüber der Firma zu erhalten, über die wahre Sachlage täuschen und zur Streichung der Schuld veranlassen.

Der Angeklagte hat weiter drei Posteinlieferungscheine über Beträge von 150, 120 und 170 RM. abgedruckt, als an eine Zwecksparkasse in Hamburg überwiesen, während mit den Einlieferungscheinen nur Beträge von 5, 4 und 17 RM. einbezahlt waren. Diese gefälschten Posteinlieferungscheine hat er einem Kriminalbeamten vorgelegt, um darzutun, daß er an die Zwecksparkasse 440 RM. überwiesen

hätte, während er in Wirklichkeit nur 26 RM. eingekandt hatte.

Im Verlaufe des Zivilprozesses der Möbelfirma gegen den Angeklagten wegen der Bezahlung der von dieser bezogenen Möbel hat der Angeklagte wiederholt mit gefälschten Urkunden operiert, um sowohl das Gericht wie seinen Prozeßgegner über die wahren Sachverhältnisse zu täuschen. Er legte einen gefälschten Vertrag mit der Zwecksparkasse vor, weiter zwei gefälschte Schreiben von angeblichen Reichskommissaren mit unerflichen Unterschriften. Durch fünf solcher gefälschten Schriftstücke suchte er den Anschein zu erwecken, als sei er nicht verpflichtet, seinen Verpflichtungen gegenüber der Firma nachzukommen.

Der Angeklagte, der anfänglich zu leugnen suchte, wurde durch die Beweisnahme überführt, sich in sieben Fällen der ersuchten Urkundenfälschung zum Teil in Tateinheit mit verjährtem Betrug schuldig gemacht zu haben. Der Anklagevertreter kennzeichnete das Treiben des Angeklagten als gemeingefährlich und beantragte unter Veragung mildernder Umstände eine Zuchthausstrafe von vier Jahren, und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren.

Das Schöffengericht erkannte wegen mehrfachen Verbrechens der Privaturlundenfälschung aus Gewinnsucht und öffentlicher Urkundenfälschung, begangen in Tateinheit mit verjährtem Betrug zu einer Gesamtzuchthausstrafe von zwei Jahren. Mit Rücksicht auf die an den Tag gelegte Gemeinheit der Gesinnung wurden dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts erging Haftbefehl. Der Angeklagte wurde sofort abgeführt.

## Noch zwei Gauner abgeurteilt

### Die Vorgänge auf dem Heddesheimer Rathaus

Mannheim, 21. Febr. Zustände, wie sie nicht sein sollen, herrschten in den letzten Jahren auf dem Rathaus in Heddesheim.

Vor der großen Strafkammer Mannheim hatten sich die hierfür Verantwortlichen wegen Verbrechen und Vergehen im Amte zu verantworten: der 34 Jahre alte verj. Ratsschreiber Karl Stürmer, der 23 Jahre alte Ratsschreiber-Gehilfe Friedrich Herz und der 46 Jahre alte Bürgermeister Johann Moos, alle geborene Heddesheimer. Der Ratsschreiber und sein Gehilfe ließen sich in gegenseitiger Zusammenarbeit mehrfach Unterschlagungen zuschulden kommen, die sie auf teilweise raffinierte Art zu verdecken verstanden, so daß der im Juli v. J. mit der Nachprüfung betraute Revisor mit der Aufdeckung aller Verfehlungen größte Mühe hatte. Die Unterschlagungen erreichten eine recht beträchtliche Höhe, allein aus Versicherungsbeiträgen verschafften sich die beiden etwa 2070 RM., davon der Ratsschreiber-Gehilfe allein 1800 RM. als „Nebeneinnahme“. Dem Bürgermeister wird zur Last gelegt, um die Unredlichkeiten der beiden Beamten gewirkt und die vorschriftsmäßige Erstattung der Strafanzeigen absichtlich unterlassen zu haben.

Während Bürgermeister Moos einen Freispruch erzielte, verurteilte das Gericht nach 1 1/2 stündiger Beratung den Ratsschreiber Stürmer zu einer Gesamtzuchthausstrafe von 1 Jahr 9 Monaten und 200 RM. Geldstrafe, ersatzweise weitere 10 Tage Zuchthaus, und seinen Gehilfen Herz zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten.

## Der Reichsstatthalter in Rehl

Rehl, 22. Febr. Am kommenden Samstag, vormittags 11 Uhr, veranstaltet die NSDAP. des Kreises Rehl auf dem Marktplatz eine große öffentliche Kundgebung, bei der Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner sprechen wird.

## Beamtenführer Rees grüßt den Gau Baden

Karlsruhe, 22. Febr. Die Adjutantur der Reichsleitung, Oberste Leitung der NSDAP. Amt für Beamte, teilte dem Gauamtsleiter P. G. e. i. h. folgendes mit:

„Der Deutsche Beamtenführer P. G. Hermann Rees hat mich beauftragt, Ihnen mitzuteilen, daß er noch gerne der Tage, die er im Badner Land verbracht hat und ganz besonders der vorbildlichen Arbeit, die in organisatorischer Hinsicht vom Amt für Beamte des Gau Baden geleistet worden ist, gedenkt.“

Er läßt Ihnen und den Parteigenossen des Gau Baden seine herzlichsten Grüße übersmitteln.

gez. Schmeier  
Chef der Adjutantur.“

## Professor Dr. F. A. Seeglein

zum Direktor des Chemisch-technischen Instituts der Karlsruher Technischen Hochschule berufen

Karlsruhe, 22. Febr. Als ordentlicher Professor und Direktor des chemisch-technischen Instituts der Techn. Hochschule wurde der Leiter des Untersuchungs- und Forschungslaboratoriums der F. G. Farben in Leverkusen, Dr. Friedrich August Seeglein, berufen. Er ist geboren am 14. April 1893 in Meiningen, Amtsbezirk Breiten. Als Reserveoffizier des ehemaligen Karlsruher Telegraphenbataillons 4 stand er im Felde. 1920 legte er das Doktorexamen ab und erhielt für seine Dissertation den Viktor-Meyer-Preis. Er nahm dann eine Assistentenstelle an der Techn. Hochschule zu Danzig an, habilitierte sich dort 1922 als Privatdozent für physikalische Chemie und folgte 1925 einem Angebot der F. G. Farben. Unser Kultusminister hat in Prof. Seeglein nicht nur einen Badener, sondern auch einen ausgezeichneten Kenner und Forscher der chemischen Industrie, namentlich auf dem Gebiet der Biochemie gewonnen. Wie wir erfahren haben, hat er die Berufung angenommen und wird im Sommer-Semester 1934 seine Tätigkeit aufnehmen.

## Die Reichsbahn im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit

Karlsruhe, 22. Febr. Als selbständiger Arbeitgeber hat die Reichsbahn den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit seit dem Antritt der Regierung Hitler bewußt aufgenommen und die Zahl ihrer Eisenbahnarbeiter seit dem Frühjahr 1933 um 26 Prozent vermehrt. Damit wurden innerhalb weniger Monate 75 000 neue Arbeitsplätze geschaffen, die auch im Winter 1933/34 aufrechterhalten blieben. Darüber hinaus hat die Reichsbahn als Auftraggeber für die deutsche Wirtschaft Hunderte von Millionen Reichsmark für zusätzliche Aufträge aufgemendet und damit in Handwerk und Gewerbe, in Handel und Industrie Tausenden deutscher Volksgenossen mittelbar wieder Arbeit und Brot gegeben.

## Wegen Störung des Arbeitsfriedens in Schußhaft genommen

Ffrozheim, 22. Febr. Die Polizei meldet: In Schußhaft genommen wurde der 32 Jahre alte Fabrikant Erwin W. a. h. l., Maximilianstraße 16. Trotz entsprechender Verwarnung durch die Stellen der Deutschen Arbeitsfront überhäufte Wahl bei jeder Gelegenheit seine Arbeiter und Angestellte mit den unflätigsten Ausdrücken. Wegen dieses rüpelhaften und den Arbeitsfrieden störenden Verhaltens wurde er von der Polizeidirektion in Heberheim in Schußhaft genommen. Außerdem wurde der Zreuhänder der Arbeit verständig, damit er zur Wiederherstellung der Ordnung im Betriebe der Firma W. a. h. l. eingreift.

Durchschnitts-Auflage Januar.

Landesausgabe:	
Landesausgabe:	22.400 G.
Merkur-Ausgabe:	5.000 G.
Aus der Ortenau:	10.700 G. = 38.700 G.
Zweimalige Ausgabe:	
Landesausgabe:	13.100 G.
Merkur-Ausgabe:	2.800 G.
Aus der Ortenau:	5.200 G. = 21.100 G.
Zusammen: 59.800 G.	

Hauptdruck: Dr. Karl Reuschler

Chef vom Dienst: Karl Walter Hilfert  
Verantwortlich: P. G. Volpert, Allgemeine Nachrichten-Unterhaltung, Bellagen: Dr. Karl Reuschler, P. G. mann, P. G. Kulturpolitik, Helmut Walter, P. G. Wirtschaft, Tennen und Sport: Karl Walter Hilfert, P. G. Lokales: Hugo Wächter, P. G. Bewegung und Parteinarbeit: Karl Steinbrunn, P. G. Anzeigen: Helmut Leber. - Sitzungsberichte in Karlsruhe.  
Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe  
Rotationsdruck J. F. Neff, Karlsruhe.

## Verhängnisvolles Versehen eines Weichenwärters

Karlsruhe, 22. Febr. Am 23. Dezember, Samstag vor Weihnachten, verfuhr der 54 Jahre alte verheiratete Weichenwärter August M. aus Durlach im Karlsruher Hauptbahnhof im Stellwerk II seinen Dienst. Er ist ein nüchtern, ruhiger und gewissenhafter Beamter, der seit 10 Jahren zuverlässig und zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten seines anspruchsvollen Amtes waltet. An jenem Tage vor Weihnachten herrschte Hochbetrieb auf dem Bahnhof. Um 22.34 Uhr sollte ein Leerzug in den Bahnhof gefahren werden. M. hatte die Weichen zu stellen. Die Knöpfe für die elektrische Weichenstellung liegen in diesem Stellwerk nahe beieinander, nur 4,5 Zentimeter von einander entfernt. Der Beamte hatte die Weiche 43 zu stellen, vergriff sich und griff nebenan auf den Knopf der Weiche 71. Dieser Fehlgang wurde zum Verhängnis. Ueber die Weiche 71 lief gerade ein Leerzug. Während des Durchfahrens erfolgte die Umstellung. Durch die falsche Weichenstellung, das Werk eines Augenblicks, entgleiste ein Wagen, auf dem der Rangierer Karl Schepf, sich mit einer Hand festhaltend und mit der anderen die Laterne schwenkend, stand. Er wurde herabgeschleudert und überfahren und war auf der Stelle tot.

M. sah mit Schrecken seinen Fehlgang sofort ein. Als er seinen Vorgesetzten gegenüberstand, räumte er sofort ein: Ich bin schuldig! Er durfte seinen Dienst weiter versehen.  
Nun stand er vor dem Schöffengericht. Wegen fahrlässiger Eisenbahntransportgefährdung. Er gibt den Sachverhalt zu. An dem Tatbestand läßt sich nichts ändern. Der Angeklagte sieht seinen Fehler ein und gibt ihn rückhaltlos zu. Seine Vorgesetzten und Kollegen stellen ihm das beste Zeugnis aus. Der Dienst war schwer und erforderte volle Aufmerksamkeit.

Das Gericht sah das Verschulden des Angeklagten als verhältnismäßig gering an. Eine Reihe ungünstiger Umstände haben zusammengewirkt und zu dem schweren Erfolg geführt. Wegen fahrlässiger Transportgefährdung in rechtl. Zusammenstößen mit fahrlässiger Tötung wurde auf eine Geldstrafe von 100 Mark anstelle einer Gefängnisstrafe von einem Monat erkannt. Der Angeklagte nahm die Strafe an.

## Anfall der Dichterin Ricarda Huch

Heidelberg, 22. Febr. Die Dichterin Ricarda Huch, die seit einiger Zeit in Heidelberg wohnt, erlitt beim Ausgehen vor der Haustür einen Oberschenkelbruch. Der Zustand der 69jährigen gibt, wie wir hören, zu Bedenken keinen Anlaß. Ricarda Huch befindet sich in ihrer Wohnung.

## Großfeuer in Mannheim-Seckenheim

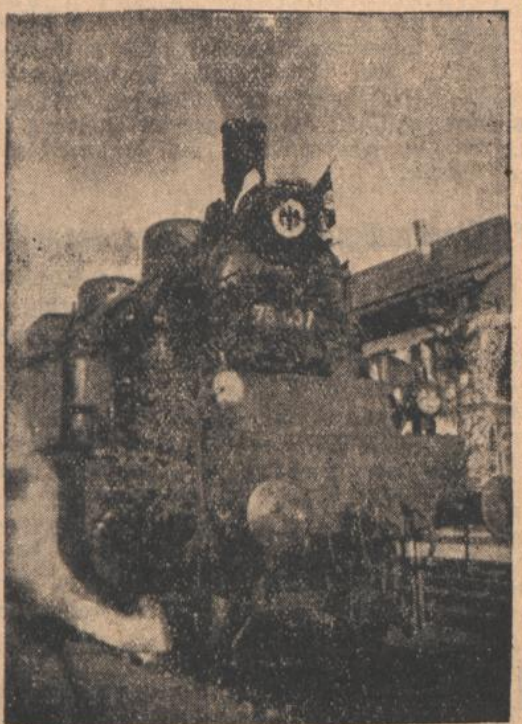
Mannheim, 21. Febr. Am Mittwochnachmittag wurde in dem zur Drogerie H. I. L. an der Seckenheim Hauptstraße gehörenden Lager a. r. a. ein Brand bemerkt, der größeren Umfang annehmen drohte. Das Drogenmagazin, das in einer früheren Scheune untergebracht ist, befindet sich in einem Teil des Seckenhaims, wo zahlreiche große Scheunen zusammengebaut sind. Mit einem starken Wasserstrahl wurde eine Mauer eingedrückt, so daß die Wände ungestört vor sich gehen konnten. Es gelang, das gefährdete Ortsviertel zu schützen. In dem Holzgebäude der jahrhundertalten Bauernhäuser und Scheunen hätte das Feuer reiche Nahrung gefunden. Ueber die Entstehungursache des Brandes ist noch nichts bekannt; der Schaden beläuft sich auf mehrere tausend Mark.



# Neustadt empfängt seine Gäste

1. Neustadt, 22. Febr. (Eig. Drahtbericht des „Führer“). Herrliches Wetter strahlte über unseren Höhen, als der Sonderzug der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ aus dem Köln-Aachener Industriegebiet in Neustadt eintraf. Am Bahnhof hatten sich Pg. Landrat Müllh, Pg. Bürgermeister Müllh, die politischen Leiter der NSDAP, die SA, der Motorsturm, der Freiwillige Arbeitsdienst, die NSD, der Gesangsverein Hochfirt, die NS.-Frauensschaft, Jungvolk, Hitlerjugend und B.D.M. und Fahnenabordnungen sämtlicher hiesiger Vereine eingefunden.

Fast fahrplanmäßig fuhr der Sonderzug in Neustadt ein. Eine Aufschrift an einem der Sonderzugswagen, ein Gruß der dabeiangebliebenen rheinischen Volksgenossen, lautete:



Der festlich geschmückte Sonderzug bei der Ankunft in Peterstal

„Grüße an die Schwarzwaldmädel.“ Mit einem schneidigen Marsch der Stadtmusik Neustadt unter Stabführung von Pg. Böhmman wurden die Gäste begrüßt, die ob des herzlichsten Empfangs, der ihnen in Neustadt bereitet wurde, sichtlich erfreut waren. Einige unentwegte Gäste brachten sogar ihre Söhne mit. Als Reisebegleiter haben wir u. a. als Vertreter der badischen Staatsregierung Regierungsrat Wehrle, Pg. Barth, Kaufachberater der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, den Kreisleiter der NSD, Pg. Sieger-Freiburg, ferner Vertreter von Rundfunk und Film, und nicht zuletzt auch schmeide Markgräferinnen mit ihren Trachten, welche die Rheinländer auf ihrem Weg von Freiburg nach Neustadt begleitet hatten.

Am Bahnhofspalast vollzog sich der Vorbemarsch der 205 Volksgenossen unter den Klängen der Stadtmusik.

Ortsgruppenführer Pg. Spiegelhalder widmete ihnen herzlich Worte der Begrüßung und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß es durch die Organisation Kraft durch Freude, die der Führer im neuen Deutschland geschaffen hat, dem deutschen Arbeiter ermöglicht wurde, sein Vaterland kennen zu lernen und neue Kraft durch diese Freude zur weiteren Berufsarbeit zu schöpfen. Namens der Organisation Kraft durch Freude hieß Pg. Steiner die Volksgenossen ebenfalls herzlich willkommen und wünschte ihnen, in unserem schönen Schwarzwaldstädtchen frohe Stunden zu erleben. Pg. Steiner schloß seine Ausführungen mit einem Sieg-Heil auf den Führer, der den deutschen Arbeitern dieses gigantische Werk ge-

schaffen hat. Der Männergesangsverein Hochfirt sang den Gästen als Willkommengruß „O Schwarzwald, o Heimat“.

Unter den Klängen der Stadtmusik begab sich der Zug durch die Stadt nach dem Rathaus, wo das „Wälderbäskl“ (Fräulein Marie Fischer) die Rheinländer mit einem sinnigen Gedicht begrüßte und dabei dem Führer des Sonderzuges, Pg. Wagner, einen herrlichen Schwarzwaldkrauß überreichte. Nach dem Chor des Vereins „Wo gen Himmel Eichen ragen“ hieß

## Bürgermeister Müllh

namens der nationalsozialistischen Stadtverwaltung die Volksgenossen herzlich willkommen und betonte, daß den deutschen Arbeitern durch unseren Führer wieder der Ehrenplatz zugewiesen worden sei, der ihnen gebühre. Mit seiner Arbeitskraft und dem Glauben an den Wiederantritt unseres Vaterlandes werde das deutsche Volk einer besseren Zukunft entgegen gehen. Mögen die Gäste in den Mauern unserer Stadt neue Kraft schöpfen, um damit fernerhin dem Vaterland und der Nation dienen zu können. Der Redner schloß mit einem Sieg-Heil auf den Führer seine Ausführungen, in das die Volksmenge begeistert einstimmte. Anschließend spielte die Stadtmusik das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied.

## Der Führer des Sonderzuges, Pg. Wagner aus Trier,

danke in begeisterten Worten für die überaus herzliche Aufnahme, welche seine rheinischen Arbeitskameraden in Neustadt gefunden haben. Anschließend fand die Quartierverteilung durch die Kurverwaltung statt, die seine Mühe geschenkt hatte, um den Gästen den Aufenthalt in Neustadt so angenehm wie möglich zu machen.

## Kultusminister Wacker beim Empfang in Nordrach

\* Bad Nordrach, 22. Febr. Am 10 Uhr vormittags trafen 186 Arbeiter-Urlauber, mit Postwagen von Offenburg kommend, in Bad Nordrach ein, wo ihnen im Saale der Heilstätte Nordrach ein feierlicher Empfang bereitet wurde.

Unterrichtsminister Dr. Wacker hieß die Gäste willkommen und wies besonders auf die Verbundenheit von Nord und Süd hin, die heute wieder ihren sichtbaren Ausdruck gefunden habe. Die mit Begeisterung aufgenommene Ansprache des Ministers klang aus



Frohe Urlauber während der Fahrt



Arbeiter und Bauer Hand in Hand

Der Reichsstatthalter unterhält sich mit den Arbeitern

in ein Sieg-Heil auf unser deutsches Vaterland, dem das gemeinsam gesungene Deutschlandlied folgte. Neben dem Minister waren Präsident Mausch von der Landesversicherungsanstalt Baden (die die Vorbereitungen für die Aufnahme in Bad Nordrach getroffen hatte), der Offenburger Bürgermeister Dr.

Nombach, Oberpostirat Böfler zur die Oberpostdirektion Karlsruhe und Direktor Rieger für den Landesverkehrsverband erschienen.

Auch bei der hiesigen Bevölkerung fanden die Männer vom Rhein, von der Saar und Pfalz die denkbar herzlichste Aufnahme.

# Ein Mißverhältnis wird beseitigt

Nicht mehr pompöse Verwaltungspaläste und düstere Arbeitsräume

\* Berlin, 22. Febr. Das im Rahmen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ bestehende Amt „Schönheit der Arbeit“ kündigt, wie das V.D.-Büro meldet, an, daß schon für die nächste Zeit die ersten praktischen Resultate auf seinem Gebiete zu erwarten sein werden. Wenn das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit ausspricht, daß der Führer des Betriebes „für das Wohl der Gefolgschaft zu sorgen“ habe, so sei klar, daß die Sorge um das Wohl sich nicht darauf beschränken könne, daß dem Arbeiter am Monats- oder Wochenende pünktlich seine Lohnsätze ausgehändigt wird. Dr. Ley habe dem Amt „Schönheit der Arbeit“ als eine der wesentlichsten Aufgaben aufgetragen, dafür zu sorgen,

daß die Arbeitsplätze und Aufenthaltsräume in den Betrieben ein menschenwürdiges Aussehen erhalten.

Daß das bis heute keineswegs überall der Fall sei, erklärt der Leiter des Amtes, A. A. von Hübbe n e t, braucht nicht sonderlich betont zu werden.

Der Gegensatz zwischen den pompösen Verwaltungspalästen und den düsternen Arbeitsräumen sei mitunter grotesk. Immer wieder müsse man auch feststellen, daß die Maschinen aus Profitgründen in mächtigen, peinig lankeren gefaselten Sälen aufgestellt sind, dagegen z. B. die Umkleide- und Waschräume für die Gefolgschaft sich in engen, lichtlosen und muffigen Kellergewölben befänden, die sonst „zu nichts Vernünftigem“ zu gebrauchen seien.

Eine solche Einstellung sei für einen Nationalsozialisten undisziplinabel. Wir werden, so sagt der Leiter des Amtes, die Betriebsführer nicht zwingen, aber wir erwarten von ihnen, daß sie freiwillig die notwendigen Änderungen durchführen.

Betriebsführer, die die Pflichten gegenüber ihrer Gefolgschaft gröblich vernachlässigen und verletzen, würden nicht lange der Ehre teilhaftig bleiben können, im Dritten Reich Betriebsführer zu sein. In erster Linie würden die Luft- und Lichtverhältnisse der Arbeitsplätze und Aufenthaltsräume zu prüfen sein, und man werde mitunter schon mit den einfachsten Mitteln allerhand erreichen können. Das Wort „unmöglich“ fehle dabei im Vokabular.

## Im Einheitsreich auch Einheitsfeiertage

\* Berlin, 22. Febr. Das Gesetz über den Neuaufbau des Reiches macht u. a. auch die Beseitigung der bisherigen Verschiedenheit der Termine bestimmter Feiertage in den einzelnen Reichsteilen notwendig, zumal sich diese Verschiedenheit häufig störend auch für das Wirtschaftsleben erwiesen hat. Der Reichsinnenminister wird daher, wie das V.D.-Büro meldet, in Kürze die

## einheitliche Neuordnung der staatlichen Feiertage

für das ganze Reichsgebiet bekanntgeben und den Schutz dieser Feiertage mit Sonntagsruhe usw. sicherstellen. Während bisher z. B. der Buß- und Betttag in den verschiedenen Ländern zu verschiedenen Terminen begangen wurde, wird es in Zukunft im ganzen Reichsgebiet einen einheitlichen Buß- und Betttag geben. Weiter dürfte der alljährliche Feldengelade n e t a g auf den 5. Sonntag vor Orien festgesetzt werden. Es wird den Kirchen unbenommen bleiben, im Rahmen ihrer eigenen Zuständigkeiten kirchliche Feiertage über den Rahmen staatlich anerkannter Feiertage hinaus zu begehen; nur wird dann der staatliche Schutz im allgemeinen nicht in Betracht kommen.

# Die „LLOYD“ bietet Ihnen viel!

Trotz ihres niedrigen Preises, ein volles, dickes Format, das besonders langanhaltenden Rauchgenuß gewährt. — Echt mazedonische und türkische Tabake und gesetzlich zulässiges Höchstgewicht. — Die Qualität der „LLOYD“ befriedigt auch verwöhnte Raucher.

# LLOYD 2½ Pfg.

mit und ohne Mundstück

DIE ZIGARETTE, DIE SO VIELES GIBT UND DOCH SO WENIG FORDERT

Mit Bildern: „Deutschland hoch in Ehren“

MARTIN BRINKMANN A. G., ZIGARETTENFABRIK BREMEN

„Der Führer“

Freitag, 23. Februar 1934, Folge 53, Seite 9



# Kleine badische Rundschau

**Karlsdorf, Bez. Bruchsal. (Unterhaltungssabende.)** Der Sturm 14/250 fand sich im Saale zum „Reichsadler“ in Karlsdorf unter Führung des Sturmführers Rudolf Antoni, zu einem Kameradschaftsabend zusammen. Sehr schöne Musikstücke eröffneten den Unterhaltungssabend und anschließend folgte das Theaterstück „Horst Wessel“, das durch die sehr gute Leistungen der Spieler sehr großen Beifall fand.

**Neudorf, Bez. Bruchsal. (Versammlung.)** In einer Versammlung aller NS-Formationen im Saal sprach Pg. Dr. med. Vogel, ein bewährter Vorkämpfer und alter Sturmführer, über „Ein Jahr der Arbeit im Dritten Reich“. Mit begeistertem Schwung und durch klare, tiefgreifende Worte rüttelte er an der Seele jedes Zuhörers, daß der Beifall einem inneren Treuechwur für den Führer gleichkam. Bürgermeister Pg. Peter Heil wies auf die Arbeitsbeschaffung von Seiten der Gemeinde hin und zeigte an dem hervorragend durchgeführten Winterhilfswerk die Verwirklichung der großen sozialen Idee. — Ueber die Straße gespannt, an Mauern oder auf Straßten gemalt, fordern weithin lesbare Schriften der rührigen NS-Hajo jedermann auf, Arbeit zu beschaffen. Sobald der Frost nachläßt, ist bei der großen Zahl der Zuschüßelgänger zu hoffen, daß alle Bauhandwerker endlich einmal wieder Arbeit finden werden.

**Gondelsheim, Bez. Bretten. (Hohes Alter.)** Frau Katharina Rüb geb. Ernst Gondelsheim, kann in diesen Tagen ihren 82. Geburtstag feiern. Sie ist die älteste Frau von Gondelsheim.

**Spöck, (Wund der Kinderreichen.)** Im Rathausaal wurde hier von Kreisleiter Raub eine gut besuchte Versammlung abgehalten, während deren Verlauf die Gründung

einer Ortsgruppe des Bundes der Kinderreichen vollzogen wurde. — Der Gesangverein Liederkreis hielt seine Generalversammlung ab. Vereinsführer Leop. Mack eröffnete die Versammlung. Der Vereinsführer erstattete sodann den Jahresbericht. Die Mitgliederzahl steht nahezu auf 200, die der Sänger 80—100. Nach Prüfung der Kasse, welche in sehr guter Ordnung sich befand, konnte dem Rechner Entlastung erteilt werden. Nach weiteren Ansprachen von Studienrat Jung, Karlsruhe, dem Dirigenten des Gesangvereins und dem Ehrenbürgerlichen Oberlehrer Haue, wurde die Veranstaltung unter einem begeistert aufgenommenen, dreifachen Sieg-Heil auf unseren Führer und unser Vaterland geschlossen.

**Darmesheim. (Hilfswerk für bedürftige Kommunitanten und Konfirmanten.)** Die Leitung des Winterhilfswerks konnte für die bedürftigen Kommunitanten und Konfirmanten den schönen Betrag von 800 RM. den Pfarrämtern zur Verfügung stellen. Dieser Betrag, welcher aus der Sammlung vom vergangenen Sonntag herrührt, wird in Form von Gutscheinen von den Gemeindeführern an bedürftige Eltern, deren Kinder zu Ostern zur Kommunion und Konfirmation gehen, verteilt. — Am Samstagabend 8 Uhr findet in der Festhalle eine große öffentliche Versammlung der NSDAP. statt. Der Gau-Unterrichtsleiter des Arbeitsdienstes Baden-Pfalz wird über Arbeitsbeschaffung sprechen. Außerdem wird ein Gemeinde-Berichter Bericht geben, was in unserer Gemeinde betr. Arbeitsbeschaffung im vergangenen Jahre geleistet wurde und was in der nun kommenden Arbeitsschlacht zur Minderung der Arbeitslosigkeit in Angriff genommen werden soll.

**Rehl. (Edle Tat.)** Ein hiesiger Geschäftsmann hatte dieser Tage das Glück, mit einem

Postbrief des BSW. 50 Mark zu gewinnen. Der glückliche Gewinner nahm aber den Gewinn nicht an, sondern führte die Hälfte dem BSW, die andere Hälfte der SA. zu.

**Albbrud. (Aufgeklärter Diebstahl.)** Im Januar ds. Jahres wurden in der Holzimprägnieranstalt Kupferrohre abmontiert und fortgeschafft. Dem Unternehmen entstand dadurch ein Schaden von 600 RM. Der Diebstahl konnte f. Bt. nicht aufgeklärt werden. Dieser Tage versuchten nun einige früher beim Kraftwerk Albbrud-Dogern beschäftigte Arbeiter einem Althändler Kupferrohre zu verkaufen. Die Arbeiter wurden sofort festgenommen, da es sich bei den zum Kauf angebotenen Rohren um das gestohlene Gut handelte.

**Schweighausen, Amt Lahr. (Schwerer Unfall.)** Beim Stammholzerarbeiten im hiesigen Gemeindefeld ereignet sich ein schwerer Unfall. Der ledige Holzmacher Bernhard Gebenbacher wurde von einem ins Nutschen gekommenen Stamm so schwer getroffen, daß ihm das linke Bein zerquetscht wurde.

**Schiltach, Amt Wolfach. (Brand.)** Das Anwesen des Sägearbeiters und Landwirts Math. Stehle ist vollständig niedergebrannt. Das Vieh konnte gerettet werden. Die Vieharbeiten waren durch Wassermangel erschwert. Der Schaden beträgt 20000 RM. Die Brandursache ist unbekannt.

## Zuchthaus wegen Meineid

**Freiburg i. Br., 22. Febr.** In ein recht düstres Milieu führte die heutige Schwurgerichtsverhandlung gegen den 47 Jahre alten verwitweten, mehrfach vorbestraften Händler Gottlieb Kramer aus Rottweil, der als Schirmhüter umherziehend im Sommer 1932 in Freiburg landete und sich in einem in der Fischeran gelegenen Hause einmietete, in dem auch eine Familie Schefel wohnte. Am 18. August vor. Js. waren Kramer und die Ehefrau Schefel in Oberweiler bei Mühlheim zu-

ammen und gerieten dabei in ein intimes Verhältnis zueinander. Tags darauf kam es zu einer Auseinandersetzung zwischen Kramer und dem Ehemann der Schefel, in deren Verlauf Kramer mit einem Messer auf Schefel losging. In der Gegenwehr verletzte Schefel den Kramer mehrere Stiche. Kramer strengte nun eine Klage gegen Schefel wegen schwerer Körperverletzung an. In dieser Strafsache sagte Kramer unter Eid aus, daß er kein Messer bei sich gehabt und auch keinen intimen Verkehr mit Frau Schefel gepflegt habe. Es wurde aber nun gegen Kramer ein Verfahren wegen Meineids eingeleitet, da er offensichtlich die Unwahrheit unter Eid gesagt hatte.

In der heutigen Verhandlung wurde Kramer durch die Ehefrau Schefel selbst des Meineids überführt. Auch die Aussage, des Kramer, daß er kein Messer bei sich gehabt habe, wurde widerlegt. Das Schwurgericht verurteilte den Angeklagten zu einer Gesamtzuchthausstrafe von zwei Jahren drei Monaten und 5 Jahren Ehrverlust. — Mit diesem Fall hat die erste Schwurgerichtsperiode 1934 ihr Ende erreicht. Der Vorsitzende, Landesgerichtsrat Winter, sprach zum Schluss den Geschworenen den Dank des Landesgerichts Freiburg aus für ihre Mithewaltung und die wertvollen Dienste.

## Wegen Amtsunterdrückung verurteilt

**Badstut, 22. Febr.** Die Große Strafkammer des Landesgerichts Badstut verurteilte den verheirateten Landwirt und Gemeindevorstand wegen erschwelter Amtsunterdrückung im Amte zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren. Der Angeklagte hatte als Rechnung der Gemeinde und des Orts-Viehversicherungsvereins in den Jahren 1931—1933 aus der ihm anvertrauten Kasse dieser Verbände nach und nach insgesamt etwa 3200 RM. entwendet und falsche Buchungen vorgenommen.

**Südwest. Lichttechnische Gesellschaft, Karlsruhe e. V.**  
Am Dienstag, 27. Februar 1934 pünktlich 20.30 Uhr, findet im Hörsaal d. Chemisch-technischen Instituts der Technischen Hochschule, Karlsruhe ein Vortrag über:  
**Vortrag**  
v. Dr. med. Malten, B.-Baden  
über:  
**Lichttherapie als biologisch. Heilmittel**  
statt. Gäste willk. Eintritt freil!

**Darmstädter Hof**  
Karlsruhe 87802  
nähest Adolf-Hitler-Pl. u. Schloß  
**Bekannt für gute Weine und vorzügliche Küche**  
— Schrempf Prinz-Bier —  
Wilhelm Eberhard

**Tafel-Bestecke**  
direkt an Private, 100gr. Silberauflage 36 teilige Garnitur 80059  
**Mk. 45.-**  
Langjährige schriftliche Garantie. Katalog kostenlos.  
E. Schmidhals, Solingen 13

**Staubsauger**  
Spezial-Reparatur-Werkstatt auch für Bohrer, elektr. Waschmaschinen und sonstige elektr. Haushalts-Geräte aller Systeme. Garantiert fachmännische Ausführung bei billiger Berechnung \* Kostenlose Beratung für Neuanschaffung u. Rundfunkübertragung  
**ELEKTROLUX**  
Verkaufsstelle: 35660  
K'he, Kaiserstr. 174, Tel. 1704

**Collonil-Glanzfiederfett**  
schwarz, braun und farblos empfohlen 57854

**Luisen-Drogerie**  
Leopold Fey, Luisenstraße 68

**Zur Konfirmation**  
kaufen Sie 87644  
Taschenuhren  
Armbanduhren  
Schmuck, Kreuze, Bestecke besonders vorteilhaft bei  
**O. Hiller Uhrmachermeister und Juweller**  
Waldstraße 24  
zwischen Führer u. Colosseum

**Amtliche Anzeigen**  
**Gaggenau:**  
Versteigerung von Möbelstücken u. Haushaltungsgegenständen.  
Die Stadtgemeinde Gaggenau bestreitet am Freitag, den 23. Febr. 1934, ab 1 Uhr im alten Postgebäude beim Bahnhof, folgende Möbel- und Haushaltungsgegenstände:  
1. 1 Röhrenleuchte,  
2. 1 Wohn- und Schlafzimmer,  
3. 1 neue Nähmaschine,  
4. 1 gut erhaltener Kofflerherd,  
5. verschiedene Haushaltungsgegenstände, Wäsche und Kleiderstücke.  
Die Gegenstände werden nur gegen Barzahlung abgegeben.  
Gaggenau, den 20. Februar 1934.  
Der Bürgermeister.

**Amtliche Versteigerungen**  
**Karlsruhe**  
Stammholz-, Stangen- und Brennholzversteigerungen des Forstamts Karlsruhe-Hardt.  
1. am Montag, 26. Februar 1934, morgens 9 Uhr im Lamm in Teufelsstein aus Abt. IV, 13a: 41 Baum, 5 Kopfstangen, Brennholzstere aus Abt. I, 16 (Nr. 701—989): 73 buch, 56 eich, 141 hainbuch, 229 forl. Bäderholz, 100 forl. Teufelsstein gibt Auskunft.  
2. am Mittwoch, 28. Februar 1934, mittags 12 Uhr in der Hofe in Gaggenau aus Abt. III, 1a, 2, 3, 5, 8, IV, 12a (Röhler Nr. 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100): 139 Stamm, 100 forl. 1, 1 IV, 12a, 13 (Röhler Nr. 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100): 139 Stamm, 100 forl. 1, 1 IV, 12a, 13 (Röhler Nr. 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100): 139 Stamm, 100 forl. 1, 1 IV, 12a, 13 (Röhler Nr. 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100): 139 Stamm, 100 forl. 1, 1 IV, 12a, 13 (Röhler Nr. 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100): 139 Stamm, 100 forl. 1, 1 IV, 12a, 13 (Röhler Nr. 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100): 139 Stamm, 100 forl. 1, 1 IV, 12a, 13 (Röhler Nr. 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100): 139 Stamm, 100 forl. 1, 1 IV, 12a, 13 (Röhler Nr. 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100): 139 Stamm, 100 forl. 1, 1 IV, 12a, 13 (Röhler Nr. 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100): 139 Stamm, 100 forl. 1, 1 IV, 12a, 13 (Röhler Nr. 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100): 139 Stamm, 100 forl. 1, 1 IV, 12a, 13 (Röhler Nr. 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100): 139 Stamm, 100 forl. 1, 1 IV, 12a, 13 (Röhler Nr. 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100): 139 Stamm, 100 forl. 1, 1 IV, 12a, 13 (Röhler Nr. 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100): 139 Stamm, 100 forl. 1, 1 IV, 12a, 13 (Röhler Nr. 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100): 139 Stamm, 100 forl. 1, 1 IV, 12a, 13 (Röhler Nr. 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100): 139 Stamm, 100 forl. 1, 1 IV, 12a, 13 (Röhler Nr. 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100): 139 Stamm, 100 forl. 1, 1 IV, 12a, 13 (Röhler Nr. 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100): 139 Stamm, 100 forl. 1, 1 IV, 12a, 13 (Röhler Nr. 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100): 139 Stamm, 100 forl. 1, 1 IV, 12a, 13 (Röhler Nr. 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100): 139 Stamm, 100 forl. 1, 1 IV, 12a, 13 (Röhler Nr. 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100): 139 Stamm, 100 forl. 1, 1 IV, 12a, 13 (Röhler Nr. 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100): 139 Stamm, 100 forl. 1, 1 IV, 12a, 13 (Röhler Nr. 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100): 139 Stamm, 100 forl. 1, 1 IV, 12a, 13 (Röhler Nr. 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100): 139 Stamm, 100 forl. 1, 1 IV, 12a, 13 (Röhler Nr. 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100): 139 Stamm, 100 forl. 1, 1 IV, 12a, 13 (Röhler Nr. 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100): 139 Stamm, 100 forl. 1, 1 IV, 12a, 13 (Röhler Nr. 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100): 139 Stamm, 100 forl. 1, 1 IV, 12a, 13 (Röhler Nr. 26, 27, 28, 29, 30



# AUS KARLSRUHE

## Vorfrühling

Vom wirklichen Frühling trennt uns eine lange Zeit, während die trüben März- und tagelanger Aprilregen überstanden werden müssen. Aber schon jetzt spüren wir das neue Erwachen, wenn am Nachmittag die warme Sonne heraufkommt, Straßen und Plätze überflutet und hell in den Fensterseiben blinkt. Die noch kahlen Bäume werfen wieder lange Schatten, und die Welt ist so hell gewor-



den, daß die ans nächtliche Winterlicht gewohnten Augen sich auf das ungehemmte Leuchten umstellen müssen. In den sonnigen Anlagen herrscht Durchgangsverkehr. Sie und da werden im Bereich der Stadt Vorbereitungen getroffen, von den Brunnen werden vorsichtig die Brunnenverschaltungen gelöst, oder ein Malermeister klebt an der Hausfassade und trägt leuchtende Farbe auf, während auf der Wetterseite die schadhafte Regenrinne ausgebessert wird.

Wir erleben den Vorfrühling mit stiller Freude. Wenn dann am länger werdenden Abend die Sonne abschiednehmend nach den Dächern der Häuser zurücktaucht, und rosige Wolken im lichten Abendhimmel wandern, dann verheben wir uns über Wochen und Monate hinweg in die Zeit, wo der wahre Frühling ins Land zieht und uns mit seinem süßlichen Blüten unter dem tiefblauen Himmel die Schönheit unserer Heimat am tiefsten offenbart.

Heute zweiter Opfertag des VDA.

## Badisches Staatstheater:

### Das 5. Sinfonie-Konzert

(Solist: Marcell Witttrisch, Staatsoper Berlin.)

In interessanter Gegenüberstellung brachte der musikalische Leiter des Abends, Generalmusikdirektor Klaus Mettstraeter, je ein Werk von Richard Strauss und Franz Schubert, den „Don Quixote“ und die „Sinfonie in C-Dur“. Die sinfonische Dichtung „Don Quixote“ mit dem Untertitel: Fantastische Variationen über ein Thema ritterlichen Charakters, entstand 1898. Der Gedanke, den weltberühmten „Ritter von der traurigen Gestalt“ zum Helden sinfonischer Variationen zu machen, konnte nur in einem so geistreichen und bewegten Intellekte entspringen, wie demjenigen Richard Strauss'.

Don Quixote ist der zeitlose Typus jenes gutgläubigen, reinen „Idealisten“, der mit der ihm umgebenden realen Welt in Konflikt gerät, wenn er seine weltfremden Ideen und Hirngespinn' zu verwirklichen sucht. Sein Gegenstück ist der Knappe Sancho Panza als Vertreter der nüchternsten Alltätigkeit. Das

## Fremdenverkehr schafft Arbeit

Der Fremdenverkehr ist einer der bedeutendsten, fruchtbarsten Wirtschaftszweige unseres Reiches und mit der deutschen Gesamtwirtschaft fast schicksalsverbunden. Er ist geradezu ein Gradmesser für das Gedeihen unserer Volkswirtschaft und bedarf sorgfältigster, wohlüberlegter Pflege und Förderung. In jeder deutschen Gegend, die vom Reiseverkehr erfaßt wird, pulsiert das Geschäftsleben stärker, steigt die Kaufkraft, bessern sich die Wirtschaftsverhältnisse und hebt sich die Lebensgestaltung des einzelnen. Der Fremdenverkehr wird dadurch zu einer bedeutenden, zusätzlichen Wirtschaftsquelle, ja, er ist in manchen Gebieten oft die einzige Wirtschaftsquelle. Sein Nutzen fließt in unendlich viele und feine Verteilungskanäle, durch die er schließlich einem jeden zugeführt wird. Selbst Staat und Gemeinde als Steuereinnahmer werden zu Nutznießern.

Der Fremdenverkehr wird dort, wo er besteht, zum Träger der Arbeitsbeschaffung und kann das gesamte Wirtschaftsleben eines Ortes oder einer Gegend so beleben, daß durch ihn die Bautätigkeit gehoben, Kultureinrichtungen verbessert, Gaststätten modernisiert, Sport- und Parkanlagen und Wege und Straßenbauten angelegt werden können.

Seine Bedeutung als Befruchter des wirtschaftlichen, kulturellen und völkischen Lebens für unsere Nation ist im neuen Reiche klar erkannt worden. Es ist endlich mit den Zerplitterungsbestrebungen auf allen Gebieten Schluß gemacht worden, die letzten Endes doch nur den eigennütigen Interessen von Wichtigern und Geringeren gedient haben. Nun liegt der Weg frei und offen, um längst aufgeschobenes, wertvolles Ideengut zur Förderung des Fremdenverkehrs ans Licht und zur Tat kommen zu lassen. Unsere Grenzländer, wie Frankreich, Schweiz, Italien, haben die wirtschaftliche Bedeutung und die Notwendigkeit eines gepflegten Fremdenverkehrs schon längst klar erkannt und haben ihn in staatlicher Fürsorge genommen und mit allen Mitteln geschützt und gefördert.

Jetzt sind wir glücklicherweise auch so weit und dürfen volles Vertrauen haben, daß unsere Regierung dem Fremdenverkehr das geben wird, was ihm gebührt. Schon der Ablauf des vergangenen Jahres 1933 berechtigt erfreulicherweise zu der Hoffnung, daß es wieder aufwärts gehen wird, denn die absoluten Besucherzahlen sind gegenüber denen der früheren Jahre gestiegen. Ueberall hatte ein stärkerer Reiseverkehr aus dem Inland eingestrichelt, den es nun zu verstärken gilt, ebenso wie den Ausländerverkehr, der zu bereiben begann. Die Ursachen solcher Bereibung sind teilweise auf ungünstige Wirtschaftskonturen im Ausland, teilweise jedoch auch auf politische Gründe zurückzuführen. Diesen Ursachen nachzugehen, ist unsere Pflicht, denn wir wollen und können auf einen so wertvollen

Zusatz unseres Exports ebenso wenig verzichten, wie es das Ausland tut.

Von einer Besserung der Weltkrise, die man da und dort in spürbarer Nähe schon glaubt festgestellt zu haben, dürfen auch wir ein allgemeines Anziehen des Ausländerverkehrs erwarten. Besonders aber wird es unsere Aufgabe sein, das arglistig gestreute Mißtrauen gegen uns durch eine rege Aufklärungstätigkeit im Auslande zu beseitigen. Die Förderung des Fremdenverkehrs ist heute Sache aller, sie ist Dienst an Staat und Volk.

Jeder kann ihn fördern, durch tätige Liebe zu

## Auslandsdeutsche und Winterhilfswerk

Der große, gemeinschaftsbildende Gedanke des Winterhilfswerks hat auch die deutschen Volksteile erfaßt, die außerhalb der deutschen Grenzen wohnen. Träger des Gedankens sind die jeweiligen völkischen und Kultur-Organisationen der Deutschen.

In den Baltischen Ländern hat man eine deutsche Selbst-Befreiung erdacht. Wer sich zur deutschen Volksgemeinschaft bekennt, gibt freiwillig einen bestimmten Hundertsab seines Einkommens für die Unterstützung notleidender Volksgenossen. In Polen sammeln die Deutschen unter dem Kennwort „Winterhilfe“. Sie haben die größte Not in Ost-Oberschlesien zu mildern.

In der Tschechoslowakei führt der Bund der Deutschen die Sammlung „Brüder in Not“ durch, um den Notstandsgebieten im Böhmerwald, Erzgebirge und Adlergebirge zu helfen, wo die deutschen Heimarbeiterfamilien schußlos dem Hunger preisgegeben sind.

In Rumänien sammeln verschiedene Organisationen unter dem Kennwort „Winterhilfe“.

In Südslawien sammelt der Deutsche Kulturverband unter dem Kennwort „Brüder in Not“.

In Nord- und Südamerika sammeln fast alle deutschen Vereine und Bünde für das reichsdeutsche Winterhilfswerk. Das gleiche gilt für alle deutschen Kolonien ausländischer Städte, in denen die Auslandsortgruppen der NSDAP. Träger der Winterhilfssammlung sind. Namhafte Beträge sind so ins Reich geflossen. Zu ihnen gesellen sich die oft hohen Summen, die Einzelpersonen aus dem Auslande direkt ins Reich überwiesen haben.

Im Reiche selbst sammelt der Treuhänder der Auslandsdeutschen, der VDA, gleichfalls für das Winterhilfswerk. Sein erster Opfertag am 26. Januar war schon ein großer Erfolg. Der zweite Opfertag des VDA für das Winterhilfswerk findet am heutigen Freitag statt.

Heimat und Volk, indem er selbst durch Reisen sein deutsches Land und Volk kennenlernt, und damit zur Vertiefung der Volksgemeinschaft beiträgt.

Jeder kann ihn fördern, wenn er die Schönheiten und die Kultur unseres Vaterlandes, möge er Arbeiter, Handwerker, Angestellter oder Journalist sein, verkündet, und dadurch andere zum Reisen anregt.

Jeder kann ihn fördern durch vorbildliche Gastfreundschaft und entgegenkommendes Benehmen gegen alle Fremden.

Jeder muß ihn aber fördern, indem er denjenigen Organisationen, denen die berufsmäßige Sorge für die Verkehrsverbesserung obliegt, unterstützt.

Auch an diesem Tage wird sich das deutsche Volk zur Pflicht des Opfers bekennen, die die Deutschen in aller Welt in selbstverständlicher Bereitschaft auf sich genommen haben.

## Festausführung im Staatstheater

Anlässlich der Parteigründungsfeier der NSDAP. findet am

Samstag, den 24. Februar

20 Uhr im Badischen Staatstheater

eine Festausführung der Oper

### „Der Barbier von Bagdad“

in zwei Aufzügen von Peter Cornelius, in der Bearbeitung von Felix Mottl, Stuttgart.

Karten sind für Parteigenossen und deren Angehörige zum Preise von — 50 bis 1.50 RM. bei folgenden Verkaufsstellen zu haben:

Kreisleitung der NSDAP., Waldstraße 63,

Führer-Verlag, Waldstraße 28 und Kaiserstraße 133.

Bestellungen durch Fernsprecher können nicht angenommen werden.

Kreisleitung der NSDAP.

gez. W. o r d

Kreisleiter

Allen ansässigen Teilnehmern an der Vereidigung der Politischen Leiter in Karlsruhe empfehlen wir nachmittags den Besuch der Festausführung im Badischen Staatstheater

### „Langemard“

(Der Opfertag der deutschen Jugend)

Ermäßigte Preise. — Beginn 3.15 Uhr nachmittags.

nis ist bezaubernd schön) „Carmen“ (Hier an dem Herzen treu geborgen) und „Die Afrikanerin“ (Vand so wunderbar). Der Sänger war erfaßt, was die Leistung naturgemäß beeinträchtigte. Trotzdem konnte man erkennen, daß Marcell Witttrisch über ein hervorragendes Stimmmaterial verfügt, das besonders im piano, mezza voce und Falsett hohe Kultur aufwies. Das Forte zeigte sich kraftvoller Entwicklung fähig. Der Vortrag der Gesänge war durchgeistigt und reich gestuft, doch war die Steigerung der Dynamik zum Forte des öfteren etwas unvermittelt. Auch scheint mir die Höhe, infolge der Indisposition, etwas behindert gewesen zu sein.

Der Sänger erntete reichen Beifall und konnte mit zwei Dreingaben danken, der „Gralsbergschlucht“ und „Mahnung“ von Hermann.

Den Abschluß des Konzerts bildete die Sinfonie Nr. 7 in C-Dur von Franz Schubert. Ein Hornthema von acht Takten eröffnete die weitgespannte Einleitung in einem Andante, das den ganzen Zauber eines romantischen, sich dem Wunder der freien Götternatur naheführenden Erlebens tonlich ausströmte, und mit melodischen Gedanken, wie sie nur der Urkraft schöpferischer Phantasie eigen sind. Ein im Fortissimo des vollen Orchesters sich durchziehender Triolenrhythmus führt als bald mitten in das blühende, sprühende Leben des 1. Satzes, eines Allegro ma non troppo.

Ein kurzes, aber energiegeladenes Hauptthema ist der Aufruf zu einem beseligend naturfrohen Tonspiel, in welchem sich als Symbol quellender Lebenskräfte wiederum die Triole erweist. Ein Moll-Seitenthema, reizvoll flavisch gefärbt, führt die Stimmung zu gefühlvoll bestimmtem Genießen. Der ganze erste Satz bietet das Bild eines phantasiereich-schwärmerischen Frühlingserlebnisses. Nun folgt ein Andante con moto als 2. Satz. Auch über ihm liegt leichte flavische Melancholie. Im 3. Satz, einem Scherzo (Allegro vivace) hören wir zu Beginn ein derbes, erdschweres, fast polterndes Motiv, das sich jedoch bald ins Schwebend-Graziöse wandelt. Ueberaus fesselnd ist die thematische Arbeit, sowie die überraschenden modulatorischen Ausweichungen und Rückgänge. Das Trio ist wiederum ein einziger sanft-welmütiger Gesang, der vollen Brust entströmend. Dagegen öffnet dann wieder das Finale alle Schranken eines überquellenden Lebens- und Naturgefühls.

Klaus Mettstraeter war auch bei diesem Werk ein klarblinder, zielstrebiger Führer seiner ausgezeichneten Künstlerchor. Er vermittelte diese hohe und reine Kunst mit den Mitteln seines reichen Könnens und zeigte sich beherrschend und beherrschend.

Der Beifall des gut besuchten Hauses war langanhaltend und herzlich. Ein Blumengebilde ehrte den Dirigenten und mit ihm das Orchester.

F. W. B.

„Der Gärtner“

Freitag, 23. Februar 1934, Folge 53, Seite 11



## Rameradschaftsabend der Fachschaft Post

Die Fachschaft „Post“ im Reichsbund der Deutschen Beamten hielt am letzten Samstag im oberen Saal des „Friedrichshof“ einen gut besuchten Fachschaftsabend ab, dessen Leitung Kreisfachschaftsleiter, Pa. Korts, übernommen hatte. Nach dem Fahnenmarsch hielt der Sachbearbeiter für Postbeamtenangelegenheiten im Amt für Beamte, Gau Baden, Pa. Waffenschmidt, einen Vortrag über den Aufbau und die Aufgaben des Reichsbundes der Deutschen Beamten. Einleitend wies der Redner auf das gigantische Staatsaufbauwerk des Führers hin. Der Ständeaufbau sei im Werden begriffen. Das deutsche Volk habe sich wieder gefunden; es stehe einmütig und geschlossen hinter Adolf Hitler. Die Arbeitsbeschaffungsschlacht sei in vollem Gange. Zwei Millionen Volksgenossen hätten wieder Arbeit und Brot. Auch das deutsche Berufsbeamtentum habe unter neuer Führung seine Wiedergeburt erfahren. Anstelle von 900 Verbänden und Bänden, die sich gegenseitig bekämpften, sei die Einheitsorganisation, der Reichsbund der Deutschen Beamten, geschaffen worden. Der Beamte habe eine starke, aber auch verantwortliche Stellung im neuen Staat. Dieser eigenartigen Stellung wegen sei die Beamtenschaft auch nicht in den Ständeaufbau eingegliedert worden. Der Beamte stehe daher als der Vollstrecker des Volkswillens nicht außerhalb, sondern inmitten des Volkes, dessen Diener er sein wolle. Die Beamtenschaft sei verschwunden, der Beamte genieße wieder Achtung und Ansehen. Keineswegs dürfe von Unberufenen an den Maßnahmen der Partei Kritik geübt werden. Dreiste Mörgeleien müßten unter allen Umständen unterbunden werden. Der Reaktion, die sich wieder rühre, sei gesagt, daß gerade sie am allerwenigsten Ursache habe, Kritik zu üben. Denn diese habe während 14 Jahren nicht vermocht, dem deutschen Berufsbeamtentum das zu schaffen, was die NSDAP in einem Jahr vollbracht habe, nämlich die Beamteneinheitsfront. Wie die NSDAP ihr Haus baue, sei ihre ureigene Sache. Wenn auch keine Personalpolitik in früherem Sinne und nach den früheren, unfruchtbaren Methoden betrieben werden, so habe das Amt für Beamte, Gau Baden, schon manche sachliche Anregung nach Berlin gegeben, die auf fruchtbaren Boden gefallen sei. Pa. Waffenschmidt zeichnete sodann in klaren Umrissen den Aufbau des

Reichsbundes der deutschen Beamten, erläuterte seine Wohlfahrts-Einrichtungen aber auch die Einrichtung der Kempter für Beamte und ihre Tätigkeit in Verbindung mit dem Reichsbund der deutschen Beamten. Zum Schluß seiner klaren, mißverständlichen Ausführungen forderte er die Postbeamtenschaft auf, nach besten Kräften am Aufbauwerk des Führers mitzuhelfen.

Reicher wohlverdienter Beifall lohnte seine vortrefflichen Ausführungen.

Präsident Schlegel forderte ebenfalls die Postbeamtenschaft auf, sich reiflos für Volk und Vaterland einzusetzen, wobei er die Pflichten der Beamten, Staat und Volk gegenüber, umriß. Mit Worten des Dankes an die beiden Referenten schloß Pa. Korts den offiziellen Teil des Fachschaftsabends, den das Horst-Wessel-Lied beendete.

## Aushang der Plakate zur Arbeits-schlacht 1934

Die durch die Stadtverwaltung dem hiesigen Einzelhandel zugestellten Plakate zum Aushang mit der Aufschrift:

„Schafft Arbeit - Aufwärts durch eigene Kraft“

wollen sofort in sämtlichen Schaufenstern und Eingangstüren gut sichtbar angebracht werden.

Die Bestimmung des Werberats der deutschen Wirtschaft, wonach Reklame-Plakate nur im Innern des Geschäftes aufgemacht werden dürfen, bezieht sich nicht auf Aktionen, an welchen das gesamte deutsche Volk interessiert ist.

Wir bitten den Aushang sofort zu veranlassen.

gez. Schmitt, Kreispropagandaleiter.

## Kurze Stadtnachrichten

**Ehrung.** Der Oberbürgermeister hat den Sattler Ludwig Neff Eheleuten, hier, anlässlich ihrer goldenen Hochzeit am 23. d. M. ein Glückwunschschreiben mit einer Ehrengabe übersandt.

**Die Badische Kunsthalle** in Karlsruhe zeigt in ihrem graphischen Ausstellungsraum eine Auswahl von Aquarellen und Zeichnungen deutscher und besonders badischer Maler, die sie Großherzog Friedrich I. zu seiner Vermählungsfeier am 20. September 1856 in Form eines Albums gewidmet hatten; außerdem Skizzen aus Baden, ebenfalls als Widmung zu dem 40jährigen Regierungsjubiläum des Führers.

### Ehrenvolle Berufung

Prof. Gruber, Professor an der Friedrichs-Hochschule in München, wurde am 20. Februar an die Technische Hochschule in Aachen als Rektor berufen. Professor Gruber ist Badener, studierte in München und an der Technischen Hochschule in Karlsruhe, wo er später als Privatdozent und dann als außerordentlicher Professor tätig war.

Er erbaute in Karlsruhe das Grenadierdenkmal.

### Ernennung

Durch Verfügung des Führers des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen, Staatsminister Dr. Frank, wurde der Führer der badischen Referendare, Gaugruppenleiter Referendar Herbert Eisinger zum Mitglied des Reichsgruppenrats des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen ernannt.

### Baubeginn der Karlsruher Markus-Kirche

Mit dem Bau der neuen evangelischen Kirche, der Markuskirche, im Westen der Stadt wird Mitte März begonnen werden. Die neue Kirche wird nach dem ersten preisgekrönten Entwurf des Berliner Professors Dr. Barinow, einem gebürtigen Karlsruher, ausgeführt. Die Baukosten sind auf rund 200 000 Reichsmark veranschlagt. Die Bauzeit dürfte ein Jahr betragen und der Neubau bringt vielen Arbeitern, Handwerkern und Geschäftsleuten Verdienst.

## Spendet zum Winter-Hilfswerk des Deutschen Volkes 1933/34

Postcheckkonto: Karlsruhe 22100 Girokonto bei der St. Sparkasse K'the N° 8100, Bad. Bank - Karlsruhe, sowie alle übrigen Banken, Postanstalten, Reichsbahnschalter und Zeitungen

Bekanntmachung des Winterhilfswerks:

Ortsgruppe Karlsruhe

Wer seine Lebensmittel aus der Verteilung in der Woche vom 19.-24. Februar 1934 noch nicht abgeholt hat, kann dieselben am Samstag, den 24. Februar, in Empfang nehmen. Die Verteilungstheken in den Verbänden sind geöffnet: am Samstag von 8-13 Uhr, die Ausgabestelle in der Ausstellungshalle von 8-14 Uhr.

Eine spätere Ausgabe kann unter keinen Umständen statifinden.

Heil Hitler!

Winterhilfswerk, Ortsgruppe Karlsruhe

### Sagenanzeiger

Freitag, 23. Februar:

### Theater:

Bad. Staatstheater: 20 Uhr: Der böse Geist. Colosseum: 20 Uhr: Die große Trommel

### Film:

Reh: Hans Westmar. Ball: Die weiße Majestä. Maria: Hans Westmar. Bad. Schauspiel: Mutter und Kind. Kammerlichtspiele: Mädchen, die spurlos verschwunden.

### Konzert

Museum: Kapelle A. Tomaset. Vaterland: Unterhaltungskonzert. S. D. W.: Damentabelle. Odeon: Tanz-Abend. Hoeders: Kapelle A. Wunsch. Altdutsche Bier- und Weinbräu: Radiokonzert.



**Hans Westmar**

### Einer von Vielen

Ein deutsches Schicksal aus dem Jahre 1929 nach dem Buch **HORSTWESSEL** von Hans Heinz Ewers

Oberaufsicht und Musik:

**DR. ERNST HANFSTAENGL**

Mitwirkende:

SA, Berlin - Brandenburg, Standarte 4, Standarte 5 (Horst Wessel), Standarte 6, Berliner Corps der Köseners SC. und die Landespolizeigruppe Wecke z.B.V.

Darsteller:

Carla Barthel, Olli Dietze, Gertrud de Lasky, Grete Reinwald, Irmgard Willers, Carl Auen, Richard Fiedler, Hugo Cou-Hamm, Heinrich Heillinger, Emil Lohkamp, Heinz Salfner, Arthur Schröder, Robert Thiem, Paul Wagoner.

Musikalische Leitung und Illustration: Dr. G. Becce.

Anlässlich des Todestages von Horst Wessel finden heute abend 8.45 Uhr in beiden Theatern unter Mitwirkung der SA-Standartenkapelle 109 Festveranstaltungen statt.

Anfangszeiten: 3.00 4.45 6.45 8.45 Uhr

# Resi & Gloria

Waldstraße 30

am Rondellplatz

Tel. 5111

Tel. 5170



**Badisches Staatstheater**

Freitag, 23. Febr.

17 (Freitagabend)

Deutsche Bühne

Sonderering

(Th. Gem.) 201-406

Zum ersten Mal

wiederholt!

**Der böse Geist**

**Eumpaci-**

**vagabundus**

oder: Das lieber-

liche Kleeblatt

Zauberposse mit

Georg v. Weitzro

Musik v. A. Müller

Regie: v. d. Trenk

Dirigent: Born

Mitwirkende:

Bertram, Erbig,

Franzenberger,

Geyer, Krater,

Peterlin, Seiling,

Moerichel, Dell,

Erwin, Gebelein,

A. Schneider,

Zubach, Ernst,

Gemmette,

Harprecht, Herz,

Höfer, Keimath,

Kleibitz, Kienhöfer,

Ruhne, Matthias,

Wehner, S. Müller,

W. Müller, Wilner,

Schönhäler, Christ,

Edl, Fayler, Gahl,

Haag, Kallinger,

Kates, A. Müller,

Kugel, S. Kibinits

Anfang: 20 Uhr

Ende gegen 23 Uhr

Preise B

(0.60-3.90 M.)

So. 25. 2. Zum

Gedenktage:

Erstausführung:

Nachm.: Lange-

markt. Abends:

Langemart.

**Colosseum**

8 Uhr, Sonntags

auch 4 Uhr

**Die große**

**Trommel**

Die größte

Sensation

der Jetztzeit.

Lest den

„Führer“

Wo es der Platz erlaubt, sollte man den

**Kl. Flügel**

stets d. Piano

vorziehen. Bei

uns finden Sie

gebr. Marken-

wie Blüthner,

Grosch-Srin-

weg u. a. sel. on

v. 900,- an bei

bequ. Zah.w.

Pianolager

**Schlaile**

Kaiserstr. 17 d

Miete u. Kaufrecht

Tausch, Tausch

Tausch, Tausch

Tausch, Tausch

Tausch, Tausch

Tausch, Tausch

Tausch, Tausch

Tausch, Tausch

Tausch, Tausch

Tausch, Tausch

Tausch, Tausch

Tausch, Tausch

Tausch, Tausch

Tausch, Tausch

Tausch, Tausch

Tausch, Tausch

Tausch, Tausch

Tausch, Tausch

Tausch, Tausch

Tausch, Tausch

Tausch, Tausch

Tausch, Tausch

Tausch, Tausch

Tausch, Tausch

Tausch, Tausch

Tausch, Tausch

Tausch, Tausch

Tausch, Tausch

Tausch, Tausch

Tausch, Tausch

Tausch, Tausch

Tausch, Tausch

Tausch, Tausch

Tausch, Tausch

Tausch, Tausch

Tausch, Tausch

Tausch, Tausch

Tausch, Tausch

Tausch, Tausch

Tausch, Tausch

Tausch, Tausch

Tausch, Tausch

Tausch, Tausch

Tausch, Tausch

Tausch, Tausch

Instrumentalverein Karlsruhe e.V.

Gemeinnütz. Eintracht Karlsruhe e.V.

Dienstag, den 27. Februar 1934,

8 Uhr abends, im Saale der Ge-

seilschaft Eintracht

**II. Konzert**

des Instrumentalvereins

**BRAHMS-ABEND**

Mitwirkende: Maria Kerber, Kla-

vier / Hilde Paulus vom Bad. Staats-

theater, Alt / Gymnasialdirektor i. R.

Anton Karlo, Begleitung

Das Ruzak-Quartett Karlsruhe

Das Vereinsorchester

Musikal. Leitung: Konservatoriums-

direktor Th. Munz. 37811

Vortragsfolge:

1. Rhapsodie Op. 63 für eine Alt-

stimme, Männerchor u. Orchester

2. Symphonie Nr. 3, F-Dur, Op. 90

Andante - Poco Allegretto

3. Lieder für Alt solo 4. Klavier-

konzert B-Dur, Op. 83

Karten zum Preise von Mk. 1.-

in den Musikalienhandl. Müller

u. Tafel sowie a. d. Abendkasse

Die auf Sonntag, den 25. Februar an-

gesetzte Morgenveranstaltung mit Wer-

ken von Joh. Brahms muß wegen der

zu gleicher Zeit stattfindenden politisch.

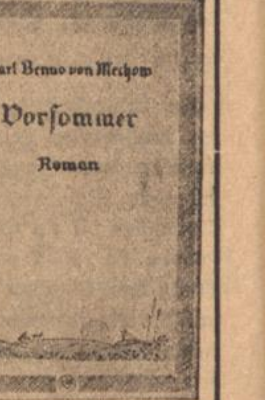
Veranstaltungen ausfallen.



Vollsausgabe Lein. 3.60



Leinen 4.50



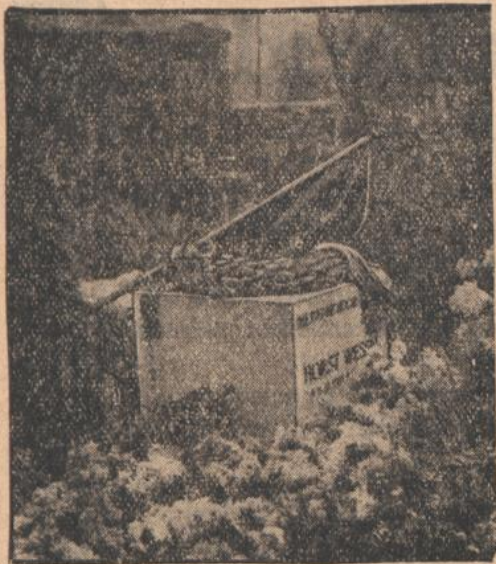
Leinen 5.50

Zu beziehen durch den **Führer-Verlag Gmb., Abt.: Buchhandlung**

Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 133



# Aus der Bewegung



## Horst Wessel vier Jahre tot!

Hunderte haben auf dem Wege zum Dritten Reich ihr Blut verspritzt und ihr Leben gelassen für die Idee und für ihren Führer. Und wenn trotzdem unter all den Hunderten der Name Horst Wessel immerdar einen besonderen Glanz ausstrahlt und ausstrahlen wird, dann muß etwas ganz Besonderes mit diesem Namen verbunden sein.

Es gab überall im Reich Kommunistenmeister, in denen zu wohnen und für den Nationalsozialismus zu arbeiten und zu werben fast ein Bündnis mit dem Tode bedeutete. Aber nirgendwo im Reich gab es riesige Stadtviertel, in denen der rote Terror der Kommune so absolut das Feld beherrschte wie im Norden und Osten Berlins. Hier am Friedrichshain offen für die Sache des Nationalsozialismus im braunen Hemd einzutreten, war der höchste

nahm Horst Wessel jenes mutlose Häuflein, durch den täglichen Kampf völlig zermürbte S.A.-Kameraden vom Sturm 5 Friedrichshain.

Der Korpsstudent aus sogenanntem guten Hause entsagte allem, was ihm die Zukunft nicht nur gesellschaftlich und beruflich bot, sondern wies auch alles zurück, was die Bewegung ihm bot: Ämter von Bedeutung in der Parteiorganisation, das gefährlosere Wirken in dem damals schon gewaltig gespannten Rahmen der Bewegung. Der Korpsstudent warf alles von sich und ging den Weg der Todesbereitschaft, den Weg in die Mitte der Todfeinde, um das Höchste für die Bewegung zu tun, was ein junger Mensch tun kann: ein Heldentum vorzuleben.



Horst Wessel an der Spitze seines Sturms auf dem Reichsparteitag 1929 in Nürnberg.  
Am 23. Februar 1930 erlag der nationalsozialistische Freiheitskämpfer, der am 14. Januar 1930 von kommunistischen Mordbuben in seiner Wohnung in Berlin überfallen und angeschossen war, seinen schweren Verletzungen.

Einsatz, der für die Idee und für den Führer überhaupt zu wagen war. Er mußte nicht einmal, sondern jeden Tag von neuem wiederholt werden, bis der Nationalsozialismus siegte oder... bis man auf der Strecke blieb.

### Und das wußte Horst Wessel klar und deutlich.

Er kannte die grauenhafte Furcht vor dem nächtlichen Heimweg in den kaum beleuchteten Gassen des Ostens, wo hinter jeder Ecke, im Schatten jeder Haustür, der Tod lauerte. Er kannte die ungeheueren Gefahren, die jede Gruppe bedrohte, wenn sie im braunen Hemd durch diese Viertel der Kommune marschierte und aus jedem Fenster, aus jeder Dachluke Verwünschung, Fluch, Hohn und Drohung hinter ihr herschrie. Und trotzdem über-

In wenigen Wochen wuchs der Sturm 5 auf über 100 Mann an. In wenigen Monaten sprach ganz Berlin von diesem Sturm 5 Horst Wessel, dem besten Berliner Sturm im Herzen der Kommune. Der tägliche Einsatz zündete. Die Reichstagswahl ließ die Stimmen der NSDAP in diesem Viertel emporschnellen wie noch nie: der Arbeiter im Zentrum Berlins war aufgerüttelt und gepackt worden. Der Korpsstudent hatte die Brücke durch die SA zum Arbeiter geschlagen.

Und dann trachten in der schmierigen Mietskammer der Frankfurter Str. Schiffe, warfen feige Mordbuben den Kämpfer um, der auf offener Straße nicht zur Strecke zu bringen war. Umlanert von Verrat durch die Birkin, bei der er wohnte, fern von der Wohnung seiner Eltern, umgeben von den bezahlten Mordbuben der Kommune, mußte dieses Leben diesen und seinen anderen Ausgang nehmen.

Über trotz aller Schmutzklügel der Asphalt-  
presse, trotz des Sturms auf den Leichenwagen  
kam schon drei Jahre später jener Tag, da der  
Sturm 5 „Horst Wessel“ unter dem Gesang sei-  
nes Liedes durch das Brandenburger Tor mar-  
schierte. Und heute, vier Jahre nach seinem  
Tode, gibt es keinen Namen in Deutschland  
von all den Toten, der für die Jugend wie für  
das Alter stärkeren Klang innehatte. Eine  
ganze Nation erhebt sich täglich, hebt den Arm,  
um die Hymne zu singen, die Horst Wessel dem  
neuen Deutschland als Nationalhymne und  
Bermächtis hinterließ.

## Eine Schule der NS-Volkswohlfahrt

In den Mittelpunkt ihrer Schulungs- und  
Ausbildungsarbeit stellt die NS-Volkswohlfahrt  
ab 1. April 1934 die Marie-Keller-Schule  
in, Soziale Frauenschule, Thale a.  
Harz. Diese Schule hat insofern besondere Be-  
deutung, als sie außerhalb des großstädtischen  
Betriebs liegt und ihre Schülerinnen sowohl  
für die städtische wie auch für die ländliche So-  
zialarbeit schult. Die Verbindung von  
Schule und Internat bietet den geeigneten Rah-  
men für erfolgreiches pädagogisches Wirken.

Man darf der Arbeit dieser Schule mit Be-  
sonderer Spannung entgegensehen, weil dort die  
keimzelle nationalsozialistischer Gedanken im  
Volkswohlfahrtsstaate entstehen wird, die für die Zu-  
kunft größte Bedeutung besitzen muß. — Wenn  
wir hören, daß die Marie-Keller-Schule neben  
der eigentlichen Volkswohlfahrtschule noch ein  
Jugendleiterinnen-, Kindergärtnerin-  
nen-, Hortnerinnen-Seminar,  
eine Kinderpflege- und Haushaltsgel-  
hilfen-Schule und eine allgemeine  
Frauensschule, die staatlich anerkannt  
ist, schließlich und endlich eine Haushal-  
tungsschule und hauswirtschaftliche  
Lehrgänge für Abiturientinnen auf-  
baut, so ergibt sich aus diesem Arbeitsplan der  
Umfang des heute in der Volkswohlfahrtschule zu  
leistenden. Wer in dieser Schule seine Lebens-  
unterlagen sucht, steht vor einem großen Maß an  
Arbeit und lebendigem Schaffen im Leben der  
Gemeinschaft.

Der Marie-Keller-Schule sind ferner folgende  
Einrichtungen der Kinder- und Jugendfürsorge  
angeschlossen: Säuglings- und Kleinkinderheime,  
Tagesheime, Kindergärten, Horte, örtliche Er-  
holungs- und Jugendfürsorge, Kinder- und Jugendlichen-  
sektore, Kurse für jugendliche Erwerbslose. Mit  
dem Kindergarten ist eine Mütterchule ver-  
bunden.

Anmeldungen sind an die Marie-Keller-  
Schule, Thale a. Harz zu richten.

## Aus der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

### Ausbildung neuer Helfer für die Volkstumarbeit

Die Lehrabteilung des Reichsbundes Volkstum  
und Heimat in Verbindung mit dem Amt Volkstum  
und Heimat der NS-Gemeinschaft „Kraft  
durch Freude“ hat am 21. Februar in Lud-  
wigslust ihre erste Käftewoche für prak-  
tische Volkstumsarbeit mit 40 zum  
größten Teil von der Deutschen Arbeitsfront  
gestellten Teilnehmern eröffnet. Durch Singen,  
Spielen, Volkstanz, Wanderungen und Sport  
soll in Verbindung mit kurzen Vorträgen ge-  
zeigt werden, wie man Feiern, Familienfeste und  
Freizeitgestaltung im Sinne des deutschen Volkes  
und in Wiedererweckung des deutschen  
Volksgutes mit neuem Leben erfüllen kann.

Die günstige Lage des Tagungsortes, der  
Jugendherberge „Schweizer Haus“ bei Lud-  
wigslust, mitten im Park des Schlosses der meck-  
lenburgischen Großherzöge, wird dazu beitragen,  
die Gemeinschaft und Kameradschaft zu fördern.  
Den aus der Arbeiterchast der großen Städte  
stammenden Teilnehmern wird inmitten dieser  
Landschaft die Verbundenheit von Blut und  
Boden wieder zum Bewußtsein kommen und das  
Heimatgefühl gestärkt werden. Zugleich  
sollen die aus allen Landschaften Deutschlands  
kommenden Teilnehmer die Erfahrungen dieser  
Woche in ihrem Wirkungskreis weitergeben.

Jüblingen. Die Ortsgruppe der NS-  
Frauensschaft, die bis November v. J. 12 Mit-  
glieder zählte, hat nach einem Berberorttrag  
der Kreispropagandaleiterin Frau Zippelin  
einen Mitgliederstand von 53 erreicht. Eine  
rege Tätigkeit setzte ein. Das Winterhilfswerk  
und die Winterfeier der Partei boten Gelegen-  
heit hierzu.

Vorbildlich zeigen sich die Frauen im pünkt-  
lichen, vollständigen Besuch der Heimabende, die  
lehrreich im Geiste des Arbeitsplanes für 1934  
ausgestaltet werden. Gerne stellen sich einzelne  
Mitglieder für kleine Vorträge zur Verfü-  
gung, andere lesen aus nationalsozialistischen  
Schriften. Gemeinsam verliest man sich in den

Gedankenkreis Deutschen Frauentums und er-  
freut sich an dem Schatz unserer alten Volks-  
lieder.

Zu wünschen ist, daß immer mehr Frauen in  
unserer NSG eintreten, um in die Pflichten der  
nationalsozialistischen Frau Einblick zu erhal-  
ten, praktische Winke mit Heimzunehmen für  
Hausfrauenarbeit, um nach harter Arbeit im  
Beisammensein Freude zu schöpfen und Ge-  
meinschaftsgeist zu pflegen.

## Am schwarzen Brett

### Kampfbund der deutschen Architekten und Ingenieure (ADAI) Bezirksleitung Karlsruhe

Die Amtsleiter (Fachgruppenleiter und Sachschäfts-  
unterführer) des ADAI, werden gebeten, heute, Frei-  
tag, den 23. Februar 1934, während der Geschäftsstun-  
den 10-12.30 Uhr und 16-18.30 Uhr auf der Ge-  
schäftsstelle Ritterstraße 3, vorzusprechen, zwecks Erlebi-  
gung ihrer Ausweispaß für die Bereidigung der  
RD, am Sonntag, den 25. Februar 1934.  
Wer nicht erscheint, kann nicht bereidigt werden.  
Der Bezirksleiter: gez. Klingler.

### Kampfbund der deutschen Architekten und Ingenieure (ADAI) Bezirksleitung Karlsruhe

Der Schulungsabend findet nicht, wie ursprünglich  
festgelegt, am Freitag, den 23. Februar 1934, sondern  
am Samstag, den 24. Februar 1934, nachm. 16.15 Uhr,  
im Kaiserhof (Adolf-Hitler-Platz) 2. Stock  
statt. Redner: Pa. Dr. Ing. H. Weigel.  
Sämtliche Amtsleiter des ADAI, (Fachgruppen-  
leiter und Sachschäftsunterführer) sowie die Stütz-  
punktleiter und deren Stellvertreter haben pünktlich zu  
erscheinen.  
Anzug: Uniform.  
Der Bezirksleiter: gez. Klingler.

### Sportverband e. V., Gruppe Karlsruhe

Leichtathletik- und Handball-Abteilung  
Die Übungsstunden finden jeweils am Dienstag von  
20 bis 21.30 Uhr in der Helmholz-Oberrealschule, und  
Sonntags vormittags von 10 Uhr ab auf dem Robert-  
Koch-Sportplatz (Unterheimer Landstraße) statt. Neu-  
anmeldungen werden daselbst entgegengenommen.  
Schwerathletik-Abteilung  
Die Übungsstunden finden jeweils Montags  
und Donnerstags von 20 bis 21.30 Uhr in der Helmholz-  
Oberrealschule statt.  
Neuanmeldungen werden daselbst entgegenkommen.  
gez. Franken, Gruppenportier.

### Kreisleitung Bruchsal

Bezirksleiter: Sonderzug zur Bereidigung.  
Die politischen Leiter der RD, und der Nebenorgani-  
sationen ebenso der NS, WDM, und der NS-Frauen-  
schaft benutzen den Sonderzug ab Mingsheim 6.15  
Uhr, ab Langenbrücken 6.30 Uhr, ab Wlbradt 6.35 Uhr,  
ab Bruchsal 6.44 Uhr, ab Grombach 6.50 Uhr. Die  
Bruchsaler Teilnehmer setzen um 6.25 Uhr vor dem  
Bahnhofgebäude in ihren Formationen gefordert, mit  
Fahnen, Fahrtarten sind vorher zu lösen. Stärkemel-  
dung der Amts- bzw. der Abteilungsleiter um 6.30 Uhr  
an mich. Rückfahrt ab Karlsruhe 19.30 Uhr.  
Der Kreisleiter: gez. Spv.

### Kreisleitung Bretten

Die Kreisgeschäftsstelle befindet sich ab 20. ds. Mt.  
hier, Bahnhofsstraße 12, gegenüber dem Postamt.  
Sämtliche Amts- und Abteilungsleiter des Kreis-  
stabes werden mit der  
Freitag, den 23. Februar 1934, abends 8.30 Uhr,  
in die Kreisgeschäftsstelle eingeladen. Volkswohlfahrt und  
pünktliches Erscheinen ist Pflicht; Uniform ist anzu-  
legen.  
gez. Darr, Kreisadjutant.

### Kreisleitung Bretten

Am Sonntag, den 25. Februar 1934, findet die Berei-  
digung sämtlicher politischen Leiter und Amtsleiter  
aller Nebenorganisationen durch den Stellvertreter des  
Führers, Pa. Sch. statt.  
Der Kreis Bretten nimmt an den Feiertagstagen in  
Karlsruhe teil.  
Es haben teilzunehmen sämtliche Amts-, Abteilungs-  
und Unterabteilungsleiter des Kreisstabes, der Orts-  
gruppen und Stützpunkte, ferner sämtliche Amtsleiter  
aller Nebenorganisationen; Verpflichtet wird auch derjenige,  
der ein Amt in irgend einer Nebenorganisation inne  
hat, auch wenn er nicht Pa. ist. Nicht ausge-  
schlossen ist die NS-Frauensschaft, WDM, und die NS.  
Der von der Reichsbahnverwaltung eingelegte Sonder-  
zug, der, falls keine andere Fahrtgelegentheit vorhanden  
ist, für jeden Teilnehmer in Frage kommt, verkehrt am  
Sonntagmorgen und geht ab in

Sülzfeld	5.20 Uhr
Zalsenhausen	5.26 "
Bielingen	5.33 "
Brensbach	5.42 "
Wilsbach	5.50 "
Bretten	6.00 "
Dürrenbachig	6.08 "
Böfingen	6.18 "

und kommt an in Karlsruhe 6.47 Uhr.  
Die Rückfahrt erfolgt nachmittags 19.46 Uhr ab  
Karlsruhe. Der Zug hält auf sämtlichen Stationen.  
Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Orts-  
gruppen- und Stützpunktleiter für reifliches und pünkt-  
liches Erscheinen aller zur Verpflichtung kommenden  
politischen Leiter und Amtsleiter verantwortlich sind.  
Diejenigen, die den Sonderzug nicht benötigen, er-  
warten die Ankommenenden vor dem Hauptbahnhof in  
Karlsruhe.  
gez. Darr, Kreisadjutant.

### Geschäftliche Mitteilung

Außer Verantwortung der Schriftleitung.

### Lungenkrankheit

und ihre Verze versuchen die „Silphoscallin“-Be-  
handlung. Sanatorien, Heilbäder, Professoren und  
prakt. Ärzte äußerten sich anerkennend. Kalen schrieben  
von Gewichtszunahmen bis zu 36 Pfund, ferner daß  
Fieber, Nachtschweiß, Appetitlosigkeit, Husten, Auswurf  
schwanden. — Lebenswichtige Stoffe, wie Kalk und  
Vielstoffe, fördern bekanntlich auch die Abtöpfung  
inverfügbare Herde. Beide Mittel sind in erprobter Art  
und Menge im Silphoscallin enthalten, so daß die Hoff-  
nung vieler Lungenkranker, Bronchitiker, Asthmatiker  
durch das von Verzein verordnete Silphoscallin erfüllt  
werden kann. — (Form.: Calc. silph. ph. Sillicum,  
Stront., Lith., Form.: Calc. silph. ph. Sillicum, szech. lact.)  
Gas mit 8% Tabl. M 270 in allen Apotheken, wo  
nicht, dann Rosen-Apothek, Karlsruhe. — Verlangen  
Sie von der Herstellerfirma Carl Müller, Frankfurt,  
kostenlos u. unverbindliche Zufendung der interessanten,  
unstrukturierten Aufstellungsschrift A 263 von Dr. Vogel.







# Als Weißer allein durch Innerafrika

Gustav Nachtigal, dem großen deutschen Afrikapionier zum 100. Geburtstag

Gustav Nachtigal ist unter allen deutschen Forschern eine wohl einzigartige Persönlichkeit.

Als am 23. Februar dem Pastor Nachtigal zu Eichstedt bei Stendal die Geburt eines Sohnes angezeigt wurde und der Vater bald darauf an die Wiege seines Sproßlings trat, schüttelte er bedenklich den Kopf: „Aus diesem



Schwachen Knirps sollte einmal ein starker Mann werden? — 1859—1861 steht Nachtigal als Assistenzarzt beim Infanterieregiment 33 in Köln, als ihn plötzlich ein heftiges Lungenleiden befallt, und der Dienst ihm dadurch unmöglich gemacht wird. Auf Anraten der Ärzte und mit Unterstützung eines Oheims fährt er nach Bona in Algerien, um dort, in einem wärmeren Klima, zu genesen.

Afrika hat ein ganz anderes Gesicht, als Nachtigal es sich in seinen Jugendphantasien vorgestellt hatte. In Algerien gibt es nichts Neues zu entdecken, sind keine gefährlichen Abenteuer mit wilden Eingeborenen zu bestehen.

1864 bricht plötzlich ein Aufstand aus, der das ganze Land in Flammen setzt. Die Aufständischen weigern sich, die verdoppelte Kopfsteuer anzuerkennen, und bilden Rebellenheere. Nachtigal schließt sich den Regierungstruppen als Arzt an, um die Infurgenten zur Ruhe zu bringen. Nach einem langen Jahr aufreibender Arbeit und entnervender Kleinkämpfe erzieht er mit der Truppe wieder nach der Hauptstadt zurück.

Aber in diesem trostlosen Jahr lernte er das Land, die Eigenart der Dialekte kennen, wie vor ihm selten ein Europäer.

Nachdem er einige Monate in der Hauptstadt lebt, wird er zum Leibarzt des Beys von Tunis ernannt und kehrt im Jahre 1868, sechs Jahre nach jenem Tage, an dem er zum ersten Mal den Fuß auf afrikanischen Boden setzte, in die Heimat zurück. Wenige Wochen erit in der Heimat, da erreicht ihn die Nachricht vom Ausbruch des Hungertypus in Tunis. Sofort fährt er wieder hinüber, denn er weiß, wie sehr man dort jetzt europäische Ärzte benötigt. Nachdem er mitgeholfen hat, den fürchterlichen Krankheitsausbruch zu besiegen, rüftet er zur Heimreise. Wenige Stunden, bevor er das Schiff besteigen will, trifft er plötzlich den berühmten Afrika-Forscher Gerhard Rohlfs, der ihn in seiner kurzen Art fragt: „Wollen Sie an meiner Stelle zum Sultan von Bornu reisen? Ihm sollen Geschenke der preussischen Regierung überbracht werden.“ Nachtigal überlegte nicht einen Augenblick und sagte zu. Er kennt das Land und die Sprache, besser sogar als Rohlfs — kann es also Hindernisse geben?

Am 18. Februar 1869 setzt sich die kleine Karawane, die aus fünf Mann und acht Kamelen besteht, in Bewegung. An Ausstattung besitzt Nachtigal nur wenige hundert Taler, eine lächerliche Summe im Vergleich zu den Mitteln, die anderen Forschern bisher zur Verfügung standen. Sechs Wochen darauf befindet er sich in der Oase Murzuk. Am 8. August, nachdem die Karawane unter unglücklichen Entbehrungen litt, und Nachtigal gerade im Begriff ist, ein kleines Dorf zu betreten, wälzt sich der wüsten Menschen eine ungeheure, tobende Menschenmenge entgegen. Der Christenbund soll es heißen, daß er es gewagt hat, ihr Land zu betreten. Vier Wochen lebt der deutsche Arzt als Gefangener des Stammes. Dann endlich hat er seinen alten Führer so weit überredet, daß er ihm zur Flucht verhilft. Am 8. Oktober erreicht Nachtigal endlich wieder Murzuk. Wieder stellt er eine Expedition zusammen, die nach zehn Wochen in Afrika, der Hauptstadt von Bornu anlangt. Vor seinen Augen liegt die weite, flimmernde Fläche des Tjad-Sees — sein Jugendtraum ist in Erfüllung gegangen. Scheich Omar von Bornu ist von den Gesandten des Königs Wilhelm hoch erachtet. Er verpricht dem deutschen Doktor Hilfe und Schutz, und der denkt ernstlich daran,

sie in Anspruch zu nehmen. Nun, da Nachtigal einmal im Herzen Afrikas ist, denkt er nicht daran, diese wunderbare Gelegenheit, weiter in das afrikanische Rätsel vorzudringen, unbeachtet zu lassen. Im Osten zum Beispiel haufen die Wadai, ein kriegerischer, wilder Stamm, die bis jetzt noch keinen Weißen lebend aus ihrem Lande herausgelassen haben. Sein Entschluß ist bald gefaßt: Er wird nach Osten marschieren, quer durch das Gebiet der Wadai bis zum Nil. Dann endlich wird die nördliche Hälfte Innerafrikas erschlossen sein.

Wieder geht es in unerforschtes Land und noch dazu in einer Gesellschaft, vor der man das Grauen kriegen kann, denn oft genug muß es Nachtigal erleben, wie seine Begleiter harmlose Karawanen ausplündern und jeden, der sich zur Wehr setzt, über den Haufen schießen. Unendlich langsam nur geht es vorwärts. Dreieinhalb Jahre ist Nachtigal jetzt unterwegs. Daß Europa inzwischen ein anderes Antlitz hat, erfährt er nicht. . . .

Nachdem sich Nachtigal neun Monate am Hofe des Königs von Wadai aufgehalten hat, beschließt er, endlich wieder in die Zivilisation zurückzukehren, wo er im September 1874,

fast sechs Jahre nach seinem Abmarsch von Tripolis, wieder eintrifft. Der Dampfer des Vizekönigs von Ägypten bringt ihn nach Kairo, wo er bis zum Frühling bleibt, ehe er die Reise nach Deutschland wagt.

In der Heimat, die ihn freudig feiert, werden seine Berichte der Anstöß dazu, daß man auch in Deutschland beginnt, kolonialpolitisch zu denken und Bismarck seine bisher hartnäckige Ablehnung jeder kolonialen Erweiterung fallen läßt. 1882 wird der ehemalige simple Militärarzt zum Generalkonsul in Tunis ernannt. Aber Nachtigals Gesundheit ist längst untergraben. 1884 geht er nach Westafrika und nimmt das Gebiet im Namen des Deutschen Reiches in Besitz. Am 4. Juli erreicht er Togo. Die Fahrt auf dem Kanonenboot „Möwe“ wird für ihn zur Höllequal. Im Frühling 1885 endlich ist seine Mission erledigt. Von furchtbarem Fieberschauern geschüttelt, betritt er wieder das Deck der „Möwe“. Er wird die Heimat nicht wieder sehen. Am 20. April 1885 stirbt er in einer Kabine auf hoher See und wird auf Kap Palmas bestattet. Jahre später erst überführt man seine Gebeine nach Kamerun, wo er endlich seine letzte Ruhestätte findet. Nachtigal büßte seine Sehnsucht mit seinem Leben. Und doch konnte er in seiner Todesstunde befriedigt auf sein Lebenswerk zurückblicken: mit nur ein paar Talern in der Tasche war es ihm gelungen, Afrika zu erobern.

Chr. F. Bauer.

## Der gute Rat

Von Alexander v. Gleichen-Rußwurm

Als er zu Bett gegangen und die Gesellschaft der aufwartenden Kavaliers entlassen war, fragte König Franz I. seinen Kammerdiener, Louis Brabant: „Nun, Louis, du bist ja traurig. Was ist mit dir?“

„Herr, Ihr werdet lachen, es ist um ein Mädchen.“

„Du kannst doch so viele haben, wie du willst — hübscher Bursh, des Königs Kammerdiener.“

„Viele, aber die eine nicht. Die Eltern sind Kaufleute und wollen einen reichen Geschäftsmann für ihr Kind.“

„Du bist doch nicht auf den Kopf gefallen. Streng dich an, Louis — ein guter Ehrens erobert die Braut.“

„Das ist's, Herr! Ihr bringt mich auf den rechten Weg.“

Schon lachte Louis Brabant, und sein Lachen klang aus den Falten des Himmelbettes und aus der Stubendecke weit oben, so daß der König mitleidlich und meinte: „Du wirst's schon machen, Spatzvogel.“

Dann drehte er sich um, und Louis verließ das Gemach, nachdem er vorsichtig die Kerzen gelöscht.

Des Königs Kammerdiener schlenderte noch durch die Stadt Paris und kam am Hause des Bankiers Saint-Gille vorüber. Er sah Licht im Hause und vermutete den Geizhals über seinen Büchern. Da bligte ihm ein Gedanke durch den Kopf: bei dem wollte er seine Kunst versuchen und ein Probetischchen machen, ehe er das Bräutchen von seinen Eltern erlösen würde.

Er klopfte laudbröhnend an die Haustür mit dem bronzenen, schöngezierten Griff, klopfte noch einmal und noch einmal, aber es dauerte lange, bis der Alte die Treppe herunterkam,

durch ein Fensterchen auf die Straße spähte und nach dem Begehren des späten Besuches fragte.

„Der Kammerdiener des Königs, Herr Saint-Gille, mit wichtiger Botschaft.“

Saint-Gille erhob die Leuchte, erkannte den Mann und öffnete: „So spät, Herr Brabant“, sagte er. „Kommt herein. Was wollt Ihr?“

„Geld“, lautete die kurze Antwort.

„Das wollen alle von mir. Wozu? Warum? Wieviel?“

Sie waren im Zimmer des ersten Stocks angekommen, als Brabant erwiderte: „Dreitausend Livres für den Krieg gegen die Türken.“

„Macht keine Witze! Türkenkrieg? Kein Mensch spricht davon.“

Ihr seid auch der erste, der davon erfährt. Ihr gebt für die Vorbereitung dreitausend Livres und könnt mit der Nachricht zehntausend verdienen. Das Geschäft bring ich Euch.“

Ihr lügt und wollt nur das Geld vertun, um das Ihr mich geprellt habt.“

„Bei allen Heiligen“, begann Louis zu schwören. . . da sehte er plötzlich an, ein Seltames geschah, und Herr Gille, dessen Frömmigkeit in starrem Aberglauben auslief, zitterte an allen Gliedern.

„Bei Eurer Seelenheil“, klang eine Stimme laut und drohend von der Decke des Zimmers, „bestei die Ungläubigen zu bekämpfen. Ihr macht viele Sünden gut, gebt Ihr das Geld.“

Louis stand mit niedergeschlagenen Augen vor dem Erstickroden: „Macht, was Ihr wollt“, sagte er einfach und wendete sich zum Gehen.

Doch Herr Saint-Gille griff in seine Kasse, entnahm ihr mit unruhigen Händen das Geld

und drängte es dem Kammerdiener auf: „Nehmt, nehmt!“

Der ließ es sich nicht zweimal sagen, zählte die Summe, steckte sie ein und empfahl sich.

Als Brabant das Haus verlassen hatte, wandte der Bankier wieder hinan, sank ermattet auf seinen Sessel und stöhnte: „Der Schrecken! Aber eine gute Tat — und ein gutes Geschäft.“

Am anderen Vormittag er schien des Königs Kammerdiener sein angetan im Hause des Kaufmanns Lecadien und ließ sich von seiner Angebeteten, der süßen kleinen Margot, ins Empfangszimmer führen. Margot hatte ein vermeintes Gesichtchen und küsterte: „Louis, die Eltern geben nicht nach, ich muß den Wirt an der Ecke heiraten, den dicken, reichen Witwer!“

„Keine Angst! Heute geben sie nach“, meinte er ebenso leise und drückte im Dunkel der Treppe dem Mädchen einen herzhafte Kuß auf die Lippen.

Dann wartete er oben im Zimmer, bis Herr und Frau Lecadien steif und mit wichtigen Miene ins Zimmer traten. Zierlich gekost, wie es der Zeitgeschmack erforderte, stellte Louis Brabant seinen Antrag bei Margots Eltern und fügte mit offensichtlichem Stolz, wenn auch ein wenig verlegen hinzu, daß er der Gnade des Königs dreitausend Livres verdanke.

Madame Lecadien zerdrückte wohl ein Tränchen und stieß Herrn Lecadien wie unabsichtlich an, er könne vielleicht doch. . . aber der Kaufmann blieb in seiner Abgabe fest. Er wollte nun einmal nichts von leichtsinnigen Leuten wissen, von denen der Hof nur so wimmelte.

Leise war Margot wieder ins Zimmer geschlichen und drängte sich hinter die breiten Hüfte der Mutter. „Mein Vater!“ flüchte sie von dort mit erhobenen Händen.

„Schweig!“ donnerte der Hausvater. — Da. . . ein Wunder, die Frauen befreizigten sich.

Aus der Ecke des Zimmers, wo das Bild der Madonna hing, tönte eine zarte Stimme: „Lecadien, gehe in dich. Hast du denn Weiß glücklich gemacht? Willst du deine Tochter auch unglücklich machen? Nur aus gemeinem Geiz? Gib sie dem braven Mann.“

Lecadien starrte in die Ecke. Er wußte nicht, wie ihm geschah.

„Um deiner Seligkeit willen, Lecadien“, schrie die Mutter, „gib nach!“

Und Lecadien gab voller Angst seine Einwilligung, wie in der Nacht Herr Saint-Gille das Geld gegeben hatte. Die kleine Margot war glücklich und kniete nieder vor dem wunderthätigen Bild.

Als der König am Abend wieder zu Bett gegangen war, lacht Louis Brabant vor Vergnügen und konnte seine Freude nicht an sich halten. „So lustig, Louis?“ — „Ja, Herr, Euer Rat hat mir geholfen. Euch verdanke ich mein Glück, denn Ihr habt mir zu einem guten Gedanken verholfen.“

Dann erzählte er, was geschehen war.

„Einmal“, sagte ihm der König darauf, „hast du deine Kunst, aus dem Bunde zu sprechen, schlecht angewendet, und das verdient Strafe, das zweitemal gut, und das verdient Lohn. Zur Strafe trägt du Herrn Gille die dreitausend Livres wieder ins Haus und begleitest mich in den Türkenkrieg, denn du hast recht aufgeschnappt, er bricht wirklich aus. Zum Lohn für deine Brautwerbung, die mich weißlich lachen macht, schenk ich dir dreitausend Livres. Auf die hin kannst du heiraten, wenn der Feldzug vorüber ist.“

Und so geschah's.

## Münchener Theaterbrief

Auch das Theaterleben stand in München in den letzten Wochen ganz im Zeichen des Faschings: die heitere Muße herrschte. Das Staatsschauspiel brachte nach dem köstlich humorvollen Abend „Alt-Nürnbergers Spielchen“, nach der erfolgreichen Uraufführung von Alois Johannes Lupis Lustspiel mit Gesang „Schweifel, Baumöl und Zichorie“ eine sehr interessante Neuinszenierung von Grillparzers unergänglichem Lustspiel „Weh dem, der lügt“ unter der Spielleitung von Friedrich Forster-Burggraf. Besondere grundsätzliche Bedeutung erhielt der Abend dadurch, daß vor Beginn des Stückes Friedrich Forster-Burggraf, der künstlerische Leiter des Bayerischen Staatsschauspiels und Spielleiter des Abends, in längeren Ausführungen auf einen kurz zuvor im „Völkischen Beobachter“ erschienenen Aufsatz „Bärenklauen und Wehörner“ von Hans Friedrich Blunck einging. Blunck hatte in diesem Aufsatz allgemein gefordert, daß bei der Inszenierung eines Stückes, das in germanischer Frühzeit spielt, die neuen Ergebnisse der Wissenschaft beachtet werden müßten, und nicht noch genau so wie schon vor hundert Jahren üblich, unsere Vorfahren auf der Bühne so dargestellt werden, als seien sie eben aus Raubtierklauen entsprungen. Blunck fordert, daß man sich, wie den patriotischen Rißch auch den Weidenkisch verbieten solle, und nicht die Lebenskultur der nordischen Frühzeit mit Dinsmann und Neandertaler verwechseln dürfe. Anlaß zu diesen Ausführungen hatten Blunck die üblichen Inszenierungen von Grillparzers entzündendem Lustspiel gegeben, die

den Zuhörer trotz der schwebenden Leichtigkeit des Stückes durch die Regie Plumpheit verlegt und durch deren Ungerechtigkeit verstimmt entließen.

Bei voller Anerkennung der grundsätzlichen Notwendigkeit von Bluncks Vorstoß betonte Forster-Burggraf, daß für Grillparzer die Fabel nur ganz einfach: Barbarentum und Kultur geheißen habe, daß er gar nicht an die Gegenüberstellung von barbarischem Germanentum und der Kultur des weitfränkischen Christentums gedacht, daß bei ihm alles in die Welt des Märchens hinübergeführt worden sei, und daß außerdem die Schaubühne beim Sichtbarmachen vergrößern müsse. So war Forster-Burggrafs Inszenierung auch von heiterer Märchenhaftigkeit, frei von allem böswilligen Spott.

Die Kammerspiele im Schauspielhaus brachten als erstes Faschingsstück den Lustspiel genannten typisch amerikanischen Schwanke „Der Frak“ von Harry Connors. Ein junges, ob der schönen Schwester immer übersehene amerikanisches Mädchen bekommt, vor allem durch wunderliche aus einem Lexikon für Bildung gelernte blödsinnig gebildete Sprüche, nach großen Anstrengungen ihren lieben, so gar nichts merkenden Jungen doch noch. Diese reichlich alberne Angelegenheit wurde nur durch die Darsteller halbwegs erträglich.

Netter, erfreulicher war dagegen die Neuinszenierung des guten alten Schwanke „Ein toller Einfall“ von Carl Laufs. So arg toll ist der Einfall des Herrn Corpsdiener Birnstiel ja gerade nicht, der seinem Schilling, dem Studiosus Lüders, rät, um seine Schulden loszukriegen, die Wohnung seines vertriebenen Onkels doch an möblierte Leute zu

vermieten, aber die sich daraus ergebenden „Konflikte“ werden handwerklich sauber durchgeführt. Im Volkstheater kam das Lustspiel „Sommer in Tirol“ von Franz Adam Deyerlein zur Faschingszeit heraus. Die Probebühne Junger Schauspieler beging Fasching mit dem frei nach Holberg, fern von Homer ganz neu ausgerichteten Stück „Lustiges auf Ithaka“. Leider hielt die Darstellung nicht das Niveau der letzten Veranstaltungen.

Danneder.

## Kulturelle Notizen

### Nationaltheater Mannheim

Willy Domgraf-Fassbender ist für ein viermaliges Gastspiel im Nationaltheater Mannheim gewonnen worden. Neben Wolfram in „Tannhäuser“, Donio in „Bajazzo“ singt der Künstler in den festlichen Aufführungen des „Nachtlagers von Granada“, die anläßlich des 100jährigen Jubiläums dieses Bühnenwerkes am Samstag, den 17., und Sonntag, den 18. März, veranstaltet werden, die Partie des „Jägers“.

### Ein neuer Bühnenvertrieb

Der Verlag Eugen Diederichs in Jena hat eine Spezialabteilung „Bühnenvertrieb“ begründet, um dichterisch wertvollen Bühnenstücken, die dem Ziel eines wahrhaft deutschen Nationaltheaters dienen, zur Aufführung zu verhelfen. Als erste Aufgabe hat er den Vertrieb von 2 Schauspielen von Edwin Erich Dwinger „Die Namenlosen“ und „Wo ist Deutschland?“ angenommen, die bereits in Kiel und Oldenburg mit großem Erfolg uraufgeführt wurden.



# Der goldene Hut

Copyright by  
Karl Dunker, Berlin

ROMAN VON CAROLA IHLENBURG

(7)

Es ging den vier Spielern seltsam. Aus der unsicheren Situation ihres äußeren Lebens konnten sie sich plötzlich hinwegbegeben in eine kindlich-weiße Welt des Spieles und der Spielerei. Sie waren Akteure und Publikum zugleich. Wer eben nicht mitspielen hatte, trat mit einem Schritt vor die Bühne und sah mit ungläubig entzückten Augen der Wirkung zu, die da erpielt wurde, einer Illusion sondergleichen, hörte die vertrauten Stimmen der andern wie fremde neue Stimmen klingen, den bunten Wesen gehörig, die da aufeinander schlugen, sich umarmten, bedrohten, küßten, Härte abrißen und jeden Schabernack antauten; denn es handelte sich um ein Lustspiel. Es war eine Welt, die ihnen gehörte, den vieren. Es war ein buntes, glänzendes, schauerliches, spannendes Dasein voll ausgleichender Gerechtigkeit, das sie sich, voll kindlicher Kunst, aufgebaut hatten und das sie regierten, mit Stegreifwendungen, ausgeklügelten Pointen und mancherlei Philosophie.

Wenn Trummer mit seiner tiefen langsamen Stimme, die auch im wirklichen Leben voller Hemmung, Zögern und Befangenheit war, in der Rolle des Ueberfallenen zum Räuber sprach: „Ich habe nichts . . .“ Leider. Gar nichts, mein Herr! Mein Bart ist mein einziger Schmuck!“ dann klang es so, daß man es glaubte: „Ich habe nichts . . .“ Und ein nervöses Gelächter, mit unbegreiflicher Nüchternheit vermischt, bemächtigte sich der Zuhörer. Oder wenn Juliaantje ihre Stimme einer Prinzessin lieh, die auf ihrer Hand hoheitsvoll nickte: „Ich bin eine Prinzessin . . .“ Ich habe ein Schloss!“ Weiter brauchte es nichts. Die süße, ein wenig heisere Stimme bewies allein, daß eine Prinzessin sprach und keine Gänsemagd. — Friß war der Polterer, der Unsinnsredner. Er konnte, wenn er in Stimmung war, alles vorbringen, was ihn je bewegt hatte, und zwar so konfus, durcheinandergeschüttelt und betrunken, daß Juliaantje ihn manchmal in die Seite stoßen mußte, um ihn zum Schweigen zu bringen. Und wie konnte er leuchten und aus dem Munde einer wildverwegenen, betrunkenen Räuberpuppe säuseln: „Ich wünsche mir ein kleines Kind!“ Die wenigen Male, wo das Theater für eine Schule engagiert gewesen war, hatte die Aula gewiebert vor Vergnügen.

Spiegelglän allein war ein ganz echter Komödiant. Er spielte die alten Jungfern und bösen Ehefrauen mit einer so abscheulichen Virtuosität, daß die Hörer manchmal zusammensackten. Er spielte auch die bösen Königinnen und die Dänen. Er konnte freilich wie eine Kreisfuge und schmeicheln wie eine Rahe.

Um viertel Fünf klopfte es. Trummer, noch atemlos von einer Puppenschlägerei mit viel Lärm, öffnete mechanisch aber doch mit gewohnheitsmäßigem Mißtrauen. Man hatte immer Angst vor dem „elektrischen“ Mann, der meistens Geld haben wollte. Es war aber Dr. Duaal.

Juliaantje stand ganz still. Merkwürdig, sie hatte nicht mehr damit gerechnet, daß er käme. Sie hatte sich in einem schrecklichen Anfall von Galgenhumor in das Spiel gestürzt, nur, um nicht, die Hände im Schoß, warten zu müssen.

Der junge Dr. Duaal von der Weltfirma Duaal & Sohn trat aus der Helligkeit des Apriltages in die große dunkle Höhle. Etwas verwirrt suchte er sich zurecht, nahm Hände entgegen, drückte sie und sagte jedesmal „Duaal!“ dazu, was den sanften Spiegelglän mit fürchterlichem Humor erfüllte. Dann, weil niemand das Dedenklicht anknippte, setzte sich der Herr in den knisternden Nordbessel. Weil er sich aber auf etwas Hartes setzte, zog er es hervor und stammelte eine Entschuldigung; es war der „Herr mit dem goldenen Hut“. Er nahm ihn in einiger Verlegenheit auf den Schoß.

„Los! Wir spielen gleich weiter!“ kommandierte Juliaantje, die mit Spiegelglän zusammen die Regie führte. Sie spielten. Es gab Augenblicke, in denen sie Herrn Duaal völlig vergaßen. Die Handlung schritt vorwärts, wie Spiegelglän sie ausgedacht hatte. Die böse Amerikanerin verschwor sich mit dem Zauberer. Der Schutzmann wurde verwünscht und in einem Aktus verwandelt. Aber dann trat Kasperle der österreichische, in Aktion.

Herr Dr. Duaal fing an zu lachen. Er hatte die Eigenschaft, beim Lachen sehr reichlich Tränen zu vergießen. Da er eine Brille trug, war das etwas lästig. Er mußte immerzu wischen und tupfen. Für ihn, seinerseits, gab es Augenblicke, in denen er sich gespenstisch vorkam. Er vergaß die Spieler hinter den Kulissen. Die Puppen wuchsen vor seinen Augen zu großen Gestalten, er sah förmlich, wie sie die Lippen bewegten. Aber dann wieder glaubte er sekundenlang Juliaantjes Stimme zu erkennen, wenn das verschlepte, um sein Vermögen betrogene Mädchen vor dem Busch-

neger auf die Knie fiel und flehte: „Laß mich leben!“ Ich will dir auch was schenken! Mein Kleid und meine Handschuhe will ich dir schenken und meine Strümpfe!“

Plötzlich klopfte es hart und spitz an die Tür. Die Puppen sanken hinter der Bühne herab, nur der Neger blieb über der Rampe hängen, ein entseeltes Gehäuse. Eine ängstliche Pause trat ein, ohne daß die Spieler hinter dem Theater hervorgekommen wären. Da klopfte es noch einmal, mit düsterem Wirbel; es war ein bössartiges Pochen.

Dr. Duaal sagte: „Ach, das könnte mein Chauffeur sein!“ Und er ging zur Tür, sah, wer draußen stand, nickte und trat hinaus. Die Tür, eine eiserne Bodentür, fiel hinter ihm zu.

Draußen stand eine Dame, groß und ein bißchen üppig, hochblond und stark gepudert. Ihre Wangen waren hügelig und gingen herab.

„Was wünschen Sie?“ fragte Dr. Duaal leise. Ein Gefühl von Neugier und Kühnheit beherrschte ihn.

Die Dame, die seinen Hut trug, stemmte auf unseiner Art die Hände in die Seiten. „Was ich wünsche?“ wiederholte sie mit steigender Stimme. „Ich wünsche, Sie aus dem Hause zu weisen! Das ist unerhört, das ist eine Frechheit, eine bodenlose Frechheit ist das, mich in meinem eigenen Hause zu fragen, was ich wünsche! Aber Miete, nein, wird nicht bezahlt! Seit fünf Monaten nicht!“ Die Stimme senkte sich wieder, um mit stärkster Wirkung leise zu sagen: „Meinen Mantel wünsche ich außerdem wiederzusehen, den ich der Quithow gepumpt habe. Sonst wird er mir noch verfehlt oder verfilbert, was weiß ich denn! Der Mantel hat mich sechshundert Mark gekostet, aus Gutmütigkeit habe ich ihn hergegeben! Das kommt davon, wenn man so gutmütig ist!“

Im Atelier war es totenstill. Juliaantje hielt sich den Kopf und flüsterte nur ein einziges Mal: „Den hab' ich ja ganz vergessen, den Mantel . . .!“ Trummer war es, der darauf hin schweigend in die Kammer schlich und den Mantel mit dem grünen Kleid zusammenwickelte. Er trug beides hinaus, und alle empfanden es als heldenhaft, daß er es tat.

Er drückte die Kleider in die Arme von Frau Boh. Aber er lachte dabei und sagte mit seiner tiefen langsamen Stimme: „Aber, gnädige Frau! Wenn man eine so schöne Frau ist, gnädige Frau . . .! Dann darf man uns nicht so böse sein . . .!“

(Fortsetzung folgt.)

## Der treue Delphin

Eine Erzählung von Julius Zerzer

Der Freiherr Sigmund Hager von St. Weit und Alentheil, Feldhauptmann des Kaisers und einiger anderer hoher Herren, die seiner Dienste gerade bedurften, erwarb sich durch seine Waffentaten in manchem Lande südlich und nördlich der Alpen bei seinen Zeitgenossen einen rühmlichen Namen. Die Erinnerung der Nachwelt verbannt er jedoch einem Leben der Pflicht und der Tapferkeit — wie sich denn beide nicht so selten bedecken sollten, um aus den Jahrhunderten gleichsam hervorzutreten —, sondern die kleine Unterblühtheit, die die Geschichte ihm zuweist, ward ihm zuteil durch eine gewinnende Tat des Treuehaltens, und zu dieser wieder vermochte ihn niemand anderer als sein Hündchen Delphin.

Wir kennen Delphin, denn er lebt, in Stein gehauen, noch immer fort, wofür wir später den Grund nicht verschweigen wollen. Welcher Rasse er zugehörte, darüber mögen Hundekenner sich entzweien oder sich einigen. Genug, soweit es der Steinweg erraten läßt, mag er wohl in seinen besten Jahren ein zierliches Hündchen gewesen sein, nicht ohne Selbstbewußtsein seinen gebogenen Schweif in die Lüfte hebend, von glattem Fell, von frischem Geblüt, von munteren Sprüngen. Seine Farbe war weiß.

Delphin war der Stolz seines Herrn, die Freude der Kinder, der Schrecken der Mäuse. Da geschah es, daß wieder einmal die Werbetrömmel erging, daß sich Kriegsgewölle ballte, daß Ehre und Gut dem Mutigen winkten. Der Freiherr, mit Glücksgütern mächtig gesegnet — nach Gold und Silber gräbt man im Mühlviertel nicht — und außerdem beweglicher Geistes und einem Abenteuer nicht abgeneigt, beschloß, seinen Fuchs- und Hasenjagden für eine Weile ein Ziel zu legen und wieder dem Klang der Trompete zu folgen. Nach den Niederlanden sollte es diesmal gehen. Der Weg war weit, der Abschied schwer, wenn auch Frau Hedwig ihre Tränen mit Gewalt zu verklemmen suchte. An der Zugbrücke stand Delphin. Der wachte genau, daß es diesmal kein gewöhnliches Scheiden war wie der Aufbruch zur täglichen Jagd, von der sein Herr am Abend immer wieder zurückkehrte. Einige Male hatte er ihn auch begleiten dürfen. Da war er über Ader und Wiesen gestoben und hatte mit seinem Klaffen alle Hasen verschreckt, so daß die Vorstehhunde bedenkliche Augen machten. Aber sein Herr hatte sie getrotzt: „Das ist eben Delphin. Er versteht es nicht besser. Und nächstes Mal bleibt er wieder zu Hause und ärgert das freischwärmende Hühnervolk.“ Und Delphin war am nächsten Tage willig zu Hause geblieben. Er sah es gut ein, daß er nicht überall der erste sein konnte. Zu Hause war er der erste und dieses Bewußtsein genügte ihm.

Diesmal aber, als er an der Zugbrücke wartete, sprang er mit kläglichem Bellen an dem Pferde hinauf, auf dem sein Herr die Heimat verlassen wollte, und als ihn dieser sich reichen ließ, um ihn zu streicheln und ihm begütigend zuzureden, konnte er sich doch gar nicht beruhigen, sondern eilte, sobald man die Straße einschlug, dem Zuge nach — der Freiherr führte eine Schar seiner Mühlviertler mit in die Niederlande — und sprengte ihm voraus und umkreiste ihn und entschlüpfte jedem, der nach ihm greifen wollte, so daß Herr Hager zuletzt, da die Stunde drängte, das vergebliche Jagen einstellen ließ und Befehl gab, die Pferde in Trab zu setzen, der Meinung, daß das Hündchen nicht lange Schritt halten könne und wohl von selbst nach Hause zurückkehren werde. Aber als der Abend einbrach

und die Reiter in eine Ortschaft kamen, wo sie für sich und die Pferde Obdach und Pflege fanden, da wurde vor der Tür ein heiseres Bellen laut, und gleich darauf schnellte Delphin in die Mitte der Wästel, sprang an seinem Herrn hinauf und bezugte, so müde er sein mußte, doch in überschwinglichster Weise die Freude des Wiederfindens.

Herr Hager, von solcher Anfänglichkeit gerührt und betroffen, beschloß nach kurzem Zögern, das Tierchen nun mitzunehmen. „Er soll ein Stückchen Mühlviertler sein, ein bißchen Hansberg Schnee in den Niederlanden. Wenn uns die Heimat nachläßt, wollen wir sie nicht wieder zurückjagen.“

So kam Delphin in die Niederlande. Auf langen, beschwerlichen Wegen wohl. Nicht unangefochten von manchen bissigen Kötern, die aus Bauerhäusern und Dörfern hervorschoßen und ihm gerne das Fell gezaust hätten. Aber immer stand ihm sein Herr oder einer der begleitenden Knechte zur Seite, und meistens durfte er sogar zu diesem oder jenem aufs Pferd, damit ihm die Reise nicht zu beschwerlich werde. Dann sah er stolz von oben herab auf die garstigen großen Hunde, die es nun nicht wagten, den Hufen seines Pferdes nahe zu kommen, und klaffte tüchtig auf sie herab. Zu essen fand sich immer genug und oft die erlesensten Bissen, die man in St. Weit kaum vom Hörensagen gekannt hatte. Und schlafen durfte er bei seinem Herrn im Bett, das hatte er sich einmal unaufgefordert herausgenommen, und seither war es einfach zur Regel geworden. Zuweilen war er wohl nicht ganz läuberlich weiß, sondern etwas vermilbert von den Zögern und Füßen, durch die er hindurch mußte. Dann pflegte sein Herr am nächsten Morgen ganz einfach zum Wirt zu sagen: „Mein Hund ist auch in meinem Bett gelegen. Sehe es auf die Rechnung!“ Und der Wirt verbeugte sich, höflich lächelnd, D. Delphin stellte etwas vor und durfte sich was erlauben.

Endlich, sie waren schon Wochen auf ihrem Wege, da zog sich das Heer zusammen. Nun gab es unendlich viel zu sehen und zu schnüffeln für einen Hund. So viel, daß wir gar kein Ende fänden, wenn wir alles aufzählen wollten.

Hätte Delphin die Sprache des Menschen besser verstanden — etwas verstand er freilich, doch alles nicht —, so hätte er erfahren, daß man der Entscheidung gewärtig war und daß ein ernstes Treffen nicht mehr lange ausbleiben konnte. Kleinere Geplänkel hatten schon stattgefunden. Und einmal hatte Delphin gesehen, wie ein eiserner Reiter an seinen Herrn, der gleichfalls in Eisen gekleidet war, so daß man ihn nur mehr mit der Nase erkannte, nicht mit den Augen — daß ein Reiter an seinen Herrn mit entblößter Wefere heranpörrte und ihm gern ein Leides getan hätte. Da bellte Delphin, so laut er konnte, und richtig fiel der Fremde vom Pferde und zeigte sich nun ganz friedlich und sah. Seither war Delphin noch mehr darauf bedacht, seinen Herrn zu schützen.

Eines Morgens ritt der Freiherr, abermals vom Haupt zu den Füßen in Eisen gewaffnet, vor das Lager, und Delphin begleitete ihn. Es ging zuerst durch verblichene dampfende Felder, dann durch ein kleines Eichengebüsch. Bevor sie jenseits wieder ins Freie hinaus kamen, stieg Herr Hager vom Pferde und band es an einen Baum. Dann trat er mit Delphin an den Rand des Waldes. Hier warteten sie, worauf, das wußte Delphin nicht zu sagen. Er hatte eine Feldmaus aufgespürt und begann

zu scharren. Aber sein Herr verwies ihn zur Ruhe. Da gehorchte er und setzte sich neben ihn. Und das war gut. Denn als die Sonne höher stieg und es wärmer wurde, da lehnte sich sein Herr, den das schwere Eisenkleid drücken mochte, ein wenig zurück, und ehe er sich's versah, überwältigte ihn der Schlaf. Da mußte Delphin nun für beide wachen. Abermals verstrich eine Zeit, Delphin dachte gar nicht mehr an die Wühlmaus, die doch so prächtig gerochen hatte. Er spitzte die Ohren und sah in die Weite. Da zeigten sich drei Reiter über dem Feld. Sie mußten um eine Krümmung des Geländes gebogen sein, denn als Delphin sie erblickte, waren sie nicht mehr gar ferne. Was wollten die Reiter von seinem Herrn? Delphin mußte ihn wecken, eilig, damit er sich wahren oder entfliehen konnte. Aber dies war keine leichte Sache. Sein Herr hatte einen tiefen Schlaf. Wie sehr Delphin auch bellte, es nützte nichts. Im Gegenteil, er lockte damit nur den Feind herbei, der sich nun noch mehr beeilte, den Schlafenden anzufallen. Da wußte sich Delphin in seiner Herzensangst keinen anderen Rat, als etwas zu tun, was ihm sonst unter keinen Umständen eingefallen wäre, etwas Schändliches eigentlich, aber doch etwas Nützliches. Er kniff seinen Herrn ins Ohr, nicht ganz sanft, doch auch nicht stärker, als es erforderlich war, um ihn aufzuwecken. Herr Sigmund erwachte, erkannte augenblicks die Gefahr und sprang, indes die Gegner schon ihre Rohre gegen ihn richteten, ins Dickicht, schwang sich aufs Ross und entritt. Ein paar Schüsse knallten ihm nach, ein paar Kugeln splitterten durch die Zweige, hackten ins Holz. Er war gerettet. Delphin war der Held des Tages.

Der Freiherr vergaß seinem Hund diese Treue nie. Von nun an durfte er nicht mehr von seiner Seite; außer wenn es zur Schlacht ging, dann mußte Delphin an den sichersten Platz, wo man den feindlichen Teil des Gepäckes verwahrte. Und als der Feldzug zu Ende war und die Mühlviertler wieder zurück in die Heimat kehrten, da erfuhr es bald das ganze Land ob der Enns, ja auch Böhmen und Steiermark, und wer es vernehmen wollte und glauben konnte, daß Herr Hager nächst Gott seinem Hunde Delphin das Leben verdanke. „Er kann nur nicht reden“, pflegte der Freiherr zu

## Horst Wessel

Horst Wessel starb.  
Und einer Mutter Träne  
Rang bang um ihres Sohnes frühen Tod.

— — — Ein Volk stand auf,  
Und eines Glaubens Wille  
Brach brausend aus der Dämmerung der Not!

Der Leib verbarb,  
Aus seinem Blute glühen  
Die Flammenszeichen einer neuen Zeit.

— — — Horst Wessel starb.  
Auf seinem Grabe blühen  
Die Blumen einer Heidenewigkeit.

Hans Krämer.

Jagen, aber sonst ist er mir wie ein Freund.  
Und wie einen Freund will ich ihn auch halten.“

Und so geschah es. Nie hat ein Hund unter all den ungezählten Kläffern des Mühlviertels ein so behagliches Leben geführt wie Delphin. Er erreichte das siebzehnte Jahr, das ist fast so, als ob ein Mensch über hundert würde. Die gute Pflege, die er genoss, mag wohl dieses hohe Hundalter bewirkt haben. Als endlich alle Obsolezen in diesem Tal der Vergänglichkeit nicht länger zurückzuhalten vermochte, als Delphin sich entschlief, die besseren Jagdgründe aufzusuchen — obwohl er es, wie wir hörten, auch in dieser Welt nicht schlecht gehabt hatte, aber besser ist besser —, als Delphin nicht mehr bei seinem Herrn am Fenster lag und sich konnte, nicht mehr bei Tisch die köstlichsten Bissen entgegennahm, da erit zeigte der Freiherr, daß er seinem Freunde und Kriegsgesährten Treue wider Treue zu halten wußte über den Tod hinaus. Er ließ ihm ein Denkmal setzen, einen steinernen Hund, in dem der Steinmetz nach Kräften das sterbliche Wesen des Urbilds festzuhalten versuchte. Ueber das Steinbild brachte der Freiherr die Worte an:

Mein Herr hat' ich mit Treu' bewacht.  
Darum ist mir der Stein gemacht.  
Delphin war ich von ihm genannt,  
Hier liegt' ich verscharrt im Sand.  
Die Zeit, so ich am Leben war,  
Sind gewesen siebzehn Jahr.

1612.







über hat das Einkommen aus Kapitalbesitz eine Abnahme um 11 Prozent und das aus Vermietung und Verpachtung um 6,2 Prozent erfahren.

Wenn wir nun die Ausgaben Seite untersuchen, d. h. feststellen, wem diese Einkommenssteigerung als Kaufkraft zugeflossen ist, dann ergibt sich eine wesentliche Bevorzugung der Fachgeschäfte und des Einzelhandels gegenüber dem Waren- und Kaufhaus. Ist an sich schon beim Handel und Gewerbe eine durchschnittliche Zunahme des Einkommens um 5 Prozent zu verzeichnen, so zeigt nachfolgender Uebersicht die Umsatzerhöhung des Einzelhandels und der Fachgeschäfte.

Umsätze im Dezember 1933 im Verhältnis zum Dezember 1932. (Steigerung in Prozent.)

- I. Textilien und Bekleidung:**  
 Fachgeschäfte + 15,0 Proz.  
 Warenhäuser - 4,5 Proz.  
 (also eine Abnahme)
- II. Hausrat und Möbel:**  
 Kaufhäuser + 0,6 Proz.  
 Fachgeschäfte + 25,0 Proz.  
 Warenhäuser - 7,8 Proz.  
 Kaufhäuser + 3,0 Proz.
- III. Nahrungs- und Genussmittel (im Jahresdurchschnitt):**  
 Fachgeschäfte - 3,6 Proz.  
 Warenhäuser - 22,2 Proz.

Diese Aufstellung beweist, daß die Einkommensvermehrung als Kaufkraftvermehrung ihre Hauptwirkung wesentlich zugunsten des Fachgeschäftes, somit des Einzelhandels, verändert hat. Ferner geht aus den Umsatzziffern der einzelnen Artikel, insbesondere der Lebensmittel, einwandfrei hervor, daß sich in den letzten Monaten ein allmählicher Uebergang zu besseren Qualitäten bemerkbar macht.

Das ist die Lage nach dem ersten Jahre nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik, und es besteht durchaus die Hoffnung, daß diese aufgezeigte Entwicklung weiter andauern wird. Da zudem auch die Sparfassen eine Zunahme des Sparkapitals im letzten Jahre um rund 1 Milliarde gegenüber einem allgemeinen Rückgang der Schuldner bei den Banken zu verzeichnen haben, so läßt sich wohl sagen, daß die Wirtschaftspolitik des vergangenen Jahres einen ersten Schritt darstellt zur Neuordnung kleinen und mittleren und zur Erhaltung des schon oder vielmehr noch bestehenden mittelständischen Eigentums.

### Die Reichsfeuertennahmen im Januar 1934

Im Januar hat sich das Aufkommen an Steuern, Zöllen und Abgaben nach einer Mitteilung des Reichsfinanzministeriums weiter gut entwickelt. Die Einnahmen betragen in Millionen RM:

	Januar 1934	Januar 1933
Weiß- und Verbrauchssteuern	329,3	323,8
Zölle und Verbrauchssteuern	287,3	237,8
Insgesamt also	616,6	561,6
	1. 4. 33 - 31. 1. 34	1. 4. 32 - 31. 1. 33

	3872,9	3385,1
Weiß- u. Verbrauchssteuern	3872,9	3385,1
Zölle u. Verbrauchssteuern	2392,4	2259,7
Insgesamt also	5764,4	5544,8

Von denjenigen Steuern, in denen sich die laufende Wirtschaftsentwicklung spiegelt, hat sich im Januar insbesondere die Einkommensteuer gut entwickelt. Das Aufkommen an Umsatzsteuer bemerkt sich häufig nach oben. Die Entwicklung des Aufkommens an Körperschaftsteuer übertrifft nach wie vor die Erwartungen. Als sehr günstig ist auch das Aufkommen an Kraftfahrzeugsteuer zu bezeichnen. Von Monat zu Monat häufiger gestiegen ist das Aufkommen an Wechselsteuer. Auch in der Entwicklung der Beförderungssteuer für Güterbeförderung zeigt sich die Belebung der Wirtschaft.

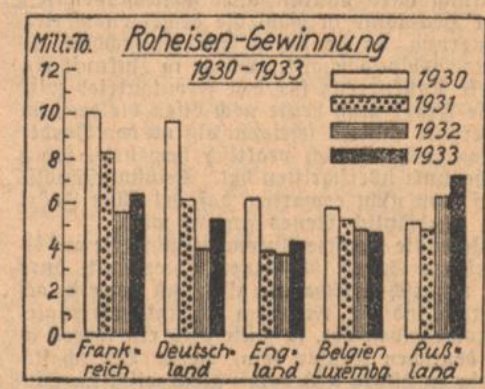
### Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit geht weiter!

Neueinstellungen bei Opel  
 Die großzügigen Maßnahmen der Reichsregierung haben der deutschen Kraftverkehrswirtschaft im vergangenen Jahr zu einem beispiellosen Aufstieg verholfen. Auch das Jahr 1934 läßt bereits in seinen ersten beiden Monaten die günstige Weiterentwicklung der deutschen Automobilindustrie erkennen. Man wird sich an eine im Herbst vorigen Jahres erfolgte Meldung erinnern, wonach die Werkstätte der Adam Opel AG, Rüsselsheim bekannt gab, daß sie unter allen Umständen entschlossen sei, ihre im Jahre 1933 von 6000 auf 10.000 Mann erhöhte Belegschaft den Winter über durchzubalancieren. Das Verbleiben konnte erfüllt werden; darüber hinaus hat die Adam Opel AG, allein in ihrem Rüsselsheimer Werk seit Anfang Januar noch weitere 2000 Arbeitnehmer eingestellt und damit ihre Belegschaft auf insgesamt 12.000 Arbeitnehmer erhöht! Während im Januar 1933 etwa 6000 Menschen im Rüsselsheimer Werk verlor arbeiteten, ist heute die doppelte Anzahl in der Werkstatte von beschäftigt.

### Die europäische Roheisengewinnung

Große Steigerung in Deutschland

Die Entwicklung der Roheisengewinnung in den fünf wichtigsten europäischen Erzeugungsländern im Verlauf der letzten vier Jahre zeigt das folgende Schaubild. In drei von diesen fünf Ländern ist die Roheisengewinnung nach einem fünf über mehrere Jahre erstreckenden Rückgang im Jahre 1933 zum erstenmal wieder gestiegen. Eine Ausnahmestellung nimmt Belgien-Luxemburg ein, wo die Erzeugung auch im Jahre 1933 noch etwas zurückgegangen ist. Die absolute und auch relative Steigerung der Roheisengewinnung ist für Deutschland sehr zu begrüßen. Bei diesem Resultat haben die Konjunkturförderungsmahnahmen der Regierung mit einer natürlichen Konjunkturbelastung zusammengewirkt.



Rußland, das freilich nur bedingt den europäischen Produzenten zuzurechnen ist und das schon im Jahre 1932 den ersten Platz unter diesen europäischen Roheisenproduzenten eingenommen hatte, konnte seine Produktion auch 1933 etwas steigern und damit den zweiten ersten Platz auch weiterhin behaupten. — Nach einer Wiederbelebung des Caragabietes, dessen Erzeugung im Jahre 1933 1,6 Millionen T. betrug, würde die deutsche Eisamterzeugung diejenige Frankreichs und vielleicht auch diejenige Russlands wieder übersteigen. Von den außerhalb europäischen Roheisenproduzenten nehmen die weitläufig überlegene Stellung die Vereinigten Staaten ein, die ihre Erzeugung von 1932 zu 1933 von 8,9 auf 16,1 Mt. T. erhöhen konnten.

### Börsen und Märkte

Landwirtschaftliche Erzeugnisse

Tendenz: geringe Umsätze.

Berlin, 22. Febr. Amtlich. Getreide, Weizen, m.ä., Durchschnittspreis 7677 Ra. frei Berlin 194,50 bis 190, Sommerweizen, m.ä., 79/80 Ra. 191,50; Erzeugerpreis Preisendelet II 182,50, III 185,50, IV 187,50. Tendenz: ruhig. Roggen, m.ä., Durchschnittspreis 7273 Ra. frei Berlin 162—158; Erzeugerpreis Preisendelet II 150, III 153, IV 156. Tendenz: ruhig. Gerste: Brauergerste, auf frei Berlin 176—183, ab m.ä., Station 167—174; Sommergerste, m.ä., Art und Güte 165—173, ab m.ä., Station 156 bis 164. Tendenz: fest. Hafer, m.ä., Durchschnittspreis frei Berlin 144—152, ab m.ä., Station 135—143. Tendenz: fest. Weizenmehl (ohne Ausland) Auszugsmehl 32—33, Vorkugelmehl 31—32, Roggenmehl 30 bis 31, Wäckermehl 26—27 (Weizenmehl), mit Auslandsweizen 1—2,50 RM Aufschlag. Tendenz: ruhig. Roggenmehl 22,20—23,20. Tendenz: ruhig. Kleie: Weizenkleie 12—12,20, Roggenkleie 10,50—10,80. Allg. Stimmung: ruhig.

### Mannheimer Produktenbörse

Mannheim, den 22. Februar 1934

Notierungen nur Montag und Donnerstag. — Die Kurse verstehen sich p. 100 kg netto; Wagenfrei Mannheim o. Saak Zahluh netto Kasse in Reichsmark, bei Wagenbezug

	RM.		RM.
1. Weizen inländ. 76/77 kg	19,85—20	24. Bietreber mit Saak	16,75
2. Weizen inländ. 76/77 kg	19,85—20	25. Malzkeime	14—14,50
3. Festpreis franko Vollbahnstation des Erzeugers	19,35	26. Trockenschnittel ab Fabrik	9,75—10
4. dito	19,55	28a. Rohmelasse	8,50
5. Roggenweizen	19,85	28. Wiesenhöfen (los)	6,20—6,50
6. Roggen, südd. frei Mannheim	16,90—17	27. Rotkleeheu	6,00—6,80
7. Festp. franko Vollbahnstation des Erzeugers	16,00	28. Luzernkleeheu	7,80—8,00
8. dito	16,30	29. Stroh, Preßstroh, Roggen-Weizen	2,20—2,40
9. Hafer, inl.	15,50—17	30. Stroh, Preßstroh, Hafer-Gerste	1,80—2,00
10. Hafer, inl.	15,50—17	31. " geb. Stroh, Roggen-Weizen	1,40—1,60
11. Sommergerste inl. (Auslieferung über Notiz)	18—18,50	32. " geb. Stroh, Hafer-Gerste	1,20—1,40
12. Pflanzgerste (Auslieferung über Notiz)	18—18,50	33. Weizenmehl, Spezial 0 mit Austauschweizen per Febr.	29,70
13. Pflanzgerste inl. (Auslieferung über Notiz)	17	34. " " " per März	30
14. Wintergerste, neue	17	35. " " " per April	30
15. Mais im Saak	19,25—20	36. " Spezial 0	28,20
16. Erdnüssechen prompt	16,75—17	37. " " " per Febr.	28,50
17. Sojabohnen prompt	15—15,25	38. " " " per März	28,50
18. Rapskuchen	14,50	39. Roggenm. 70/60%ig, nord.-prt., ruhig	22,50—25,00
19. Palmkuchen	15,25	40. Mehl ohne Skonto	23,25—24,25
20. Kokoskuchen	17,25	41. Weizenkleie, feine mit Saak	10,25—11,00
21. Sesamkuchen	17,00	42. " grobe mit Saak	10,75
22. Leinkuchen	17,25—17,50	43. Roggenkleie	10,50—11,25
		44. Weizenfuttermehl	11,50
		45. Roggenfuttermehl	11,50—12,00
		46. Weizenanmachmehl, IV B.	16,00—16,25

Tendenz: allgem. ruhig  
 Südd. Weizenanmachmehl RM. 3.— höher, südd. Weizenrotmehl RM. 7.— niedriger als Spezial 0.

Berlin, 22. Febr. Amtlich. Viktoriaerbsen 40—45, kleine Zweiererbsen 30—35, Nuttererbsen 19—22, Beluhosen 16—17, Akerbohnen 16,50—18,50, Widen 15 bis 16, Lupinen, Blau 13—15,50, gelbe 15,50—16,50, Geradella, neue 18—20, Veinlinsen, Weiß 37 Proz. ab Hamburg 12,10—12,20, Erdnüssechen, Weiß 50 Proz. ab Hamburg 10,50—10,60, Erdnüssechenmehl, Weiß 50 Proz. ab Hamburg 10,60—10,70, Erdnüssechenmehl 10,10 bis 10,20, Ertrahiertes Sojabohnenfett 46 Proz. ab Hamburg 8,80, die ab Berlin 9,30, Kartoffelflocken 14,30, freie Ware 14,80 RM.

Berliner Kartoffelpreise  
 Berlin, 22. Febr. Kartoffeln per 50 Ra. Zweiererbsen, weiße —, rote 1,40—1,50, gelbfleischige, außer Arien 1,70—1,85, Fabrikartikeln in Wa. 9, 7½—8 freier Verkauf. Sehr geringe Nachfrage.

**Metalle**  
 Berliner Metallnotierungen  
 Berlin, 22. Febr. Amtlich. Stahlwerke, Elektrolytkupfer, prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 46,75, Raffinadekupfer, loco 44,25—44,75, Standardkupfer, loco 40—40,25, Standard-Zinn per Februar 15 bis 15,25, Originalblei-Zinn aus Nordb. Stationen 19,25—19,50, Remetel-Platingint von handelsübli. Bleischaufeln 19—19,50, Original-Nitien-Aluminium, 98—99 Proz., in Wäden 160, besgl. in Wa. oder Erdarbeiten 164, Bantas, Ertrah., Aufschlag in Verkaufershandl. (in £ p. engl. T.) 206, Feinstahl, 98 bis 99 Proz., 305, Antimon-Reagenz 40—41, Silber in Barren ca. 1000 fein per Ra. 38,75—41,75 RM.

Londoner Metallbörsen  
 London, 22. Febr. Amtlich. Schmelz. Kupfer (£ per Tonne), Tendenz: fest. Standard per Ra. 33½—33¾, 3 Monate 33¾—33¾, Sept. Preis 33¾, Elektrolyt 36—36½, best selected 35½—36½, Iron (best) 62, Elektrolyt 36½—37½, — 3 Inn (£ per T.), Tendenz: fest. Standard p. Ra. 22¾—22¾, 3 Monate 22¾—22¾, Sept. Preis 22¾, Bantas 23¾, Ertrah. 23¾, — 3 (£ per T.), Tendenz: fest. a. u. d. prompt off. Preis 11½, Inoff. Preis 11½ bis 11½, entf. Sicht, off. Preis 12, Inoff. Preis 11½ bis 11½, Sept. Preis 11½, Inoff. Preis 11½ (£ per Tonne), Tendenz: fest. a. u. d. prompt off. Preis 14½ bis 14½, Inoff. Preis 14½—15, entf. Sicht, off. Preis 15½, Inoff. Preis 15½—15½, Sept. Preis 14½. Amtl. Berliner Weizenkurs für das engl. Pfund \*\*) 12,84 RM.

\*) Amtl. Notierungen. \*\*) Uebercodet.

### Vieh

Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 22. Febr.  
 Auftrieb: 14 Rinder, 2 Schafe, 47 Schweine, 300 Ferkel, 373 Lämmer. Preise: Ferkel bis 6 Wochen 11—15, Ferkel über 6 Wochen 18—24, Lämmer 24—26. Marktverlauf: Ferkel und Lämmer mittel.

Schweinemarkt in Ettlingen am 21. Februar  
 Zufuhr: 90 Ferkel und 34 Lämmer. Verkauf: 78 Ferkel und 26 Lämmer. Preis für Ferkel: 22—27 RM das Paar. Preis für Lämmer: 17—26 RM das Stück. Nächster Schweinemarkt am 28. Februar 1934.

Einschweinemarkt  
 Zufuhr: 38 Lämmer. Preise 38—47 RM pro Paar.

### Verchiedenes

Großhandelspreise (in Mark) vom Karlsruher Wochenmarkt am 22. Febr.  
 (Nach Mitteilung des hies. Statistischen Amtes.)

Kartoffeln, gelbe Inoffizielles 1 Str. 3,00—3,50, Rosenf. 1 Str. 30,00, Meistruke, inf. 7,00—8,00, doff. 6,50 bis 8,00, Weizen, inf. 6,00—8,00, doff. 7,00, Weizen 15,00, Spinal 18,00—20,00, Rüben, gelb 5,00—7,00, Bobenbohnen 2,50, Schwarzwurzel inf. 18,00—22,00, doff. 20,00, Kopfsalat span. St. 0,15—0,20, Meerrettich

1 Str. 12,00—20,00, Zwiebeln 5,00, Zerkelapfel inf. 15,00 bis 22,00, taiff. 17,00—30,00, Knoblauch 14,00, Zerkelapfel 15,00—20,00, Knoblauch 10,00, Zerkelapfel, span. 10,00—16,00, ital. 18,00—20,00, Zitronen ital. St. 0,08—0,04, Tomaten, span. Juli 1 Str. 35,00 bis 40,00 RM.

### Industrie- und Handelsbörsen

Die Preise für Baumwolle und für Gewebe waren unverändert.  
 Baumwollgarn beste Qual. Nr. 20 engl. Troffel, Vary- und Vincos 1,45—1,49, Nr. 30 do. 1,79—1,83, Nr. 36 do. 1,87—1,91, Nr. 42 engl. Vincos 1,97—2,01 RM das Ra.

Baumwollgewebe beste färb. Qual. 86 Str. Cretonnes 16/16 per ¼ Str. 30 aus 20/20er 29,00—30,00, 86 Str. Renforced 18/18 per ¼ Str. 30 aus 30/30er 28,5—29,5, 86 Str. glatte Catinone oder Crofles 19/18 per ¼ Str. 30 aus 36/42er 23,00—24,00 RM das Meter. — Nächste Börse 7. März.

### Berliner Eisenpreise

Berlin, 22. Febr. Inlandsseiler. G. 1 (vollständig): Sonderklasse 9%, R. 1 u. 9, R. 1 u. 8½, R. 1 u. 7½, R. 1 u. 7¼, G. 2 (teilw.): Sonderklasse 9, R. 1 u. 8½, R. 1 u. 7½, R. 1 u. 7. Infortierte 7½—9%. Auslandsseiler: Dänen und Schweden 18er 9¼, 17er 8½, 15½ bis 16er 8½, leichtere 8¼. Holländer, Belgier und ähnliche Sorten 67—90 ar 9¼, 60—63 ar 8½, 56—59 ar 7,75, leichtere 7,25, Ungarn 7. Witterung: regnerisch. Tendenz: freundlicher.

### Magdeburger Zucker-Notierungen

Magdeburg, 22. Febr. Per Februar 31,70—31,80, Refine-Notizunter 2,65. Tendenz: ruhig. Weiter: Regen.

### Magdeburger Zuckerterminnotierungen

22. Febr.	Febr.	März	April	Mal	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Ok.	Nov.	Dez.
Brief	4,80	4,80	4,35	4,80	—	4,80	4,70	4,90	—	—	—
Stück	4,20	4,20	4,25	4,80	—	4,50	4,60	4,70	—	—	

### Bremer Baumwolle

Bremen, 22. Febr. Baumwolle loco (Schiffahrt) 1405.

### Berliner Devisen

vom 22. Februar 1934

	Gold	Brief	Gold	Brief
	21. 2.	21. 2.	22. 2.	22. 2.
Banken-Mark	1 Pf.	0,648	0,652	0,648
Canada	1 U. D.	2,507	2,513	2,507
Japan	1 Yen	0,729	0,761	0,761
Latvia	1 L.	13,175	13,205	13,205
Litauen	1 Lt.	2,008	2,012	1,998
London	1 £ St.	12,795	12,825	12,855
New York	1 Doll.	2,327	2,333	2,322
Rio de J.	1 Mill.	0,214	0,216	0,216
Ungarn	1 Gold St.	1,289	1,291	1,289
Amsterdam	100 Gld.	168,63	168,97	168,59
Wien	100 Sch.	2,396	2,400	2,391
Wien	100 Sch.	58,39	58,51	58,43
Wien	100 Sch.	2,488	2,492	2,488
Wien	100 Sch.	—	—	—
Wien	100 Sch.	81,67	81,83	81,83
Wien	100 Sch.	5,644	5,656	5,674
Wien	100 Sch.	21,88	21,92	21,94
Wien	100 Sch.	5,664	5,676	5,694
Wien	100 Sch.	42,06	42,14	42,11
Wien	100 Sch.	57,14	57,22	57,41
Wien	100 Sch.	11,65	11,67	11,68
Wien	100 Sch.	64,29	64,41	64,44
Wien	100 Sch.	16,49	16,53	16,49
Wien	100 Sch.	10,38	10,46	10,38
Wien	100 Sch.	57,89	58,01	58,04
Wien	100 Sch.	79,92	80,08	79,92
Wien	100 Sch.	80,92	81,08	81,04
Wien	100 Sch.	3,047	3,053	3,053
Wien	100 Sch.	33,38	34,01	33,35
Wien	100 Sch.	63,98	64,12	64,12
Wien	100 Sch.	68,93	69,07	68,93
Wien	100 Sch.	47,20	47,38	47,20

### Frankfurter Abendbörse

vom 22. Februar

Auch die Abendbörse stand zunächst angelehnt der bevorstehenden Ausführungen des Reichsbankpräsidenten in der Sitzung des Zentralverbandes im Reichsbankrat. Die Stimmung war ruhig, die Kurse blieben im Rahmen von 0,25 bis 0,5 Prozent. Die Abweichungen nach beiden Seiten waren geringfügig. Die Abweichungen nach beiden Seiten waren geringfügig. Die Abweichungen nach beiden Seiten waren geringfügig.

Im Verkauf war die Haltung am Aktienmarkt still und uneinheitlich. Die Abweichungen nach beiden Seiten waren geringfügig. Die Abweichungen nach beiden Seiten waren geringfügig. Die Abweichungen nach beiden Seiten waren geringfügig.

Eine grosszügige Preisermässigung zur Freude der treuen alten und zur Gewinnung neuer Freunde!

**Asbach-Urcolt**  
 kostet nunmehr in **5,75** RM. die 1/2 Flasche unveränderter Güte  
 Erhältlich in mehr als 25000 Geschäften



# Türnen und Sport

## Die internat. Schirennen in Solleftea

Die Norweger in Front - Gustel Müller bester Deutscher

(Sonder-Draftbericht des „Führer“)

So erfolgreich die Finnen im 18-Km-Langlauf waren, so überlegen zeigte sich Norwegen in der Kombination. Mit Hagen, Kollrud, Sitenemen belegte Norwegen die ersten 3 Plätze, erst dann kam mit Valonen ein Finne, alsdann wieder mit Hoffsbakken ein Norweger folgte. Die Ueberraischung war der 7. Platz des Polen Stanislaus Maruszak, der sich damit als bester Mitteleuropäer erwies. Sein Landsmann Gzech kam als nächstbesten Mitteleuropäer auf den 13. Rang, erst auf den 15. Platz kam Gustel Müller - Berchtesgaden. Von den übrigen Deutschen kam Alfred Stoll - Berchtesgaden und Willi Vogner - Traunstein durch Sturz um ihre Chancen.

Am Donnerstag wurde der Sprunglauf zur Kombination ausgetragen. Ueber Nacht war reichlich Schnee gefallen und der Arbeitsaufwand mußte viele fleißige Hände in Bewegung setzen, um die Hallstaber-Schanze sprunghoch zu machen. Alle noch im Wettbewerb stehenden Teilnehmer meldeten sich beim Aufruf zur Stelle und

### rund 60 Springer

traten am Nachmittag zu dem ersten Gang an. Nach einem Probensprung, das durch je einen Vertreter der teilnehmenden Nationen ausgeführt wurde, konnte der volle Ablauf nicht freigegeben werden.

Der Pole Maruszak eröffnete den Reigen und legte in guter Haltung 48 Meter vor. Der schwedische Hultberg kam zwar einen halben Meter weiter, aber seine Ausföhrung ließ zu wünschen übrig. Stanislaus Maruszak erreichte mit 56 Meter Weite bereits Bewunderung, aber der Finne Valonen übertraf den Polen noch um einen halben Meter. Als erster Deutscher ging der junge Partenfirchner Anton Eisgruber über den Schanzentisch. Ein kräftiger Abprung, eine schöne Vorlage und elegante Haltung der Schier brachten ihm mit laudbarem Aufsprung bei 54 Meter und glattem Ueberlaufen eine recht gute Note ein. Aber er stand im Schatten des großen Norwegers Hans Vinjarengen (früherer deutscher Schimeister), der nach fühner Luftfahrt bei 59,5 Meter landete. Franz Keiser, Partenfirchner, hielt sich mit 51,5 Meter ganz gut, aber dann stellte der Norweger Koll-

rud mit 63 Metern für den ersten Sprung die beste Leistung auf.

Die später abgehenden Springer waren infolgedessen benachteiligt, als festgestampfte neue Schneemassen sich mit den alten vereisten mischten und die dadurch sehr knappe Bahn Anlaß zu zahlreichen Stürzen gab. So hatte der deutsche Meister Alfred Stoll - Berchtesgaden bereits zu viel riskiert, als er die größte Weite ausging und seinen 64-Meter-Sprung mit einem Sturz bezahlen mußte. Gustel Müller sprang ruhig und besonnen und landete bei 55 1/2 Meter. Schwedens große Springerfanone Erikson kam bei 60 Meter zu Fall. Noll Karby, Norwegens Führer in unserem Olympialager mußte bei 67 1/2 Meter ebenfalls zu Boden. Nicht zu viel und nicht zu wenig Abstand setzte D. Hagen, der Favorit für die Kombination, bei 58 1/2 Meter auf. Willi Vogner Traunstein konnte 56 Meter nicht durchsetzen und auch M. Würdte Partenfirchner tat bei 49 1/2 Meter einen Sturz.

In der Pause zum zweiten Gang wurde die Schanze wieder neu hergerichtet, so daß die Springer schon mehr riskieren konnten. Der Schwede Erikson stellte dann mit 67 Meter die Tagesbestleistung auf. Sehr gut hielten sich wieder der Pole Stanislaus Maruszak mit 60 Meter, der Finne Valonen mit 59 1/2 und der Deutsche Eisgruber mit 58 Meter. Von den übrigen Deutschen kam Stoll auf 54 Meter.

### Ergebnisse:

Platz	Name	Nation	Ergebnis
1.	Hagen-Norwegen	Norwegen	441,0
2.	Kollrud-Norwegen	Norwegen	427,5
3.	Sitenemen-Norwegen	Norwegen	411,7
4.	Valonen-Finnland	Finnland	400,6
7.	Stanislaus Maruszak-Polen	Polen	396,6
8.	Westmann-Schweden	Schweden	392,65
15.	Gustel Müller-Deutschland	Deutschland	367,08

Vom ersten Tag ist noch nachzutragen, daß der Deutsche Leupold, trotzdem er am 18-Kilometer-Lauf erst als 52. einlief, noch der beste Mitteleuropäer war.

## Es wird durchgegriffen

Eine Warnung für Spieler und Zuschauer

Immer mehr spricht es sich herum und immer nachdrücklicher wird es selbst den Begriffsstärksten eingehämmert: Die „schönen“ Tage des Fußballfanatikers sind gezählt. Sie sind endgültig und unwiderrücklich vorbei, jene Tage, da man Sonntag für Sonntag seine Madau- und oft gar noch die Raufglocke auf dem Fußballplatz abregieren, gegnerische Spieler nach Herzenslust beschimpfen und durch alle möglichen gebürllten und geworfenen „Liebesbeweise“ irritieren und gefährden konnte. Denn derartige Vorkommnisse werden jetzt nicht mehr geduldet. Sie werden mit rückfichtloser Schärfe ausgemerzt und harte Strafen treffen alle, die sich gegen die Gesetze des sportlichen Anstandes vergehen. Und sie treffen — wer freut sich da nicht? — nicht mehr nur irgendwann einmal irgendeinen unbekanntem „Bauernklub“, wie man die Landvereine manchmal so wenig wohlmeinend bezeichnete, sondern sie verschonen auch die „Großkopfeten“ nicht, die früher nicht selten „tabu“ waren. In Frankfurt mußten jetzt Eintracht und FSV diese Feststellung zu ihrem argen Leidwesen

### Hastbefehl gegen

H. Lantschner

Wie wir erfahren, hat die österreichische Bundesregierung gegen den deutschen Meister im Schi-Abfahrts- und Slalomlauf, Helmuth Lantschner (Zunsbrunn), Hastbefehl erlassen. Der Grund hierfür sind die verschiedenen Skandale, die der Tiroler in Deutschland bei den verschiedenen Schiveranstaltungen ausgeübt hat, obwohl ein Verbot seines Landesverbandes bestand. Wir glauben allerdings nicht, daß Lantschner diesem „Befehl“ Folge leisten wird.

dem DFB. Und weiter: Der „Ball Wörzheim-Waldhof“ gab Veranlassung, den Fußballsportwart des Gau zu ermächtigen, alle GauLiga-spiele nach Erfordernis auf Kosten der Beteiligten durch einen eigenen Vertreter überwachen zu lassen. Diese Maßnahme wird zweifellos mit dazu beitragen, daß endlich unsere Sportplätze von den Elementen gefäubert werden, die im Spielpartner nicht den Partner, sondern einen mit allen Mitteln zu betriegenden Feind sehen.

Also nochmals: Spieler und Zuschauer sind jetzt lehtmals verwahrt. Ruht diese scharfe Warnung — die ja nicht nur die jetzt direkt Betroffenen angeht — nichts, dann stehen dem Verband zweifellos noch schärfere Maßnahmen zu Gebote. Aber Ordnung wird werden!

### Schwarzwald - Stafelmeisterschaft

Die auf den 25. Februar nach dem Feldberg ausgeschrieben Stafelmeisterschaft des Gaus 14 im Deutschen Schi-Verband, Schi-Club Schwarzwald, ist wegen besonderer Umstände verschoben worden und wird mit dem neuen Termin 11. März bedacht. Der Austragungsort bleibt wie bisher vorgelesen der Feldberg. Die Gründe der Verschiebung liegen teilweise in den am 25. Februar stattfindenden Vereidigung der Amtswalter in den verschiedenen Teilen des Gaus Baden, wodurch sich Schwierig-

keiten für die Durchführung der Stafelmeisterschaft ergeben hätten.

### Lehrwarte-Treffen im Mittelschwarz-wald verschoben

Für den Bezirk Mitte des Gaus 14 im Deutschen Schi-Verband, Schi-Club Schwarzwald, war das Lehrwarte-Treffen auf den 25. Februar nach Schonach angesetzt. Wegen der am gleichen Tag nun stattfindenden Vereidigung der Amtswalter im Gau ergeben sich Teilnahme-schwierigkeiten, so daß das Lehrwarte-Treffen am 25. Februar nicht abgehalten werden kann. Ein neuer Termin ist noch nicht bestimmt.

### Gedenkminute

für die Gefallenen

Der Reichsportführer teilt mit:

„Am 25. Februar gedenkt das deutsche Volk seiner Helden, die für die Freiheit ihres Vaterlandes gefallen sind. Auch die Turner und Sportler gedenken an diesem Tage der Gefallenen des Weltkrieges. Bei allen Wettkämpfen ist zu diesem Zweck während des Spieles eine Gedenkminute einzulegen. Andere Veranstaltungen fallen aus, soweit sie nicht dem Sinn des Tages entsprechen.“

Der Reichsportführer: gez. von Tschammer und Oster.

## Erster Jugendschitag in Hundsbach

Strahlender Sonnenschein, glitzernder Schnee, leuchtende Augen und frohe Siegeszuversicht, das waren die äußeren Zeichen unseres Jugendschitages in Hundsbach am 11. Februar 1934. Zwei Jahre hat die Jugend ihn infolge ungünstiger Schneeverhältnisse entbehren müssen, mancher bekannte jugendliche Käufer ist in dieser Zeit der Jugendklasse erwachsen, aber alle anderen haben sich mit dem zahlreichen Nachwuchs eingekunden und ihr Können unter Beweis gestellt. Auf 142 Knaben und 51 Mädchen war das Feld angewachsen und 54 Springer wollten über die Schanze gehen. Wenn auch nicht alle ihr Ziel erreicht und mancher aufgegeben hat, weil er sein Können doch überschätzte, so beweist der gute Wille immerhin, daß der erste Anlauf genommen worden ist und der Erfolg weiteren Jahren vorbehalten bleibt.

Dank der guten Vorarbeit durch die Ortsgruppe Hundsbach war die Vorbereitungsarbeit durch den Bezirksjugendführer Künnecke (Baden-Baden) am Samstagabend bald beendet und bot durch die bereitwillige Mitarbeit bewährter Schilameraden die Gewähr für das Gelingen am Sonntag.

Es war ein herzerfröhendes Bild, als sich die Menge des startenden Jungvolkes am Sonntag früh zum Lauf anschaute. Programm-mäßig ging der Vormittag zu Ende und während sich die Jugend dem wohlverdienten Mittag-mahl hingab, rechnete man im Wettkampfbüro lieberhaft, um das Ergebnis schnell herauszubringen. Und es gelang über Erwarten. Gegen 15 Uhr hatte

### jedes Kind sein Erinnerungsblatt

mit den Rennergebnissen in den Händen. Und noch einige wohlgeleitete Worte bekamen sie mit auf den Weg. Zuerst die Mitteilung, daß es sich der Gaujugendführer Richter (Freiburg) nicht hatte nehmen lassen, wenigstens den rennpförllichen Veranstaltungen beizuwohnen. Auch die Anwesenheit des Bezirksführers Billing, war ein herbedes Zeichen der kameradschaftlichen Verbundenheit von alt und jung in unserer lieben Schigemeinde. Dem



Solleftea

## PFEILRING LANOLIN-CREME

erhält die Haut weich und geschmeidig

In Dosen und Tuben von RM. 0.15 bis 1.-

„Der Führer“

Freitag, 23. Februar 1934, Folge 53, Seite 19





**Zur Konfirmation und Kommunion**  
empfehlen wir in reicher Auswahl

**Für Knaben**  
Halbschuhe Boxealf u. Lack 31/35 6.90 **5.90**  
36/39 6.75 **6.90**  
Schnürstiefel 31/35 6.25 6.50 **5.90**  
36/39 6.75 6.50 **7.90**

**Für Mädchen**  
Spangenschuhe Boxealf u. Lack 31/35 5.90 4.90 **3.95**  
36 42 6.90 5.50 **4.90**

Deutsche Wertarbeit zu billigsten Preisen!

**Schuh-Frey, Kaisersstr. 52 u. 186**

**Versteigerungen**

Samstag, 24. Februar, vorm. 11 u. nachm. 3 Uhr, verteilte ich wegen Hausb. Wittg. u. a. Gr. Nr. 27, 27, aus gut bündel. Holz, ar. Eichen, Speisezimmer  
br. elche, best. aus Büffel, ca. 2 m. Krebsen, Auszugstisch, 6 Federstühle, Sofa m. Umbau, 1 Koffer elch. Bücherkrant, 1 Kiste, Weiten ohne Kiste, einz. Büffel, 2 Flügel, 1 Schreibschloß, 1 Damenlehnstuhl, ar. Kirschbühl, mahag. Waschkommode m. Marmor, Tisch verch. Art, elektr. Gramophon, Gr. Platten, ar. deutsch. Teppich, 11 mahag. Schränke, Schreibtisch, ar. Venezianer-Lüster, Krist.-Licht, Bad., Wud., Wadm. Schminde, Haushaltsgegenstände und vieles Unbenanntes mehr. Nach der Versteigerung Freilandverkauf von Eisenmännern u. neuen od. Salzfahnen.  
Franz J. S. Schuer, Karlsruhe, Str. 27 - Tel. 4852

**Uniformen**  
werden tadellos und rasch umgefärbt.

**Färberei M. Weiß**  
Blumenstraße 17 Jollystraße 1  
Fernruf 2866 37857  
Kostenlose Abholung und Zustellung.

**Brennholz**

kein Abfall oder Schwartenholz  
Kieferholz, sehr gespalten, frei Kellerschleier.  
Buchenholz, offen, gespalten, Nr. 2 - Am Lager abgeholt v. Nr. 30 Pf. billiger.  
Gemeinnützige Beschäftigungsstelle  
G.m.b.H., Robert-Wagner-Allee 58  
Tel. 5423 33994

**Aber Schwan**  
bin ich im Bilde, sagt voll Stolz auch die Nachbarin! Sie hält treu am guten Alten. Sie läßt Schwan im Haushalt walten!



Chompon's Schwan, das seit über 50 Jahren im Haushalt bewährte Seifenpulver zum Einweichen, Waschen, Scheuern, Reinemachen. Paket 24 Pfg.

**MOST**

Seit 1910 37223  
„Splendin“  
Seit 1910  
die beliebteste Pralinen-Mischung  
280 g Packung 1.60 Mark  
140 g 80 Pfg.  
Kaiserstraße 205

**Versteigerungen**

Jungversteigerung  
Freitag, 23. Febr. 1934, mittags 3 Uhr, werde ich in Karlsruhe - Zusammenkunft beim „Anker“ in Mühlburg - gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:  
1. Bergmanns-Str. 37/38  
Karlsruhe, 22. II. 34.  
W. S. U. b. e. r., Gerichtsvollzieher

**Heimarbeit**

haupt- u. nebenberuflich b. Strickmaschine Maschine f. bill. Anfertigung u. 3782 a. d. Führer-Verlag.  
Schreiner- u. Maler-Arbeit u. verg. Ang. u. 5774 a. d. Führer-Verlag.

**Generalplan**


gegen die Arbeitslosigkeit von Staatssekretär Reinhardt

**J. UTH Schuhe**  
Achern, Bühl Gaggenau Gernsbach Kehl, Oberkirch Rastatt  
zu äußerst günstigen Preisen

**Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer Küchen-Sitzmöbel**  
Bedarfsdeckungscheine werden in Zahlung genommen  
**MARKSTAHLER & BARTH**  
Ausstellungs-Räume und Verkauf: Karlsruhe, Karlstraße 36/38

**Ravimamalz**  
Das neuzeitliche Kräftigungsmittel. Feiner alter Malaga stets frisch gebrannter Kaffee, Tee's offen. 37806  
Sonchong und Orange Pekoe  
**Drogerie Hans Barth**  
Apotheker, Ecke Hirsch- u. Sofienstr.

**So ist es bei den Männern!**  
Immer sind die Hosen rascher abgetragen und die Sacco noch so gut. Hier hilft Hiller. Er hat zu jedem Sacco die passende zweite Hose in allen Farben, auch Streifenhosen u. Knickerbocker. Sie haben dann gewissermaßen einen neuen Anzug für **RM. 3.80 5.80 7.80 9.80 13.50**  
In diesen Preislagen bekommen Sie Hosen jeder Art. Besonders die „Meisterhose“ zu 13.50 ist ein Beweis für Hillers hohe Qualitäten. So sorgen für Sie die gewissenhaften Fachleute für Herren- und Knabenkleidung.



**Hiller**  
in **Der Stadt**  
Karlsruhe  
Kaisersstr. 74 Adolf-Hitler-Platz

**Leff den „Führer“**

**Billig und gut!**

Linsen	Pfd.	-.28	-.22
Erbsen	Pfd.	-.32	-.22
ff. Tafelreis	Pfd.	-.16	-.15
Bohnen	Pfd.	-.20	-.15
Gemüse-Erbsen	1/1 Dos.	-.55	-.47
Brechbohnen	1/1 Dos.	-.50	-.47
Schnittbohnen	1/1 Dos.	-.48	-.45
Gemischt. Gemüse	1/1 Dos.	-.97	-.75
Kaffee beliebte Sorten	Pfd.	von 2.-	an

**3% Rabatt in Marken**  
(auf alle Waren)

**KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT**

**Amtliche Anzeigen**

**Brefren**

Die Festlegung der Bau- u. Straßenarbeiten an den Straßenstrecken von Punkt A - B bis Punkt C u. von Punkt B bis Punkt D an der Straße flehingen-Gochheim auf Gemarkung Bauerbach.  
Die Gemeinde Bauerbach hat die Festlegung der Bau- u. Straßenarbeiten an den Straßenstrecken von Punkt A - B bis Punkt C u. von Punkt B bis Punkt D an der Straße flehingen-Gochheim auf Gemarkung Bauerbach beantragt.  
Die aufgestellten Pläne liegen zur Einsicht der Beteiligten während zwei Wochen auf dem Rathaus in Bauerbach auf. Binnen 14 Tagen vom Erdfallen der diese Befestigung enthaltenden Zeitung anzurechnen, können Einwendungen gegen die beabsichtigte Anlage bei Auslassungsvermeidung beim Bezirksamt Briefren oder beim Bürgeramtsamt in Bauerbach geltend gemacht werden.  
Briefren, den 19. Februar 1934.  
Bab. Bezirksamt.

**Ettlingen**

Nachziehung der Meßgeräte.  
Das Nachziehungsamt Karlsruhe für die die flieg. Etad. findet vom 26. Februar bis 31. März 1934 im hies. Stadthaus statt. Die Meßgerätebesitzer haben die Meßgeräte in hergerichteten und gereinigtem Zustand, unter Angabe von Vor- und Zunahme, Stand und Wohnung des Einzelnachziehers zu den angegebenen Zeiten (vormittags) zur Nachziehung vorzulegen. Die Etad. werden bei Rückgabe der Meßgeräte von den Beamten sofort in bar erhoben.  
Im Übrigen wird auf den Aufschlag an der Rathauskassa verwiesen.  
Ettlingen, den 20. Februar 1934.  
Der Bürgermeister.

**Gaggenau**

Einladung.  
Die Stadtgemeinde Gaggenau bezieht am Sonntag, den 25. Februar 1934, vormittags 11.30 Uhr, anlässlich an die Gottesdienste der beiden Konfessionen, ihre diesjährige Geben-Gedenkfeyer in der Stadthalle.  
Am Rahmen dieser Veranstaltung wird der Staatsakt vor dem Reichsehrenmal in Berlin unter den Linden abgetragen.  
Zu dieser Veranstaltung lade ich hiermit die gesamte Bevölkerung, insbesondere aber die hiesigen Vereine mit ihren Fahnenabornungen, ein.  
Heil Hitler!  
Gaggenau, den 21. Februar 1934.  
Der Bürgermeister.

**Kehl**

Handelsregistereintrag.  
Firma Schenker & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Zweigniederlassung Kehl. Bruno Zeit ist nicht mehr Geschäftsführer. Kaufmann Friedrich Hübel in Berlin-Charlottenburg ist zum Geschäftsführer bestellt.  
Kehl, den 16. Februar 1934.  
Amtsgericht II.

**Offenburg**

Handelsregistereintrag A: Wd. I. O. 372 zu Firma Offene Handelsgesellschaft G. Oberhammer in Offenburg. Offene Handelsgesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen.  
Offenburg, den 12. Febr. 1934.  
Badisches Amtsgericht III.

**Philippsburg**

Freihändiger Hutholz-Verkauf.  
Kortamt Philippsburg, Samstag, 3. März 1934: 181 Hm. Kan. Popel, 97 Hm. For. Ba., 49 Hm. Weiden-Stammholz. Preisverzeichnis durch das Kortamt.

**Wolfsach**

Neben den landwirtschaftlichen Betrieben des Amtsr. Griesbach, Landwirt, Schmiedehofbauer in Mühlbach, wird das Entschuldigungsverfahren vom 1. Juni 1933 (R.G.B. I. S. 331) eröffnet.  
Die Bezirksparatasse Saslach i. R. wird zur Entschuldigungsstelle ernannt.  
Die Gläubiger werden unter Hinweis auf die Rechtsnachteile des § 11 Abs. 2 des Entschuldigungs-Gesetzes aufgefordert, ihre Ansprüche möglichst in doppelter Form bis zum 30. April 1934 bei dem unterzeichneten Amtsgericht anzumelden und in ihren Händen befindlichen Schuldurkunden einzureichen.  
Die Unterlagen für die Eröffnung des Verfahrens können auf der Geschäftsstelle des hiesigen Amtsgerichts Zimmer Nr. 6 eingesehen werden.  
Wolfsach, den 16. Februar 1934.  
Bab. Amtsgericht.

**Amtliche Versteigerungen**

**Baden-Baden**

Zwangs-Versteigerung.  
Am Zwangswege veräußert das Notariat am Dienstag, den 27. März 1934, vormittags 9 Uhr in seinen Diensträumen in Baden-Baden, Vincentstr. 5/III. Stod, die Grundstücke des Josef Bierbrauer, Wirt in Baden-Baden auf Gemarkung Baden-Baden.  
Die Versteigerungsanordnung wurde am 31. Juli 1933 im Grundbuch vermerkt.  
Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bietern anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im gerichtlichen Gebot nicht und bei der Preisverteilung erst nach dem Schluss des Gebotes berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verbot vor dem Zuschlag aufheben oder einwirken einwirken lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des veräußerten Gegenstands.  
Die Nachweise über die Grundstücke samt Zeichnung kann jedermann einsehen.  
Grundstücksverzeichnis:  
Grundbuch Baden-Baden, Band 0.18, Sekt 35:  
1. Gg. Nr. O. 5622a = 12 a 58 qm Wiese in der Kumat, 1258 RM.  
2. Gg. Nr. O. 5622b = 8 a 50 qm Wiese dafelbst, 850 RM.  
Baden-Baden, den 19. Febr. 1934.  
Notariat I als Vollstreckungsgericht.

**Berghausen**

Stammholz-Versteigerung.  
Die Gemeinde Berghausen (Amt Karlsruhe) veräußert am Dienstag, den 27. Februar 1. 38, in den Gemeindegemeinden:  
41 Eichen 1.-5. Klasse,  
1 Buche 5. Kl.,  
4 Buchen 4.-5. Kl.,  
3 Eichen 4.-5. Kl.,  
16 Fichten 2.-6. Kl.,  
152 Forstenabschnitte und Stämme 2.-5. Kl.  
Zusammenkunft vormittags 9 Uhr beim Rathaus.  
Berghausen, den 20. Februar 1934.  
Der Bürgermeister.

**Gaggenau**

Freiwillige Grundstücks-Versteigerung.  
Auf Antrag der Eheleute Wilhelm Weikermann in Durmersheim werden die nachverzeichneten Grundstücke am Freitag, den 23. h. Mts. nachmittags um 1/2 Uhr im Rathaus (Märkeraal) in Gaggenau zum Eigentum öffentlich veräußert:  
1. Gg. Nr. 422 = 3 ar 74 qm Grotte, Amalienbergstraße Nr. 8, hierauf steht:  
a) Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Gartenfläche und Durchfahrt.  
b) Scheuer, Stallung, Schopf und Wäde.  
c) Schopf mit Schmelzöfen.  
d) Zweifelhafte Abgrube.  
2. Gg. Nr. 342 = 8 ar 09 qm Acker im Gewann Oberfeld.  
3. Gg. Nr. 1465 = 13 ar 06 qm Acker im Gewann Oberfeld.  
Die Versteigerungsbedingungen werden beim Termin bekannt gegeben.  
Gaggenau, den 16. Februar 1934.  
Der Bürgermeister.

**Langenfeinbad**

Brennholz-Versteigerung.  
Kortamt Langenfeinbad, Mittwoch, den 28. Februar 1934, vorm. 9 Uhr, Galtshaus A. Kraus, Eingen: aus Nr. 1, Buchwald, Wd. 4, 5, 6, 7, 8, 10 (Körner Wd., Wdh. (Eingen)) 267 qm, 37 el., 42 nem. und 110 nm, 183 Eter Brennholz und 400 meiß. bu. Wd., Veräußerung im Anschluß an die Versteigerung.

**Münzesheim**

Stamm- und Ausschichtholz-Versteigerung.  
Die Gemeinde Münzesheim veräußert am Montag, den 26. Februar 1934, aus ihrem Gemeindevald:  
31 Eichen 1.-5. Klasse,  
53 Fichten 3.-6. Kl.,  
14 Eichen 5. und 6. Kl.,  
7 Fichten 1.-5. Kl.,  
1 Eibst. 5. Kl.  
Ferner 27 Eter Eichen-Ausschichtholz.  
Zusammenkunft vormittags 9 Uhr vor dem Rathaus.  
Bürgermeisteramt.

**Rotenfels**

Brennholz-Versteigerung des Forstamts Rotenfels  
am Dienstag, den 27. Febr. 1934, vormittags 9 Uhr im Walden zu Rotenfels aus Staatswaldforst (Eichenwald, Wd. 1, 14, 16. Eter: Scheiter = 260 bu., 70 el., 20 nadel. Prügel = 40 bu., 15 el., 10 nadel. Holzraum = 1. a. 25 Vofe.  
Ankunft: Förster Greif in Rotenfels.

**Langenfeinbad**

Neuzeitliche **Gartenanlagen**  
fertigt E. Jhon, Ettlingen, Tel. 291  
Baumschulen u. Gartens-Altung  
Entwurf, Beratung u. Ausführung

**Guffstein**

20/83  
An August Jacobi u. G. Darmstadt  
Senden Sie mir kostenlos eine  
Verfuchspackung Burnus.  
Name \_\_\_\_\_  
Ort \_\_\_\_\_  
Straße \_\_\_\_\_

**Verbreitet unsere Zeitung!**

Schönste selbstschickige Kartoffel  
Ztr. 3.40 Mk. einschließl. Zufuhr frei  
Keller. Bestellungen an  
**Bookerer**  
Zähringerstraße 44.  
Telefon 892  
od. an meine Filial-erbet.  
37872

**Schi-Gesellschafts-Rundfahrt**

am Sonntag, 25. Febr., ab 8 Uhr Karlsruhe m. bequem. Postautos nach dem Schi-Paradies  
Einbeleg- und Oberdorf Mägner Alpen, 8 Tage, 25. Febr. bis 4. März. Fahrt, Verpflegung, Heizung, Kurkarte zu 61 RM. Verbill. Schi-Kurs 4 RM. für 6 Tage. Anmeldungen: Postreife Karlsruhe, Postamt 1 Karlsruhe od. Reisebüro gegenüber der Hauptpost.  
Der Vogt: August Becher.

**Neuzeitliche Gartenanlagen**

fertigt E. Jhon, Ettlingen, Tel. 291  
Baumschulen u. Gartens-Altung  
Entwurf, Beratung u. Ausführung

**Was ist denn bei Müllers los?**

Schon 1/3 stellt Frau Müller die leeren Wannen vor das Waschhaus. Alle staunen. Schon fertig? Während die anderen bis abends und oft noch am nächsten Tag waschen, ist Frau Müller schon am 2. fertig. Statt Bleichsoda tut sie Burnus ins Einweichwasser. Das giebt über Nacht mit seinen Verdauungsdrüsen den Schmutz doppelt so stark aus der Wäsche. Am Morgen braucht sie die Wäsche nur noch 10 Minuten lang zu kochen und kurz nachzuwaschen. Dann ist sie fertig. Wollen Sie nicht auch mal Burnus probieren? Sie werden staunen, wieviel Seife, Waschpulver und Zeit Sie sparen! Burnus für die große Wäsche nur 49 Pfennig.

**BURNUS**

Immer sind die Hosen rascher abgetragen und die Sacco noch so gut. Hier hilft Hiller. Er hat zu jedem Sacco die passende zweite Hose in allen Farben, auch Streifenhosen u. Knickerbocker. Sie haben dann gewissermaßen einen neuen Anzug für **RM. 3.80 5.80 7.80 9.80 13.50**

**Meidet die Totengräber des Mittelstandes: Einheitspreis-geschäfte, Warenhäuser!**

**Bucherer**  
seit 1897  
3% Rabatt  
37463

**Meidet die Totengräber des Mittelstandes: Einheitspreis-geschäfte, Warenhäuser!**

**Bucherer**  
seit 1897  
3% Rabatt  
37463